52 Akad. Lesehalle Heidelberg

565

Nr. 36. — 79. Jahrg.
Berlin, 5. September 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Das deutsche Lied im besetzten Gebiet

Die Angstmeier: „En avant! En avant! Die entsetzliche Person gefährdet die ‚Grrrande armée'!"

10 / 278

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0565

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 5. September 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 6. September

Handels-, Post- und Zollverträge
Bilden heut das Zeitgepräge!

Dienstag, den 7. September

Schutz- und Schiedsverträge schlossen
Frankreich, England und Genossen,

Mittwoch, den 8. September

Russen, Italiener, Dänen,
Schweden, Finnen und Rumänen,

Wochenkalender

Donnerstag, den 9. September

Niederländer, Letten, Polen,
Spanier, Tschechen und Mongolen,

Freitag, den 10. September

Selbst die Deutschen gar nicht spärlich! —
Darum ist es auch erklärlich,

Sonnabend, den 11. September

Daß sie sich in allen Lagen
Durch Verträge jetzt — vertragen!! — ??

Kladderadatsch.

Aus dem Genfer „Faust"

Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton
Zieht mit Gewalt uns hin zum Völkerbunde?
Verkündiget ihr goldenen Reden schon
Des Völkerfrühlings erste Feierstunde?
Seit Monden heult die süße Litanei
In allen Blättern, daß die Wände wackeln;
Dazwischen hör' ich ein Gekläff von Dackeln,
Nur Mellochen ist diesmal nicht dabei.

Die ganze Welt zerbricht sich rings den Kopf,
Ein Schauspiel ist's, ein herrliches, zum Lachen!
Die ganze Welt sitzt sinnend auf dem Topf
Und kann bei alledem nichts machen.
Sehr viel verspricht sich Michel von den Herrn,
Die allezeit auf Treu und Glauben pochen;
Auch sie versprechen immer viel und gern,
Doch meistens haben sie sich dann versprochen.

O glücklich, wer noch hoffen kann,
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!
Was man nicht kriegt, das eben brauchte man,
Und was man kriegt, kann man nicht brauchen.
Allein wie manche Hoffnung auch entweicht,
Auf Völkerbund und Genf hofft jeder wieder:
„Man kann nicht wissen", „immerhin",
„vielleicht",
Und „schließlich sind ja alle Menschen Brüder"!

Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich im Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind,
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!
Und lächelt mir des Völkerbundes Glück,
Betracht' ich immer wieder es mit Kühle —
Erinnerung hält mich meist, mit kindlichem Gefühle,
Vom letzten, ernsten Schritt zurück.

Tönt immer fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Pleite hat uns wieder!

Kladderadatsch
P. W.

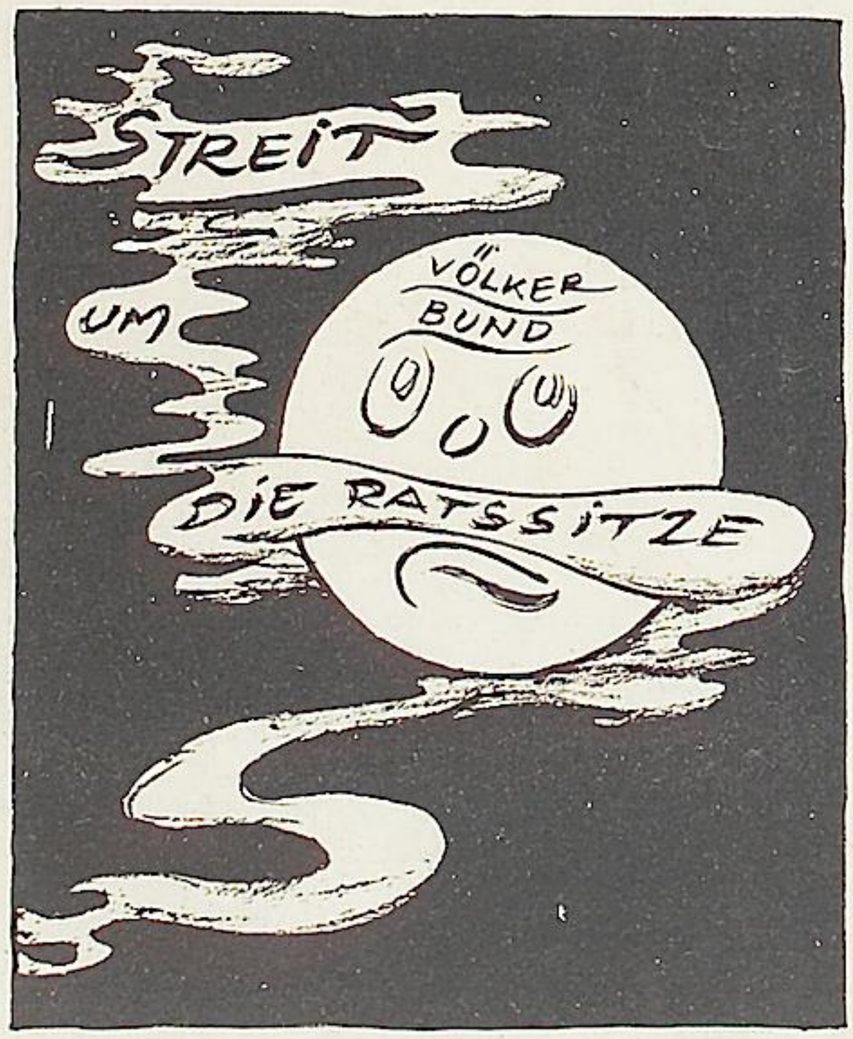
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Forschungsergebnisse vom Astronomenkongreß 1926

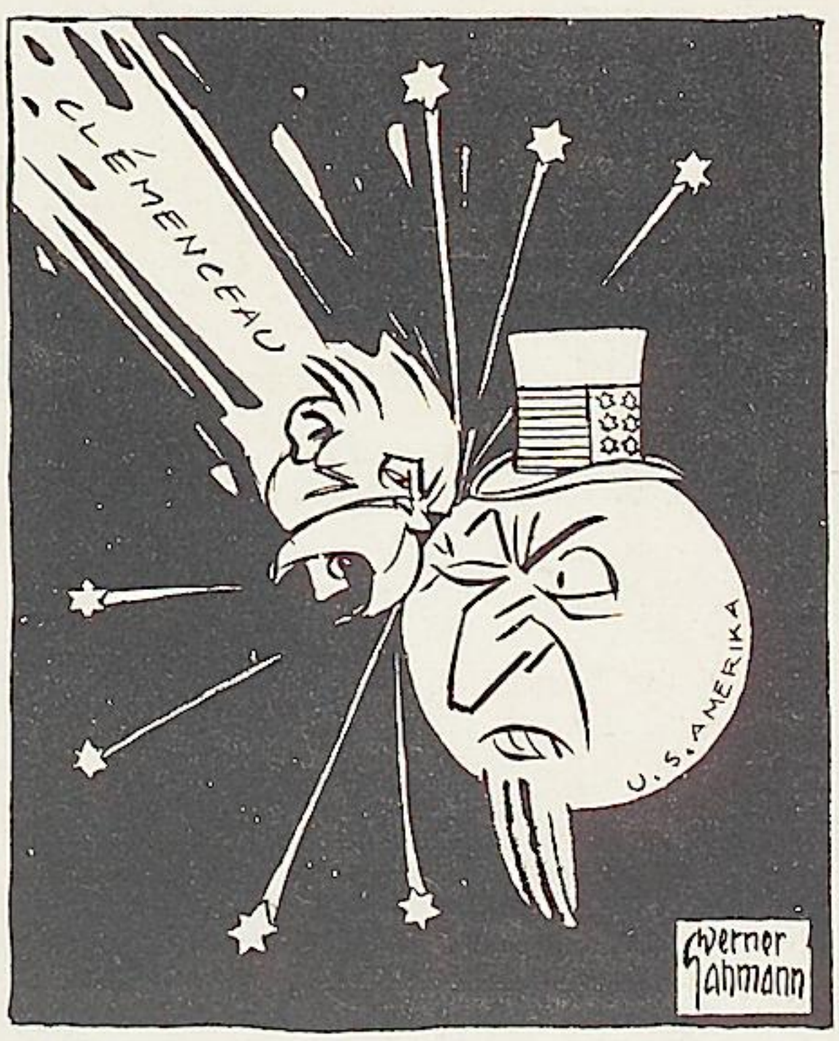
(Der Internationale Astronomenkongreß ist in der Universität Kopenhagen feierlich eröffnet worden.)

Mars befindet sich noch immer in bedenklicher Nähe der Venus.

In der Stellung des Großen Bären zum Skorpion zeigten sich neuerdings erhebliche Komplikationen.



Um den Mond haben sich dichte Nebelgebilde gelagert.



Der Uranus aber hatte mit einem seit langem nicht mehr sichtbaren Kometen einen heftigen Zusammenstoß.

10/2789

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0567
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Haste jelesen, wat die Kommunisten jetzt wieder for'n Blödsinn zusammenfaseln von wejen Feme, Rechtsputsch, Monarchistenterror, Justizkomödje un lauter so'n Quatsch?! Det reene . . .

Schultze: . . . Mos—kauderwelsch!

Müller: Jawoll! Un wir soll'n eben a tuh pri in det . . .

Schultze: . . . Moskaudinische Joch!

Müller: Stimmt ooch! k. s.

—

Schultze: Die Wenden in Deutschland müssen sich durch die diesjährigen Witterungsverhältnisse geschmeichelt fühlen.

Müller: Woso?

Schultze: Weil't Wetter wendisch is. m. l.

Ein guter Einfall

Wie wir hören, befindet sich eine Novelle zum Stempelsteuergesetz in Vorbereitung. Sie belegt mit einer hohen Steuer den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, den alle Nachrichten über die Herbsttagung des Völkerbundes an der Stirn tragen, soweit sie für Deutschland günstig oder sonst halbwegs vernünftig sind. ego.

Splitter

In der Wirtschaftspolitik wollen zu viele mitreden, die von der Wirtschaft nur den gedeckten Tisch, nicht aber die Küche kennen.

—

Auf die Parlamentsferien freut sich das Volk noch mehr als die Volksvertreter.

—

Auch in Polen ringen Parlamentarismus und Diktatur miteinander: Sejm oder nicht Sejm, das ist die Frage!

—

Um die Volksseele zum Kochen zu bringen, wird oft recht übelriechendes Heizmaterial benutzt.

—

Vermögensenteignung allein kann nicht die Gleichheit des Zukunftsstaates herstellen, es muß noch Verstandesenteignung hinzukommen.

—

Dem goldenen Kalb ist heute im Ölgötzen ein Konkurrent erstanden, in dessen Dienst Amerika und England wetteifern.

—

Bildende Künste? Sollte man heute nicht besser „verbildende Künste" sagen?

—

Wenn der Duce seine imperialistische Lyra spielt, wird der Lira flau.

i. w.

Auftakt in Genf

Bei dem schönsten Frühherbstwetter,
Sturm und Regen, Schnee und Dreck
Zogen unsre Lebensretter
Wieder mal von Deutschland weg,
Um an Diplomatentischen
Und am schönen Lac Lémang
Herz und Geist sich zu erfrischen,
Wie's schon wiederholt gelang.
Noch gedenkt man gern der Stunden,
Wo am Lago matschiohr'
Man mit den Entente-Kunden
Stein und Bein und Freundschaft schwor!

Chamberlain, des Blut sich bläute,
Hat das Festmenü bestellt,
Und Herrn Vanderveldes Freude
Ist kaum noch van dieser „Veld",
Während Briand unterm Schurze
Seine Hosenknöppe zählt,
Weil ihm nach gehabtem „Sturze"
Scheinbar irgendetwas fehlt!
Stresemann und sein Behüter
Fühl'n sich süß in Schlaf gelullt,
Denn die Herrn Entente-Brüder
Überschütten sie mit Huld.
Stimmen wir im Klein — wie Großen
Endlich ihren Wünschen zu,
Sind mit Briten und Franzosen
Morgen wir auf „Du und Du"! o. w.

Für Stürze

In Frankreich besteht seit 1925 ein Fallschirmklub.

„Ob ich diesem Klub nicht beitrete?" überlegte der Frank. „Was meinst du, Onkel Poincaré?"

„Vielleicht wäre es gut, wir täten es alle beide", sagte Poincaré sinnend. l.

Reichsbanner-Feiertag

Auf dem Reichsbannertag in Nürnberg feierte man im allgemeinen, dann aber feierten in ihren Reden Oberpräsident Hörsing den Oberbürgermeister Luppe, feierte Reichstagspräsident Löbe die Herren Luppe und Hörsing, feierte Dr. Quidde die Herren Hörsing, Luppe und Löbe, feierte Dr. Süßheim die Herren usw. usw.

Am wirkungsvollsten kam das große Feiern durch die Zahl der Festteilnehmer zum Ausdruck: statt der erwarteten 60000 hatten sich nur etwa 12000 Reichsbannerleute in Nürnberg eingefunden. Die Mehrzahl hatte sich der überflüssigen Feier entzogen und war einfach zu Hause geblieben. Auch das nennt man ja feiern.

So gestaltete sich der Reichsbannertag in Nürnberg zu einer wohlgelungenen Feier im weitesten Sinne des Wortes. Ich.

Kaltstellungen

Moskau ist seit längerer Zeit eifrig an der Arbeit, eine Anzahl seiner Funktionäre „kaltzustellen". Sinowjew . . . Kamenew und andere . . . Das muß bei der Hundstage-Hitze für die Betroffenen gar keine unangenehme Sache sein. Im übrigen hat ja auch die zaristische Regierung dergleichen getan. Die legte die ihr Mißliebigen gleich ganz auf Eis. In Sibirien . . . ri-ri.

Mahnung an Amerikafreunde

Ein bedauerliches Opfer seines Dranges nach Fortschritt und seines vollen Eindringens in die amerikanische Welt ist der pensionierte Gewerbelehrer Eduard Pietzsch in Berlin geworden. Nachdem er sämtliche 5000 im letzten Jahre erschienenen Werke wie Müller, „Amerika und ich", Schultze, „Amerika und wir", Lehmann, „Amerika und Deutschland", Meier, „Amerika und Europa", Mayer, „Amerika und die alte Welt", usw. usw. gelesen, hatte er sich einen Conveyor, ein Fordsches Band, konstruiert, durch das sich sein Tageslauf völlig regelte. Es wurde ihm hierdurch früh der Kragenknopf, das Rasiermesser, die Gummizugstiefeletten und so fort den ganzen Tag hindurch alles, was er für sein Dasein benötigte, genau zur Minute präsentiert. Pietzsch fühlte sich in dem Bewußtsein, ein echter Amerikaner zu sein, außerordentlich stolz und wohl. Er schwor auf Amerika. Insbesondere begrüßte er jedes in Deutschland sich ereignende Eisenbahn- oder Auto-Unglück als Zeichen der Anpassung der alten, bisher verschlafenen Welt an die neue, wegsame und fortgeschrittene. Er konnte es darum kaum erwarten, bis das Fordsche Band ihm früh die Zeitung vorlegte, auf deren Lektüre er fünf Minuten verwenden durfte.

Vorgestern morgen nun fand Pietzsch zu seinem Erstaunen in seinem Blatte weder die Nachricht von einem Eisenbahn- noch sonstigen Verkehrsunfall. In begreiflicher Erregung durchblätterte er die Seiten, mehrmals, immer und immer wieder, diesem vertrotteten Weltteil fluchend, ohne das Gewünschte zu finden. Da plötzlich ersah Pietzsch mit Schrecken, daß er die Bandzeit versäumt, daß bereits seine Zehn-Pfennig-Zigarre, eine ihm schon bekannte Rechnung über zwei Flanellhemden und der Zahnstocher, mit dem er die Frühstückskrumen aus seinem Gebiß zu entfernen pflegte, an ihm vorbeigeglitten waren. Er geriet über diese durch individuelle Zeitungsbehandlung hervorgerufene Programmstörung völlig außer sich. In seinem erregten Zustand schob er in das Band schnell eine abseitsstehende Flasche ein. Aber hierin zeigt es sich, daß alle Übertreibung eines Prinzips vom Übel ist. Als echter Amerikaner hatte Pietzsch die Flasche nicht mit Weinbrand, Korn oder Kirsch, sondern mit Methylalkohol gefüllt. Er trank sie leer, fiel um und war tot.

So sehr man es in Deutschland nur begrüßen kann, wenn Amerika uns allenthalben als Muster und bewundertes Vorbild gilt, so möchten wir unter Hinweis auf Pietzschs erschütterndes Beispiel doch unsere Amerikafreunde in ihrem eigenen Interesse dringend bitten, wenigstens, was gewisse Lebensgewohnheiten wie das Saufen angeht, trotz aller Bücher Amerika und ich, wir, Deutschland, Europa usw. unsern alten, verkommenen Erdteil nicht zu verleugnen. roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das „Goldherz"

(Der jüngst verstorbene Bolschewist Dschersinski, von den Russen „Goldherz" genannt, hatte als Leiter der russischen Tscheka über eine halbe Million Menschen, vornehmlich aus den Kreisen der Intelligenz, im Laufe der letzten Jahre zum Tode verurteilen und hinrichten lassen.)

Die Beisetzung Dschersinskis gestaltete sich sehr imposant. Sämtliche Intellektuelle gaben ihm das Geleit!

10/279

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0569
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Filmdichter G. Hauptmann

Gerhart Hauptmann hat sich verpflichten lassen, für den „Faustfilm" die „Titel" zu verfassen. Näher, mein Goethe, zu dir! Der ohnehin dem Olympier sehr nahe Gerhart hat beschlossen, ihm noch mehr nahezutreten, um die rechte Inspiration für das Filmwerk zu empfahn. Anstatt nun Faust zu rezitieren, zitierte er Fausts Dichter:

Habe nun, ach, Naturalismus,
Romantik und Märchen und Hellenismus
Indianer-Dramatik und Schluck und Jau
Durchaus gedichtet in Schreiberhau.
Doch werd' ich seit langem nicht oft mehr gegeben.
Möcht kein Genie so länger leben,
Drum kam ich zu der Filmkunst eben:
Ob durch des Films Gewerblichkeit
Mir blühe die Unsterblichkeit,
Schaff Bilder, ohne mich zu schamen,
Und tu nicht mehr in Worten kramen.
Nun wandre ich in Kinos Land,
Und Fausts geheimnisvolles Buch,
Von Bruder Goethes eigner Hand —
Ist es mir nicht Geleit genug?
Erkenne ew'ger Dichtkunst Stärk',
Und wenn ich grad bei guter Kraft,
Vermähl' ich mich dem Meisterwerk,
Das leider ich nicht selbst erschafft.
Erkenne ich der Verse Lauf,
Geht, wenn mich Goethe unterweist,
Der Sinn fürs wahrhaft Große auf,
Darum erscheine, Goethes Geist!

(Er wiegt den Charakterkopf und lächelt gütig und groß. Im blauen Dunste, den er sich vormacht, erscheint ein ihm ähnliches Haupt: Goethes Geist.)

Der Geist: Klein-Gerhart?

Der Dichter: Herr Kollege?

Goethes Geist: Wie?
Du hast, wie man mir jüngst berichtet,
So mancherlei mir nachgedichtet,
Herr Bruder in der Poesie.
Und —

Der Dichter:
Eh dich mir das Frührot raubt,
Schau an die Stirn, die mir gewachsen,
Die breite Brust, die kleinen Haxen
Den weisen Blick, das Denkerhaupt.
Und jetzt, vermählt mit dem Problem,
Dem deines Lebens Arbeit galt,
Schreib ich für Film, weil das bequem,
Dir gleich an Geist wie an Gestalt —
So sage denn, du ganz alleine weißt es:
Bin ich der wahre Erbe deines Geistes?

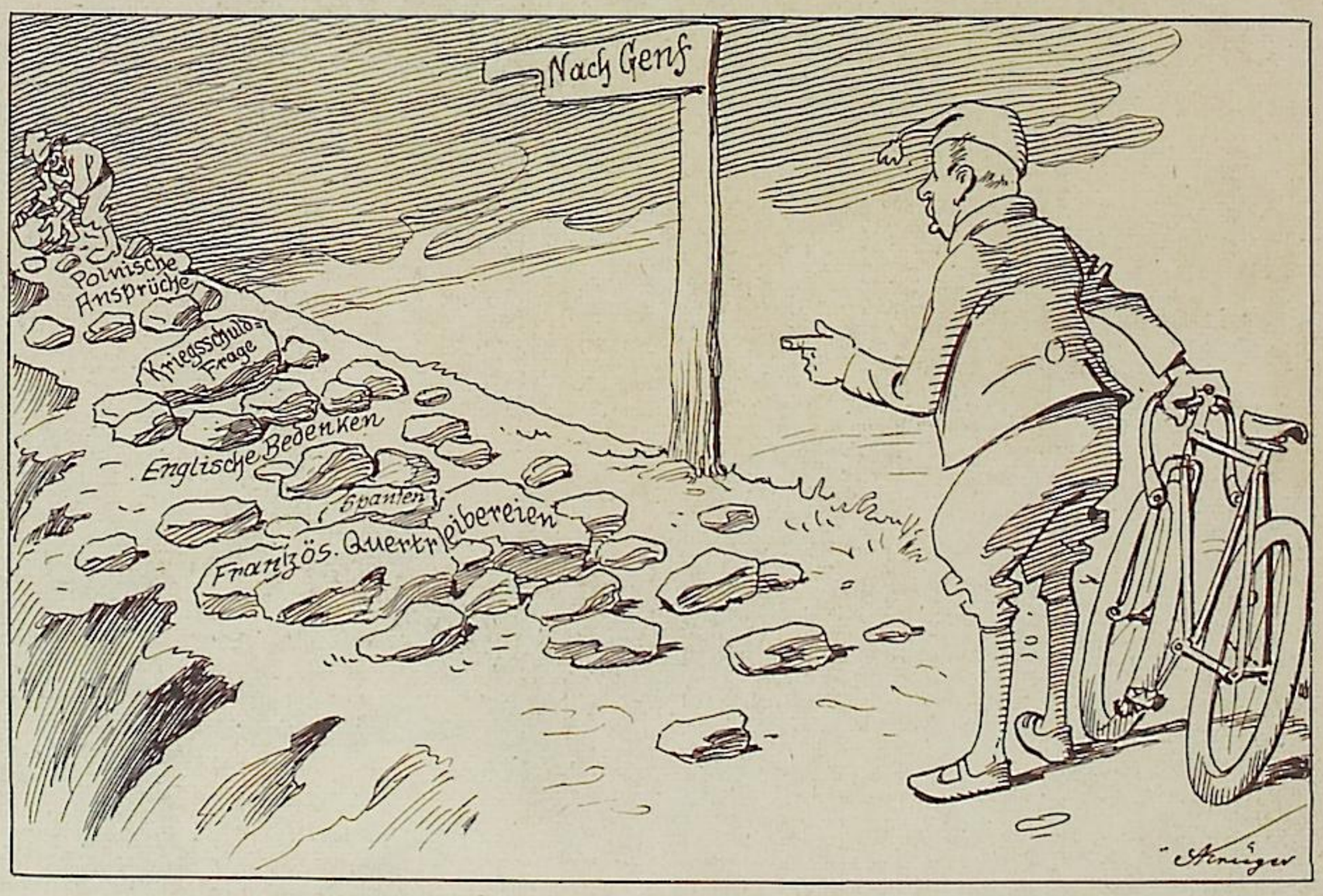
Goethes Geist:
Du hast die Sache witzig angefaßt,
Und wirst als kluges Köpfchen nicht verderben:
Was du gelernt aus meiner Dichtung hast,
Du willst's benützen, um etwas zu erben.

Der Dichter:
O weh. Du Dichter, baedekerbesternt,
Wo doch zu mir so viele Menschen beten —
Schuf ich denn nichts, daß es dein Urteil rühr?

Der Geist:
Mißhör' mich nicht, du holdes Angesicht!
Ja, ganz Vortreffliches brachtst du herfür.
Auch hast du wohl gelernt,
Fast kostümiert, wie ich, einherzutreten.
Komm, liebster Gerhart, Schmollis trink' mit mir!

ri-ri.

Selbstverständlich



Der deutsche Sportler: „Nein, ehe die Straße nicht ganz sauber ist, starte ich überhaupt nicht!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Enttäuschung in England

(Der in Norwegen aufgefundene Sarg, der angeblich die Gebeine Lord Kitcheners enthalten sollte, erwies sich bei der amtlichen Öffnung in London als leer und vollkommen neu.)

„Der Lord läßt sich entschuldigen . . . ."

Genrebild

(Die Kanalbezwingerin Gertrud Ederle wurde bei dem Besuch ihrer Großmutter in einem schwäbischen Dorfe wie eine Serenissima empfangen.)

Ei dieser Lärm und dies Trara!
Potz Sapperment, was gibt's denn da?
Die Schwaben han doch sonst Verstand,
Was sind's heut' außer Rand und Band?

Das ganze Dörfle ausstaffiert,
Die Büb- und Mädle aufmarschiert,
Pfarr, Lehrer und die Obrigkeit
Stehn auch im schwarzen Rock bereit.

Horch! Aus der Kirchturmsluke schreit
Der Schäferbub: „Macht zu! 's ischt Zeit!"
Und alle stehen wie ein Mann
Und schrein das Automopperl an:

„Ein Vivat Gertrud Ederle,
Dem bravsten aller Mäderle,
Die unserm Ländle neue Gunst
Verschafft mit ihrer Schwimmerkunst!"

Motette, Chor und Kindersang,
Hurra und Tusch das Dorf entlang.
Den Gänsen graust's, die Ochsen starrn:
„Herrjemersch, sind die Leute Narrn!" —

O Meister Spitzweg ehrenfest,
Schad, daß du nicht dabei gewest,
Du hätt'st draus sicher mit Bedacht
Ein allerliebstes Bild gemacht! p.

Der Bauch von Paris

Das französische Gastwirtschaftsgewerbe und der Nahrungsmittelhandel wenden sich mit aller Schärfe gegen die von Poincaré geplanten Teuerungsmaßnahmen, vor allem gegen die Beschränkung der Mahlzeiten auf zwei Gänge. Wir können es den Franzosen, die einen guten und reichlichen Mittagstisch über alles lieben, nicht verdenken, wenn sie gegen die „Hungerblokade" ihrer eigenen Regierung energischen Protest erheben. Die Suppe, die Poincaré und Genossen ihren Landsleuten eingebrockt haben, mag der „Lothringer" nur ruhig selbst auslöffeln. Wenn er ihnen aber den Braten und die andern guten Dinge beschneiden will, wird er sich bestimmt ins eigene Fleisch schneiden. fr.

10/290

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine unangenehme Überraschung

Mit Befriedigung setzte sich Herr Kriechmeier, eifriger Leser und Mitarbeiter der „Welt am Montag", nach getaner Tagesarbeit in seine Sofaecke, vertauschte die Stiefel mit den bequemen Hausschuhen und legte den Kragen ab. Dann schneuzte er sich energisch mit dem schwarz-rot-goldenen Taschentuch, setzte den Kopfhörer auf und stellte seinen Rundfunkapparat ein, um die neuesten Pressemeldungen zu empfangen:

„Rrrrrrr . . . . . Kttttttt . . . . tschich . . hui, hui, hui", heulte es in Kriechmeiers Ohren, dann meldete sich plötzlich eine Stimme:

„Achtung, Achtung, hier Berlin, auf Welle 571. Sie hören jetzt die neuesten Pressemeldungen:

New York. Für die Verstärkung der amerikanischen Luftflotte sind soeben vom Kongreß weitere 40 Millionen Dollar bewilligt worden. Es sollen dafür 280 neue Kampf- und Bombenflugzeuge gebaut werden.

London. Nach hier eingegangenen Meldungen haben die französischen Truppen in Syrien eine schwere Schlappe erlitten und 156 Tote verl — — — —"

Wütend drehte Kriechmeier weiter an seinem Apparate. Immer diese verfluchten Kriegs- und Rüstungsmeldungen, dachte er bei sich, und das in diesem glorreichen Zeitalter eines Hello von Gerlach, eines Förster. Es ist wirklich eine Schande.

„Hallo, Hallo, hier Paris, Sender Eiffelturm auf Welle 2650. Es folgen jetzt die neuesten Pressemeldungen", tönte es plötzlich an Kriechmeiers Ohren.

„Paris. Sicheren Nachrichten zufolge wird schon in den nächsten Tagen mit der allgemeinen Abrüstung der französischen Armee begonnen werden. Die Friedensstärke soll in Zukunft nur noch 70000 Mann betragen, also auf ein Zehntel des bisherigen Standes herabgesetzt werden. Alle Unterseeboote sollen als grausame und nicht mehr zeitgemäße Waffe verschrottet werden. Infolge der enormen Ersparnisse hofft man auf eine baldige Stabilisierung des Frank.

Paris. Die feierliche Überführung Jaurès in das Panthéon findet in der nächsten Woche statt. Man erwartet hierzu die hervorragendsten Pazifisten aus allen Ländern.

Genf. Vollkommener Sieg des Pazifismus! In der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates wurde der Antrag Frankreichs auf allgemeine Abrüstung und Verbot sämtlicher Kriege einstimmig angenommen. Briand wurde nach Schluß der Sitzung lebhaft beglückwünscht.

New York. Wallstreet meldet heute eine ungeheure Hausse in sämtlichen europäischen Papieren auf Grund der letzten Genfer Meldungen. Mit Sicherheit ist der Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerbund in allernächster Zeit zu erwarten."

Kriechmeier schnappte nach Luft, in seinen Ohren sauste und brauste es.

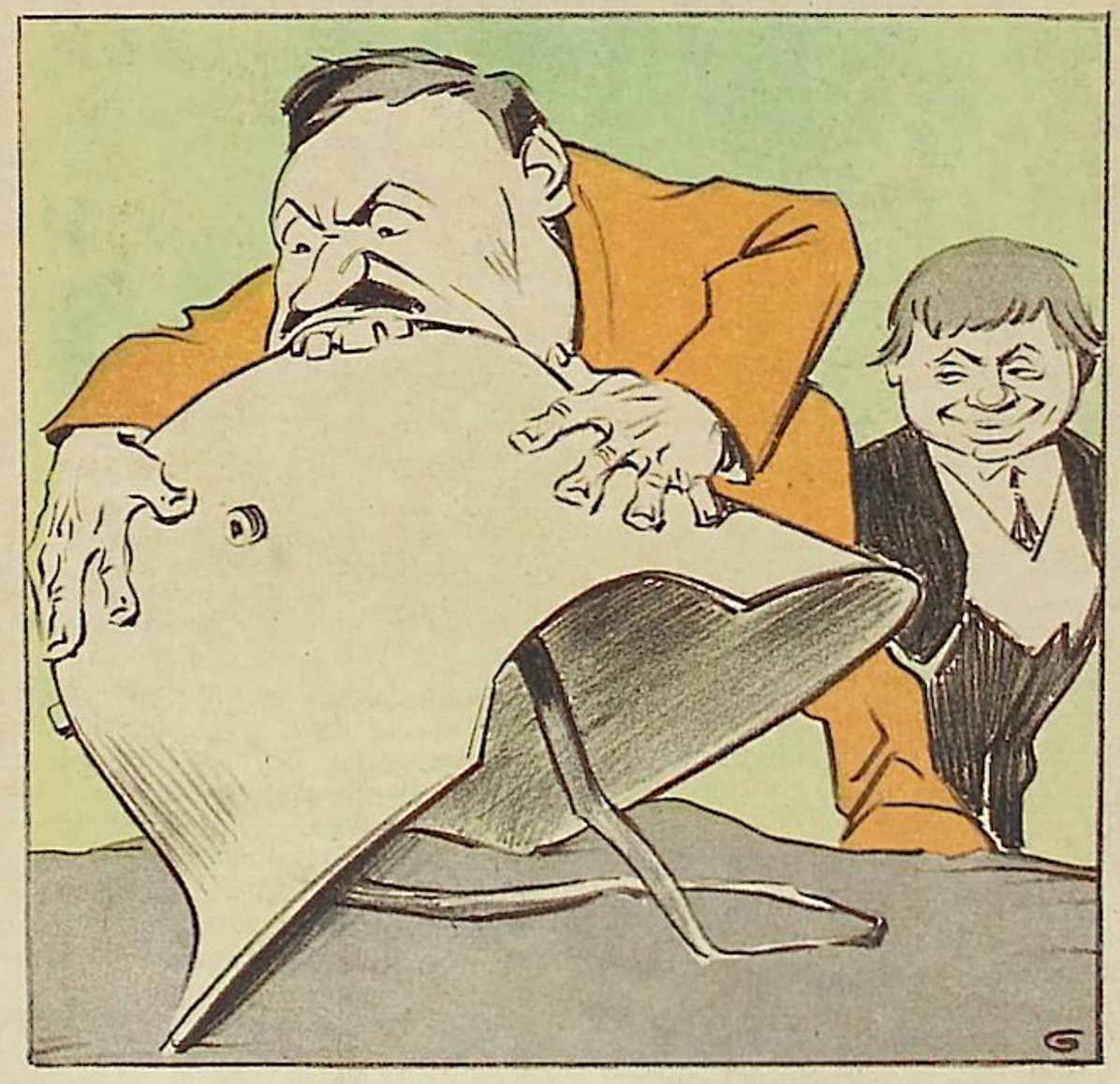
„Hurra, endlich," japste er mühsam, „ich wußte es ja, daß unsere Ideen sich durchsetzen würden. Eine neue Aera bricht für die Menschheit an. Und von dem göttlichen Frankreich mußte diese Erleuchtung kommen. Nicht umsonst haben wir vor ihm auf den Knien gelegen."

Als er am nächsten Morgen zur Redaktion eilte, um sich wegen dieser epochemachenden Nachrichten mit der Schriftleitung in Verbindung zu setzen, fiel sein Blick auf die soeben angeschlagenen neuesten Telegramme. Und da stand:

„Paris. Der Besitzer des Eiffelturmsenders ist heute nacht wegen Millionenschwindeleien, Verbreitung falscher Nachrichten u. a. verhaftet worden. Der Sender wird voraussichtlich seinen Betrieb einstellen." alberich.

Pappe gegen Stahl

(Oberpräsident Hörsing verbot die Zeitschrift „Stahlhelm" für sechs Wochen.)



„Jungeken, beiß dir bloß nich die Zähne aus! Als jelernter Kesselschmied müßtest du eigentlich wissen, wie hart Stahl ist!"

Wiedergutmachungen der Wiedergutmachungen

Die gesetzgebende Versammlung des südostafrikanischen Territoriums (Deutsch-Südwest) nahm einen Antrag an, wonach das britische „Blaubuch" über die Mißhandlungen von Eingeborenen durch Deutsche aus allen Archiven zu entfernen sei, da das Buch nur zur Kriegspropaganda gehöre . . .

Das Buch hat seine Schuldigkeit getan, das Buch wird verbrannt. Und die Kolonien selber, die Deutschland vermittels dieser nun zugegebenen lügnerischen „Propaganda" verloren hat? Wie steht's denn hier mit der „Reparation"?

Und wenn nun weiterhin die Publikationen der „Kriegspropaganda" dahin geworfen werden, wohin sie gehören, und wo ihr Duft die Nasen anständiger Menschen nicht zu stören vermag, zum Beispiel die Ententeschriften zur „Kriegsschuld" oder gar der „Versailler Vertrag", wird man dann hinsichtlich der „Reparationen" — Reparationen eintreten lassen? Ei warum denn wohl? Die „Reparationsfrage" ist ja eine res judicata geworden. Ne bis in idem . . . und Dawes ist ein ehrenwerter Mann . . .

ri-ri.

Ersatz

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat das Erscheinen der Zeitschrift „Der Stahlhelm" auf sechs Wochen verboten.

Recht so! Was brauchen wir einen Stahlhelm, wenn Deutschland sich unter der Schlafmütze so wohl befindet! l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Onkel Sam: „Schnapsmatt"!

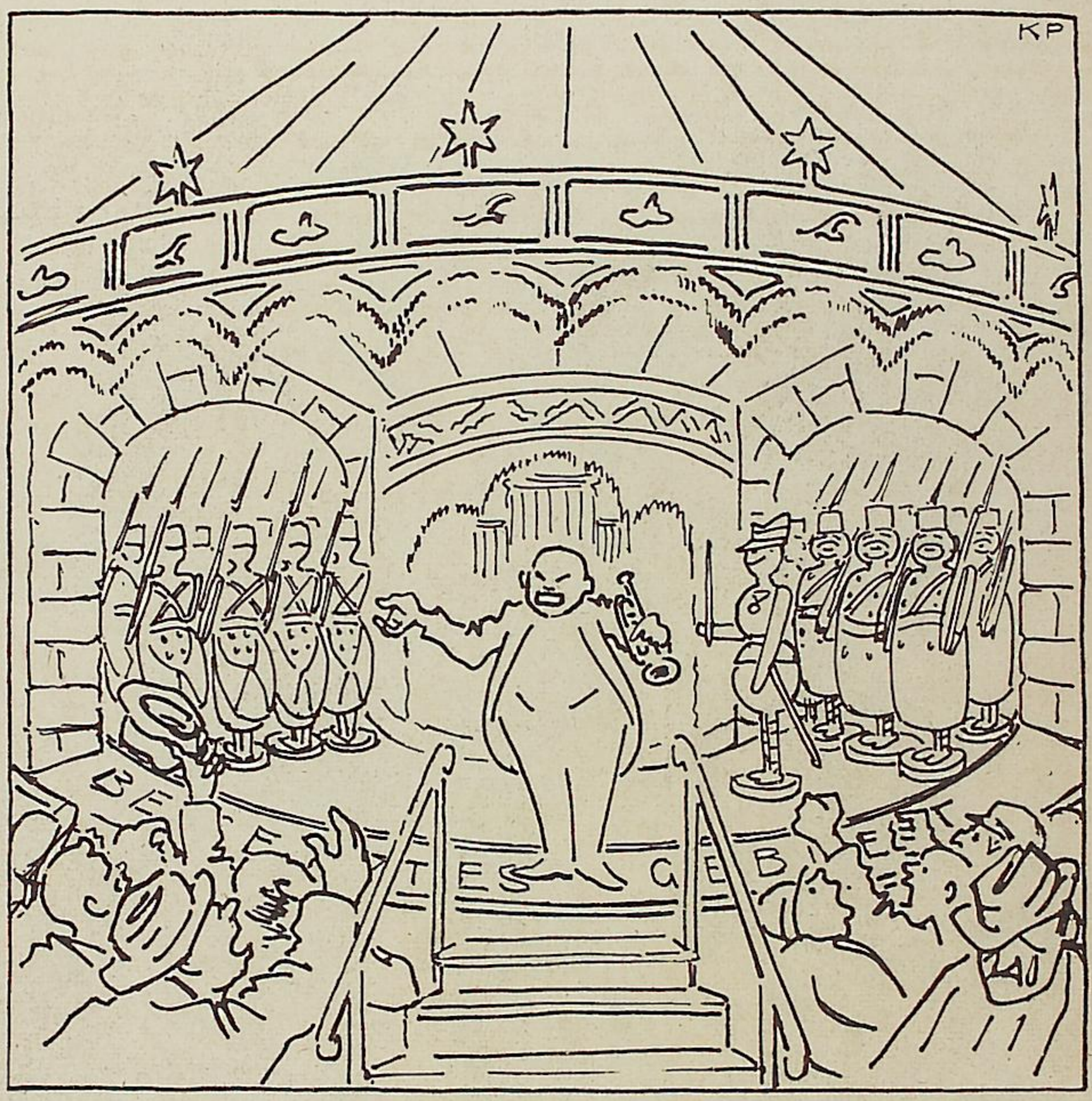
(Der Vorsteher der Zollbehörde, Kerby, berichtete dem Prohibitions-Departement in New York, daß er mit 3 Assistenten und 15 Arbeitern täglich nur 850 Kasten Whisky oder 10 000 Flaschen Bier vernichten könne und bat um Lieferung eines Steinbrechers, mit dem er wenigstens 1000 Kasten Schnaps zu zerstören vermag.)

„Wie türmen sich die Flaschen hier zu Haufen,
Da bleibt nichts anderes übrig als — zu saufen!"

10/28-1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0573
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Schiebung"



Französische Drehbahn, oder: Permanente Räumung des besetzten Gebietes.

Aus dem französischen Finanzministerium

(Frankreich fordert von Jugoslawien, Italien, Polen, der Tschechoslowakei und Rumänien die Rückzahlung ihrer Schulden.)

Der Finanzminister: Wenn nicht alles schief gehen soll, ist es die höchste Zeit, daß wir so schnell wie möglich unsere ausgeliehenen Gelder wiederbekommen. Also notieren Sie mal:

Der Sekretär: Sehr wohl, Exzellenz.

Der Finanzminister: Je eine dringende Note an Polen, Rumänien, Italien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei. Ich werde Ihnen nach meinem Konzepte diktieren:

„Zur baldigen Behebung der allgemeinen europäischen Wirtschaftsnot ist es unbedingt erforderlich, daß alle während und nach der Kriegszeit eingegangenen Verpflichtungen so schnell wie möglich geregelt werden. In dieser Zeit allgemeiner Abrüstung dürfen weder Gelder für Rüstungszwecke verausgabt noch Kredite dafür bewilligt werden. Die Regierung der . . . . ."

Der Sekretär: Ich glaube, Euer Exzellenz ist ein Irrtum unterlaufen. Das ist ja der Wortlaut der amerikanischen Note an uns, in der wir zur Regelung unserer Verbindlichkeiten aufgefordert werden.

Der Finanzminister: Donnerwetter, da muß ich mein Konzept wieder verwechselt haben. Das schadet aber nichts, lassen Sie es nur ruhig so stehen. Wenn die amerikanische Note auch sonst weiter keinen Zweck hat, so erspart sie uns doch wenigstens in diesem Falle die Mühe des Nachdenkens.

Der Sekretär: Wenn wir nun aber auf unsere Note auch dieselbe Antwort bekommen, die wir Amerika erteilt haben?

Der Finanzminister: Deswegen lassen Sie sich nur keine grauen Haare wachsen. Wozu haben wir denn unseren Marschall Foch? Der wird froh sein, wenn er den Mund mal wieder aufreißen kann, nachdem er an Rhein und Ruhr leider kaltgestellt worden ist. Der Atlantische Ozean liegt ja glücklicherweise nur zwischen Amerika und Frankreich, aber nicht zwischen uns und unseren Schuldnern.

a. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unschwere Verständigung

Zu einer intimen, erregten Verhandlung zwischen Vorstand und Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft erschien ein Aufsichtsratsmitglied verspätet, stieß seinen Nachbar an und bat um kurze Aufklärung, wie sich denn der Vorstand zur Sache verhalte.

Er bekam darauf ein Zeitungsblatt zugeschoben, auf dem die Überschriften einiger Artikel unterstrichen waren.

Er las:	und verstand richtig:
Franzosen in der Pfalz . . .	Unverschämtes Auftreten
Besatzungsverminderung . . .	Leere Versprechungen
Kitcheners Sarg	Falsche Vorspiegelungen
Reichsehrenmal	Bis jetzt resultatlose Verhandlung
Deutscher Kolonialverein . .	Trotzdem
Eupen-Malmedy	Verständigung nicht völlig ausgeschlossen.

roderich.

Alte Quelle in neuer Fassung

Für die bevorstehende Beratung über eine Erhöhung der Hundesteuer hat der Berliner Magistrat eine Reihe von Exemplaren der „Zendavesta" angekauft und an die Mitglieder der zuständigen Kommission verteilen lassen.

Die „Zendavesta" gebietet nämlich ausdrücklich, den Hund sehr hoch einzuschätzen.

ego.

Aus England

„Was? Noch keine Verständigung zwischen Grubenbesitzern und Arbeitern?„ rief Baldwin. „Da hört ja alles auf!"

„Bis auf den Kohlenstreik", antwortete man ihm.

l.

Überflüssige Sorge

In einer Versammlung, die unter dem Stichwort „Freiheit der Kunst!" im Berliner Nollendorftheater vor einiger Zeit abgehalten wurde, soll nach einem Bericht der Kreuzzeitung Staatsminister a. D. Wolfgang Heine über die sittliche Gefährdung der Jugend u. a. ausgeführt haben, es habe kaum viel Zweck, sich allzu ängstlich um eine Jugend zu sorgen, die es in wenigen Jahren ja doch nicht mehr sei.

Sehr richtig. Aber warum diese Wahrheit nur auf die Jugend und auf die seelische Gesundheit anwenden? Welche Unsummen können zum Beispiel erspart werden, wenn alle Ärzte, Krankenhäuser, Sanatorien, Apotheken abgeschafft werden! Es hat kaum viel Zweck, sich allzu ängstlich um Patienten zu sorgen, die es todsicher nach einer längeren oder kürzeren Reihe von Jahren ja doch nicht mehr sind.

Warum für Gesundheit sorgen, wenn wir doch sterben müssen?

atz.

EINE SPITZENLEISTUNG
DER DEUTSCHEN SEIFENINDUSTRIE
IST
Feürio
DIE HAUSHALTSEIFE MIT 60% FETTGEHALT
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART A.G.

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Gar. reiner Blüten-Schleuder-
Honig
neue Ernte, das
„Allerfeinste"
was die lieben
Bienen
erzeugen können. 10-Pfd.-Postdose M. 11,—, 5-Pfd.-Postdose M. 6,50 fr. unter Nachn., kein Risiko, gar. Zurückn. unt. Nachn.
Imkerei Bienenhof
Carl Scheibe, Oberneuland 193 b. Bremen.

klebt, leimt, kittet Alles
Zu haben in Drogen- u. Schreibwarenhandlungen allerorts.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Nordens Hotel
Ostseebad Wustrow i. Meckl.
erstes und ältestes Haus am Pl
Aug., Sept. sehr mäß. Pr.

Von hinreißender Wucht
und atemraubender Spannung

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens
„. . . Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit . . ."

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse
„. . . Die Bücher Otto Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen . . ."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau
„. . . Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht . . ."

Sinclair Gluck: Der goldene Panther
„. . . Ein Abenteuerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung, und doch ein glücklicher Schluß . . ."

Beste Ausstattung · Jeder Band broschiert 4 M., in Leinen 5 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den
Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48

10/282

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0575
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gewissenspein

(Laut Polizeiverordnung muß jeder Passant in München, der Papier auf die Straße wirft, auf Aufforderung eines Schutzmannes dieses aufheben und sofort 2 Mk. Strafe zahlen.)

Polizist: „Ja, muß ich den Mann nun auffordern . . . ."

Schuldfragen

Die Franzosen haben festgestellt, daß an den beschämenden Vorgängen in Germersheim nicht, wie von deutscher Seite behauptet wird, die französischen Soldaten die Schuld tragen, sondern die deutschen Einwohner und Behörden, von denen die ersteren in unerhörter Weise provoziert wurden. Selbstverständlich!

Daß die Herren Franzosen sich gegen die wehrlosen Deutschen so niederträchtige Frechheiten erlauben dürfen, daran sind übrigens auch nur die Deutschen schuld, die in unbegreiflicher Verblendung damals die Waffen ausgeliefert haben.

l. s.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Zeitungsleser in Berlin: Sie haben wieder ungenau gelesen. Polen und Spanien beanspruchen einen sogenannten halbständigen Sitz im Völkerbundsrat, nicht, wie Sie behaupten, einen „halbstündigen". Das wäre denn doch ein gar zu kurzes Vergnügen. Der von Ihnen aufgestellte Halbstundenplan ist deshalb leider nicht verwertbar.

Mia mit dem Bubiköpfchen: Gewiß, in dem Bericht über den Abtransport von Amundsens „Norge a. D." heißt es etwas düster: „Da lag sie nun, die halbstarre Norge, mit eingeknicktem Gerippe! Und so wurde sie abgeschleppt." — Sie bemerken dazu: „Hu, wie graulich! Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen." — Na, es gibt schon noch schlimmere Dinge in der Welt. Und übrigens ist Amundsen kein Mann fürs Graulen — eher fürs Weggraulen!

Nörgler in U.: „Diese par ordre du Moufti höflichen Postbeamten", so klagen Sie, „sind mir ein Greuel! Gottlob ich stieß gestern doch noch einmal auf einen, der mir auf eine Beschwerde hin mit dem klassischen Abschiedsgruß Götz von Berlichingens kräftig, wie mit eiserner Hand, das Schalterfenster vor der Nase zuwarf. Es war mir eine wahre Erlösung." — Sehen Sie, der alte Geist lebt doch noch. Freuen Sie sich dessen ohne jeden Hintergedanken!

Angehender Literat in Potsdam: In Ihrem Artikel über den Sport belehren Sie uns u. a.: „Der Sport hat seinen Namen von der griechischen Stadt Sparta, die in älteren Urkunden noch ‚Sporta' genannt wird. Die Spartaner (Sportaner) rangen, boxten und fußballten den ganzen Tag, auch schossen sie nach der Diskusscheibe und nahmen an den Autorennen in Olympia (?) teil. Selbst ihre Frauen und Mädchen, die sämtlich ‚Helene' hießen, durften sich dem nicht fernhalten. Wer nicht mitmachen wollte, bekam keine schwarze Suppe und wurde zum Sklaven (Heloten) (??) erniedrigt." — Ferner sagen Sie dann: „Selbst Homer, obwohl stockblind, war ein leidenschaftlicher Schnellläufer. Er lief täglich in drei Stunden zehn Stadien und rannte dabei die ältesten Leute über den Haufen. Zwischendurch schlief er zuweilen." — (Das letztere soll stimmen.) Am Schluß erklären Sie: „So errang Sparta die Hegemonie, d. h. die Weltmeisterschaft in ganz Griechenland." — Welch neue Welt wissen Sie uns doch in der alten aufzutun! Kommen Sie uns, bitte, nun einmal ägyptisch!

Abonnent in M.: Jawohl eine geographische Gesellschaft in Amerika hat den Nordpolüberflieger Byrd zum „Doktor der Längen- und Breitengrade" ernannt. Amundsen platzt vor Neid, und alle Erderforscher und Globetrotter wenden sich an die Gesellschaft mit der Bitte um ähnliche Titel. Einer will „Wendekreissekretär" werden, ein anderer „Aquatorialrat", ein dritter „Spitzbergassessor" oder gar „Polardirektor" — kurz, es eröffnen sich hier wieder einmal, wie sooft in Amerika, unbegrenzte Möglichkeiten, man muß nur in der Erforschung die „richtige Forsche" herausbringen.

Optimist auf der Schweizerreise: Sie frohlocken: „Der bisher so übel beleumundete Sommer von 1926 geht jetzt, wo die Tagung des Völkerbundes naht, endlich in sich und bessert sich sichtlich. Auch die Schweiz ist kein Sumpfloch mehr. Man fühlt's, die Sonne von Genf will unsern Sieg bestrahlen!" — Hm, hm — die scheint über Gerechte und Ungerechte.

reino.

Männer!

Was „OKASA" leistet!

Herr Geheimrat Dr. med. S., Berlin, der schon früher nur die besten Erfolge mit **„Okasa"** hatte, schreibt uns:

„Ich habe nun das Mittel **„Okasa"** auch bei mir selbst angewandt und damit meine Impotenz behoben, so dass ich wieder voll schaffensfreudig und sexuell leistungsfähig geworden bin. Gleich gute Erfolge konnte ich auch bei einer grösseren Anzahl von Patienten erreichen, denen ich **„Okasa"** verordnete.

Ich habe mich nicht nur des uneingeschränkten Dankes meiner Patienten erfreuen, sondern auch die Einnahmen in der Praxis wesentlich steigern können."

OKASA

(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.)

Okasa ist das neuzeitliche hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden gradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 20 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann — urteilen Sie selbst. Eine Originalpackung à 100 Portionen 8.50 R.M. Zu haben in den Apotheken. Generaldepot und alleiniger Versand:

Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353

Friedrichstrasse 160

Achten Sie genau auf 160 Friedrichstrasse.

Wertlose Nachahmungen weise man zurück.

Größtes

Zeitungsausschnittebüro der Welt

Adolf Schustermann, Berlin SO 16, Rungestraße 22-24 Gegründet 1891

liefert Ausschnitte aus dem textlichen und Inseratenteil von 1000 Zeitungen u. Zeitschriften über jedes Interessengebiet. Sonderabteilungen f. Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Baubranche.

Erste Referenzen / Sachgemäße Bedienung

Verlangen Sie unverbindliches Angebot

Billige Briefmarken

500 versch.	1.—	1000 verschiedene	2,50
5000 versch.	75,—	150 Belgien	2,50
100 Bulgar.	2,—	30 Deutsche Kolonien	2,—
100 Französische Kolonien	1,—	100 Portug. Kolonien	1.65
10 Thurn und Taxis	2,—	200 Ungarn	—,70
100 Württemberg	3,—	25 Fiume	1,35

Alle durchaus verschieden, echt, tadellos. Porto extra. Preisliste gratis.

Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 12

Lungen-

kranke, die bish. keine Heilung fanden und an Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten usw. leiden, finden Aufklärung über die Ursache bisherig. erfolgloser Behandlung in der Broschüre „Das Ende der Lungentuberkulose." Preis M. 1.— Porto extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136**

Seit 20 Jahren

liefere ich garantiert reinen

Blüten-Schleuder-HONIG

10-Pf.-Bchs. M. 10.—, hlb. M. 5,50. Porto extra. Garant. Zurückn. **Fischer, Lehr. a. D., Honigvers., Oberneuland 138, Kr. Bremen.**

O- und X-Beine

Verdeckungsapparate

Prospekt grat. geg. Rückp.

GUSTAV HORN & CO.

Magdeburg-B. 2.

Technikum Eutin Baufach und Maschinenbau

Sonderkurse zur Verkürzung d. Studiums

Inserate im Kladderadatsch sind immer erfolgreich!

Zielbewußte Inserenten sollten ihn daher bei Vergebung von Insertionsaufträgen bevorzugen. Mit fachkundiger Reklameberatung und Preisaufgabe stehen wir gern zu Diensten. Man frage sofort an

Die Anzeigenverwaltung Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0576

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heinrich Deutschland Rhein!

Peinlichste Sorgfalt bei der Fabrikation und edelstes Rohmaterial verbürgen die gute Qualität der „Auerhahn-Klinge"

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig Geschäften oder man wende sich an

Metallwarenfabrik

Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Sonderzug

9 Pfd. Tilsit. Käse . . ¼ fett 4,50
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ½ fett 7,40
9 Pfd. echt. Edamer ½ fett 7,40
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf 122 (Holst.)

Wieder ein „Lichtblick"!

(Der Rektor Bertram in Rüdesheim wurde von der französischen Besatzungsbehörde zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil seine Schüler bei einem Rheinausflug das Deutschlandlied gesungen hatten.)

Am Rhein, am „freien deutschen Rhein"
Zieht jetzt der „Geist von Locarno" ein,
Und nach dem bewußten Silberstreifen
Kann man schon fast mit den Händen greifen.

Allerdings ist leider bis jetzt
Der freie Rhein noch immer besetzt,
Doch zeigt sich noch vor der Besatzungsbeendigung
Schon deutlich die brüderliche Verständigung.

Mit Milde übersehen's die Franzen,
So man ihnen tut auf der Nase 'rumtanzen,
Zum Beispiel, wenn muntere deutsche Jungen
Einmal ein deutsches Lied sich gesungen.

Man scheint zu größter Duldung entschlossen,
Von den Jungens wurde keiner erschossen,
Und nur der Rektor mußte versprechen,
Zur Buße fünfhundert Mark zu blechen.

Man denke, nicht mehr als fünfhundert Mark,
Und dabei kommt durch solch Singen doch stark
Die „große Nation" in schwerste Bedrängnis;
(Früher gab es dafür Gefängnis!)

Ja, ja, die Liebe ist über Nacht
In Frankreichs Herzen mit Macht erwacht,
Dies ist für uns ein zwingender Grund:
Mit Volldampf hinein in den Völkerbund!

frakun.

Nachwirkungen und Erfolge der Sommerreise

Die Nachwirkung der Reise ist's, worauf es ankommt. Unser Wirtschaftsminister z. B. war am Rhein und schwört jetzt: „In den Fluß muß ich Deutschlands Wirtschaft bringen."

Herr Stresemann hat Oder- und Warthebruch bereist. „So geht's bald mit allen meinen Locarnohoffnungen in die Brüche", verkündete er prophetisch.

Der Sprecher des Berliner Rundfunks war an der Nordsee, wo er sich hauptsächlich von Welle Nr. . . .? tragen ließ und nun täglich begeistert von ihr spricht.

Graf Westarp ist in Polen gewesen. Die Verfassung, in der er die ehemals in deutscher Ordnung gehaltenen Wege, Häuser usw. dort fand, läßt ihn die Weimarer Verfassung gar nicht mehr ganz so schlimm finden.

Der Berliner Polizeipräsident verlebte seinen Urlaub in der idyllischen Ruhe eines Gutshofes, sah dort der Mamsell ab, wie man ein Hühnchen pflückt und will dies nächstens mit den Radaukommunisten versuchen.

Rentier Pieske reiste mit seiner Gattin über die Alpen nach Italien und bezahlte heute die Hundesteuer ganz ohne das gewohnte Schimpfen.

„Wenn ick ihr mit die Jipfel in die Alpen verjleiche," bemerkte er, „denn kommt sie mir jar nicht mehr hoch, sondern ins Jejenteil janz nuttig vor." Und seine Ehegattin begrüßte ihn gestern, als er etwas schwankend vom Abendschoppen heimkehrte, mit einer zärtlichen Umarmung. „Komm, jeliebte Erinnerung, an mein Herze," sagte sie, „janz wie die blaue Jrotte von Capri, so blau biste."

m. l.

Langeweile verscheucht

die Sammlung
der lustigsten Stilblüten
und Druckfehler aus dem Briefkasten
des Kladderadatsch, welche
unter dem Titel

Kuddelmuddel

in Buchform in unserem
Verlage erschien.

* * *

Der Preis für das Büchlein
beträgt . . . . . 2.40 Rmk.
Dasselbe ist auch in allen
Buchhandlungen erhältlich.

A. Hofmann & Co., GmbH
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Im **Buchen-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61** sind erschienen:

Paul Warncke

Deutsche Gedichte aus den Tagen deutscher Not

Band I:

„Erwache Volk!"

In Ganzleinen gebunden M. 4.—

Band II:

„Dem Tag entgegen"

In Ganzleinen gebunden M. 5.—

Der Rostocker Anzeiger schreibt: . . . . . Kein zeitgenössischer Dichter ist so geeignet, die deutsche Seele zu hämmern, die deutsche Jugend ihrer zukünftigen Aufgabe entgegenzuführen, als gerade Paul Warncke mit dem idealen Schwung und der packenden und schlichten Gestaltungskraft seiner so einschmeichelnden Verse. . . . . .

Der Jungdeutsche: Über Paul Warncke viel sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Dieser deutscheste aller deutschen Dichter hat durch seine Werke schon jetzt einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur eingenommen, der zu den unbestrittensten dieser Art gehört. . . . . .

Pallabona-Puder

reinigt u. **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Nachahm. weise zurückst.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1925: 16000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

10/285

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0577
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Väter und Söhne von heute

(In einer Berliner Zeitschrift wurde von dem jugendlichen Klaus Mann ein Aufsatz veröffentlicht: „Die neuen Eltern". In derselben Nummer erschien die Antwort seines Vaters, Thomas Mann, unter dem Titel: „Die neuen Kinder.")

„Wat, du Lausejunge, willst mir nich verstehn, wo ick mir so ehrlich durchjebracht habe?"

„Vater, du hast ja keene Ahnung, wat in mir vorjeht! Ick mach det allens janz anders. Et jeht mir wie Klaus Mann. Et jeht in mir wat vor, aber ick weeß man noch nich wat!"

Farbe bekennen!

In der schlesischen Stadt Waldenburg wurde eine kommunistische Hochzeit gefeiert, bei der die Braut ein knallrotes Kleid, der Bräutigam die moskowitische Uniform des Roten Frontkämpferbundes trug. Dem Brautwagen folgte eine Kompanie Roter Frontkämpfer.

Wie wir ferner erfahren, wurde als Tafelgetränk ausschließlich Rotspon verschenkt, und es war eine Lust, schon nach Verlauf einer Stunde die Nasen der Festteilnehmer rot aufleuchten zu sehen.

Einige ganz linksstehende Hochzeitsgäste bemängelten mit Recht die fehlende Schamröte auf den Wangen der Braut. Dafür aber sorgte man bei hereinbrechendem Morgenrot und einer frischfröhlichen Prügelei für rote Köpfe, wodurch auch dem Roten Kreuz die außerordentliche Ehre zuteil wurde, dem so schön verroht—en Feste beizuwohnen.

Ganz unverzeihlich ist es, daß einige charakter- und gewissenlose Genossen den dem Festtag folgenden Tag „blau" machten! o. w.

Zum Thema „Tagungen"

Man tagt in Deutschland spät und früh,
Man tagt durch ganze Wochen,
Man tagt voll wilder Energie
In eins ununterbrochen.

Die Jugend tagt ganz unverzagt,
Die Weiblichkeit nicht minder,
Sollt seh'n im nächsten Jahre tagt
Der Bund der Wickelkinder.

Man tagt in West und Süd und Nord,
Man tagt mit vielem Schreien
In Wirtschaft, Wissenschaft und Sport,
Kunst, Handwerk und Parteien.

Man tagt um groß und kleinen Kram
Je länger, desto lieber!
Fürwahr, ein Eifer lobesam
Glänzt in dem Tagungsfieber!

Der Spötter nur bemerkt ein Loch,
Der lästige Fragesteller:
„Wenn alles tagt, warum wird's doch
In Deutschland noch nicht heller?" p.

Schlafe in der Luft!

Der erste „fliegende Schlafwagen", ein Großflugzeug der Albatros-Werke, wird demnächst für den regelmäßigen Verkehr Berlin-London in Dienst gestellt werden.

Die Verwirklichung dieser hochfliegenden Idee, die sich unsre Vorfahren nicht hätten träumen lassen, ist mit Beifall zu begrüßen.

Pflicht der Flugzeugleitung wird sein, die Passagiere beim Erwachen nicht unsanft aus den Wolken fallen zu lassen, und Pflicht der Reisenden, sich mit ihren Träumen nicht höher, als es die Flugleitung für richtig hält, zu versteigen. — Das Hinausfallen aus dem Bett wie auch alles Schlafwandeln ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr strengstens verboten. Alpdrücken ist nur in einem der Tragfähigkeit des Flugzeuges angepaßten Maße erlaubt. Nächtliche „Aussprachen" sind im Interesse mitschlafender Passagiere zu unterlassen. o. w.

Ungereimtes!

Ich habe manchen Vers gekleistert,
Gebaut, geschmiedet und geleimt,
Auf meinem Pegasus begeistert
Die schwersten Strophen schon gemeistert
Und spröde Worte doch gereimt!

Ich fand in Oden, Epigrammen
Und Elegien noch jeden Reim!
Doch heute?! Musen! Dichterammen!
Herbei . . .! — Wie reimt sich das zusammen:
Locarno — Genf und — Germersheim?!

kikl.

Genf

Vorüber sind die Ferien und Feiertage,
Nach Genf muß der Minister wieder gehn.
Aufseufzend ruft er aus:
Die schönen Tage ohne Völkerbund
Sind nun zu Ende! a. e.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: M. S. — Düsseldorf: E. B. — Gera: H. J. — Ilmenau: C. O. — Pirmasens: C. A.

Baden-Baden. A. M.: Eine Ansichtskarte aus Kassel trägt folgende gedruckte Aufschrift: „Staatliche Bildungsstelle, Deutscher Kunstverlag, Schloß Wilhelmshöhe, Schloß mit Lac." Sonderbar, höchst sonderbar! Aber wäre es nicht vielleicht möglich, daß eine französische Ansichtspostkarte, z. B. von Versailles, die Aufschrift trüge: „Versailles, Chateau avec Springbrunnen"?

Berchtesgaden (Oberbayern). H. H.: In Nr. 175 des „Reichenhaller Grenzboten" beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Mauthäusl. Einer der schönsten und beliebtesten Ausflugsorte — auf automobilfreier Straße zu erreichen. Romantische Lage an der Weißbachschlucht. Sämtliche Erfrischungen. Frisches Bier aus der Fischerbrauerei — Milch aus eigener Brauerei." — Das Bier des „Mauthäusl" wird sicher ein ganz vorzüglicher Stoff sein; gegen die selbstgebraute Milch aber hätten wir doch einen kleinen Argwohn, selbst wenn das Wasser dem Weißbach entnommen sein sollte.

Berlin. Dr. H. v. H.: In Nr. 314 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Die Akademie der Wissenschaften von Leningrad meldet, daß die theologische Expedition unter Führung von Professor Nenadkevich bei ihrer Forschungsfahrt am Ufer des Amur in Sibirien in der Nähe von Ust ein Mammut gefunden hat, dessen Größe und ausgezeichnete Erhaltung alles bisher Entdeckte übersteigt." — Ein hervorragender Theologe, den wir dieser „theologischen Expedition" wegen interpellierten, meinte, daß die Sowjet-Theologen sich vielleicht um die Auffindung der versteinerten Reste des Leviathan bemühten.

Berlin. H. W.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 15. August 1926 lesen wir: „Junger Mann, 20 Jahre, sucht Stellung als Hausdame oder Mitfahrer. Gute Zeugnisse vorhanden. Karl Otto, Berlin, Lothringer Straße 10." Als junger Mann von 20 Jahren bekommt er heutzutage höchstens eine Stellung als „Stütze der Hausfrau" oder „Mädchen für alles".

Berlin. N.: In Nr. 182 des „Groß-Lichterfelder Lokal-Anzeigers" befindet sich folgendes Angebot: „Pferdestall f. 1 Pferd sofort od. später z. verm. Friedrich Wolff, Hindenburgdamm 83. Fallobst ist daselbst billig zu verkaufen." Man könnte beinahe auf die absurde Vermutung kommen, daß dieses „Fallobst" in irgendeiner Verbindung mit Wolffs Pferdestall steht.

Bochum. R.: Im „Hannoverschen Curier" vom 1. Juli 1926 lesen wir: „Herrenhäuser Obstplantage Böhme & Krüger Erdbeeren mit Schlagsahne täglich frisch gepflückt." Köstlich, daß in Herrenhausen die Erdbeeren gleich mit der Schlagsahne wachsen.

Bremen. Dr. F. H.: In der „Täglichen Rundschau" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Unfall des tschechischen Gesandten in Berlin. Aus Pilsen wird gemeldet, daß der tschechische Gesandte in Berlin, Dr. Krofta, der dort zu Besuch weilt, ausglitt und sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat. Dr. Krofta feierte seinen 50. Geburstag." „Na, wenn man seinen 50. Geburtstag feiert," meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „kann man wohl gelegentlich einmal sein — „Metazentrum" verlieren."

Darmstadt. M. S.: In Nr. 176 des „Frankfurter General-Anzeigers" befindet sich unter „Basel" der Bericht über eine Gerichtsverhandlung; darin heißt es: „Von der toten Frau ließ er sich scheiden, verlobte sich mit der Geliebten, heiratete die Geschiedene wieder, nahm aber später die verstoßene Braut wieder zu sich. — Sehr merkwürdig.

Eutin. A.: Auf dem Ausschnitt aus einer Lübecker Zeitung (nähere Bezeichnung fehlt) lesen wir: „Verkaufe 1½jähr. Deckbullen (Ostfriesland, angekört), Ia Abst., hohe Milch- und Fettleistung, desgleichen 2 Monate altes Bullkalb aus importierter Ostfries. Kuh. G. Willms, Hutzfeld 54." An diese hohe Milchleistung könnte wohl selbst ein Kalb nicht glauben.

Hildesheim. K. A.: In Nr. 187 der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Wünsche die Bekanntschaft eines ehrlichen und lieben Mädels, 22 bis 26 Jahre, zwecks spät. Heirat. Etwas vermögend und lückenfreie Vergangenheit." Eine — „lückenfreie Vergangenheit" bei einem Mädchen! Der Kasus macht mich lachen.

Köln. P. Sch.: Die „Kölnische Zeitung" vom 8. August 1926 berichtet: „Koblenz, 7. Aug. (Telegr.) Für den Regierungsbezirk Koblenz ist die Schonzeit für Birk-, Hasen- und Fasanenhennen auf den 29. September festgesetzt. Die Schonzeit der Rehkälber wird auf das ganze Jahr ausgedehnt." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen? „Hasenhenne" darf man für den weiblichen Hasen sehr wohl sagen, weil die Häsin doch bekanntlich, ganz besonders aber zu Ostern, Eier legt.

Königsberg i. Pr. K.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 8. August 1926 lesen wir: „Elsa Homm Herbert Fischer Verlobte. Königsberg Pr., den 8. August 1926. Als Verlobte empfehlen sich Elsa Homm Artur Packeiser. Königsberg i. Pr., den 8. August 1926."

Was ist das mit der Elsa Homm!
Uns wird von alledem so domm,
Als ging uns ein Mühlrad im Kopf herom.

Lauchhammer. G. Sch. In der „Elster Rundschau" vom 9. August 1926 wird unter „Zschornegosda" von einer Familientragödie berichtet; zum Schlusse heißt es: „Nach dieser Tat begab sich Böhm in seine Wohnung, erschoß seine Frau, seinen Hund und darauf sich selbst, nachdem er sich vorher an der Küchentür aufgehängt hatte." Diese Geschichte vom Böhm kommt uns doch etwas zu — böhmisch vor.

München. R. P.: In der Sportbeilage der „Breisgauer Zeitung" vom 5. Juli 1926 befindet sich ein Aufsatz über „die Seele der Kampfspiele"; er schließt mit den Worten:

„Das ist der Weisheit letzter Schluß,
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß;
So wird die Spur von unsern Erdentagen
Nicht im Aeonen untergeh'n!" — (Faust.)
Heinz Steguweit.

Na, na! So mag es heißen im „Faust von Steguweit", aber nicht in dem von Goethe!

Osnabrück. B. F.: In Nr. 22 der Wiener Fachzeitschrift „Der Konditor" lesen wir: „Der Zuckerbäckermeister Josef Mauller aus Allentsteig in Niederösterreich, der in seiner Eigenschaft als Obmann des Turnvereins in Allentsteig anläßlich des deutschen Turnfestes in Wien weilte, wurde in der Nacht von Sonntag, den 18., und Montag, den 19. Juli, am Nachhausewege in der Thaliastraße von etwa 15 bis 20 Burschen überfallen und mit Knütteln und Stöcken bearbeitet und durch einen Stich ins Gesäß schwer verletzt. Nur einem Zufall ist es zu danken, daß der gegen Herrn Mauller geführte Stich nicht das Herz oder ein anderes wichtiges Organ getroffen hat." Unsinn! Die Gefahr, daß obengenanntes lebenswichtiges Organ verletzt werden konnte, hätte doch nur dann vorgelegen, wenn dem Zuckerbäckermeister im kritischen Moment das Herz in die Hosen gerutscht wäre.

Zoppot. P.: In Nr. 173 der „Danziger Landes-Zeitung" lesen wir: „Putzig. Der Bahnmeister Okonski aus Putzig kam auf der Dresine von Hela angefahren und stieß mit einer Lokomotive zusammen. Die Dresine wurde zertrümmert, Okonski wurde von der Lokomotive ein Stück mitgeschleppt und ins Krankenhaus gebracht." — Das ist ausnahmsweise einmal eine sehr liebenswürdige Lokomotive gewesen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. August 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/284

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0579
© Universitätsbibliothek Heidelberg

580

g 5442 3

Suppen-Kasper

Was auch die Tante Coolidge spricht,
Der Jean, der schreit aus vollem Hals:

„Nein, diese Suppe eß' ich nicht,
Die ist mir viel zu stark im Salz!"

Eugen Hütter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 1a.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

581

Nr. 37. — 79. Jahrg.
Berlin, 12. September 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Liebelei

Wie lieblich zieret jederzeit
Den Stammtisch holde Weiblichkeit;
Doch leicht führt es zu argen Händeln,
Sucht einer mit ihr anzubändeln!

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0581
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 12. September 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 13. September

Mit Erstaunen leg' ich aus der Hand
Das beliebte Blatt, so wohlbekannt.

Dienstag, den 14. September

Wie viel mannigfaltige Geschichten
Weiß es heute wieder zu berichten!

Mittwoch, den 15. September

Doch vergebens späh' ich wieder heute
Nach dem Einen. Ja, was heißt das, Leute?

Wochenkalender

Donnerstag, den 16. September

Donnerstag! Ich kratze mich am Schopfe,
Steht die Welt denn völlig auf dem Kopfe?

Freitag, den 17. September

Freitag! Wiederum ist nichts zu lesen —
So etwas ist noch nicht dagewesen!

Sonnabend, den 18. September

Samstag! Ja, da steh' ich wie vereist:
Wirklich! Nirgends ist ein Zug entgleist!

Kladderadatsch.

Nichts!

Ich sehe nichts, wohin ich immer spähe,
Das hymnischen Gesanges sich verlohnt;
Ich würde staunen, wenn ich etwas sähe,
So sehr schon bin ich solch ein Nichts gewohnt.
Nichts gähnt mich an aus Ferne und aus Nähe,
Es ist das Nichts, das über allem thront,
Und will mir heute weiter nichts gelingen,
So will ich kurzer Hand das Nichts besingen.

Nichts ist ja doch, man weiß, so fein gesponnen,
Daß Mancher kaum gewahr wird seines Nichts;
Und Mancher, der gar bald in Nichts zerronnen,
Freut sich des schlau erschlichenen Gewichts.
Und dies und das kommt manchmal an die Sonnen,
Das peinlich manchem Inbegriff des Lichts;
Doch, wer zu sagen hat, der darf es wagen,
Zu sagen: Kinder, es hat nichts zu sagen!

Viel Neues hört man wohl vom Völkerbunde,
Nur ist es nichts, wenn man's genau gewahrt.
Den Frieden führen alle fromm im Munde
Und alle streiten sich um Kaisers Bart.
Auch freut man sich in Genf der holden Stunde —
Halb nichts zu tun, ist edler Geister Art;
Was man an Treue dort sich zugeschworen.
Zuletzt wird nur ein süßes Nichts geboren.

Nichts von Vertragen, nur von Niederlagen
Des Andern träumt dort das fidele Haus,
Indes an unseres Lebens Wurzeln nagen
Wir sehen stillvergnügt die brave Maus.
Milliarden sehen wir alljährlich tragen
Von dannen den beliebten Mister Dawes;
Und wieder einmal haben wir empfunden,
Wie wir so ganz und gar ans Nichts gebunden.

Wohl mir! Wie schwer die Sorgen mich bedrücken,
Nun hab' ich doch einmal an nichts gedacht.
Wir Deutschen wissen: Uns kann nichts entzücken,
So sei ein Nichts denn zu Papier gebracht.
Gewiß, das Nichts kann niemand recht beglücken,
Es ist kein Nichts, das uns Vergnügen macht;
Doch wie ich spähe auch in Näh' und Weite,
Ich sehe nichts, nur Pleite! Pleite! Pleite!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0582
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rabenvater

(Um einen übertriebenen Verbrauch der Nahrungsmittel zu vermeiden, dürfen auf Befehl des französischen Kabinetts nur noch zwei Gerichte für jede Mahlzeit in den Restaurants verabreicht werden.)

Poincaré: „Unserem kranken Frankchen wird etwas Diät ganz gut tun, und deshalb wollen wir ihm das Brot etwas höher hängen!"

Versichere dein Leben

Neulich kam ein Versicherungsbeamter zu mir, um mein Leben zu versichern. Es entspann sich folgendes Gespräch: „Verehrter Herr", begann ich, „Sie werden an mir keine Freude haben. Mein Vater ist als Kind an den Masern gestorben und meine Mutter stammte aus einer Familie hoffnungsloser Idealisten, und Sie wissen, daß die nicht alt werden!

Er rieb sich nichts als die Hände und erwiderte: „Unbedeutend . . . wird mit 15 v. H. Prämienaufschlag unschwer ausgeglichen! Dafür haben Sie doch keinen gefahrbringenden Beruf?"

„Doch . . . ich schreibe Bücher. An jeder Ecke steht ein Kritiker, bereit, mich zu erschlagen . ."

„Hm . . sagen wir 10 v. H. Prämienaufschlag, dann mag der böse Mann zuschlagen. — Haben Sie denn irgendwelche Passionen, die ein besonderes Risiko in sich schließen?"

„Armer Herr, ich habe die Passion für mein deutsches Vaterland. Vielleicht werde ich sogar nächstens für ein Parlament kandidieren . ."

„Parlament?" Des Herrn Züge entgleisten ein wenig. „Wir werden einen Prämienaufschlag von 20 v. H. in Ansatz bringen müssen. Vor Unfällen muß unsere Gesellschaft sich schützen. Sie verstehen, Herr? Aber dafür sind wir sonst großzügig.".

„Gottlob, denn ich bin leidenschaftlicher Autorennfahrer."

„Na, wenn schon."

„In der nächsten Woche will ich einen neuen Fallschirm aus 1500 Meter Höhe praktisch erproben."

„Erproben Sie ruhig. Wo soll, wenn man fragen darf, diese Probe stattfinden?"

„Oh, nicht weit von hier. Nur eine halbe Stunde Reichseisenbahnfahrt . . ."

Da fiel der stolze Versicherungsmann erbleichend in sich zusammen: „Sie wollen es wagen, auf der Reichsbahn zu fahren . . . Herr, was halten Sie meine Zeit auf, wenn Sie ein Selbstmordkandidat sind!"

Und er enteilte und ließ mich baff, aber unversichert zurück . . . rl-rl.

10 / 286

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0583
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Aba, Schultze, du machst ja een Jesicht wie sieben Jahre Sevring? Wat haste denn?

Schultze: Ach, Müller, det nu unsa juta, olla Kladderadatsch ins besetzte Jebiet . . . .

Müller: . . . vaboten is? Na, Schultze, da kannste dir tröst'n! So'n Vabot dauert nich ewig, aba wie sich die Rheinlandkommission trotz Locarno noch heute uffführt, det wird imma — vaboten bleiben!! k. s.

—

Müller: Du, sage mal, wenn is bei uns in Preußen en Meineidiger eidesfähig?

Schultze: Wenn er for die Partei zu allem fähig is.

Müller: Aba Zuchthaus kriegt er doch woll?

Schultze: Zuchthaus kriegt er woll, aber det Zuchthaus kriegt ihn nich. l.

—

Müller: Ob an den internationalen Friedenskongreß in Frankreich woll ooch Amerikaner teilenommen haben?

Schultze: Warum denn nich?

Müller: Na, er hat doch in Bierville stattjefunden.

Schultze: Vielleicht jrade deswejen recht ville. e. s.

—

Müller: Wat? Wieder drei neue Abrüstungsnoten?

Schultze: Ja, von Abrüstungsnoten weiß Deutschland ein Lied zu singen. m. l.

Wen aber?

Die Amerikareise des schwedischen Kronprinzen brachte dem schwedischen Geschäftsleben große Vorteile.

„Wir sollten doch auch mal jemanden hinüberschicken," sagte der Deutsche Reichskanzler. „Wirth war freilich dort, aber ein Gast, der zugleich als Wirth betrachtet werden wollte, war wohl nicht ganz das Entsprechende."

„Ob wir uns nicht mal einen Prinzen dazu pumpen könnten?" meinte jemand, fiel aber mit seinem Vorschlage durch.

„Aber wenn z. B. mein preußischer Kollege gehen wollte."

„— Der — gehen! — Da kennen Sie ihn schlecht", meinten die andern. „Lassen Sie beileibe nichts von diesem Wunsche ihm gegenüber fallen, sondern lassen Sie den Wunsch ganz fallen." l.

Schönaichs Manifest gegen die allgemeine Wehrpflicht

Steh'n wir Deutschen ohne Heer nicht
Auf dem Gipfel stolzer Kraft?
Schmach und Schande, daß die Wehrpflicht
Anderswo nicht abgeschafft,
Daß mit Fußvolk und Geschützen
Man noch Landsverteid'gung treibt!
Hier kann nur ein Aufruf nützen,
Welchen Schönaich unterschreibt.
Unsres Mißvergnügens Winter,
Schönaich gibt ihm kühn den Rest
Und beseitigt ihn durch internationales Manifest.

Er weiß sich Respekt zu schaffen,
Ihn hat keiner gern zum Feind.
Alle strecken ihre Waffen,
Wenn sein Manifest erscheint.
Federhalter sind die besten
Schwerter. Mars und seine Zunft
Bringt der Held mit Manifesten
Ohne weitres zur Vernunft.
Der verschont vom Feldherrnruhme,
Dem klappt's heute wie geschmiert.
Heil dem Welterlösertume,
Das sich durchmanifestiert!

Timon der Jüngere.

Der Standpunkt

A. (Fremder) Sie, wo steht denn hier das Zuchthaus?

B. Für Parteigenossen bloß auf dem Papiere. l.

Revolution in Griechenland

Ein schwerer Rechenfehler stürzte
Die Diktatur des Pangalos.
Daß er Verfassungsrechte kürzte,
Das war's nicht, was sein Volk verdroß.

Nein, Pangalos schoß andre Böcke:
Mit Haß und Grimm erfüllten ihn
Die allzu kurzen Damenröcke.
Und dies hat man ihm nicht verzieh'n.

Er griff zu Zentimetermaßen,
Und Damen, die zu leicht geschürzt,
Verwies er grausam von den Straßen.
Dies rächte sich. Er ward gestürzt.

O Chef tyrannischer Gewalten,
Dir sei die Mode niemals schnurz!
Suchst du die Männer kurz zu halten,
So halt' die Damen doppelt kurz!

Timon der Jüngere.

Mahnung

Die Pazifisten haben bekanntlich wieder ein großes Ei gelegt. Sie wollen nämlich, weil Frankreich mit Elsaß-Lothringen nicht fertig werden kann, Pufferstaaten zwischen Deutschland und Frankreich bilden, zu denen auch die Schweiz und Holland ihr Land hergeben sollen.

Vor allem ist diesen grandiosen Politikern zu raten, sich Grönland zu sichern, damit sie immer genügend Eis für ihre erhitzten Köpfe haben. ock.

Deutsches Schicksal

Ende vorigen Jahres kamen eine ganze Menge bedeutender Männer aus allen Schichten und Parteien Deutschlands, denen die gegenwärtige Zerrissenheit kilometerlang zum Halse heraushing, zusammen, um endlich die große Idee der Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Nach zwei Dutzend Referaten und Reden wurde unter Jubel der große „Bund für Volksgemeinschaft" begründet. Prospekte, Aufrufe, Sekretäre, Generaldirektorium, Ortsgruppen, Mitteilungen usw. trugen den Gedanken ins Weite.

Am 1. Januar 1926 fand die erste Generalversammlung statt. Leider kam es bereits hier zu Konflikten über den Begriff des Volkes. Die linksstehenden Herren beriefen sich auf ihr jahrelang geübtes Recht, nach dem zum Volk nur die werktätige Bevölkerung gehöre, während andere auch den sogenannten Bürger dazurechneten. Der Erfolg war eine Spaltung: dem „Bund für soziale Volksgemeinschaft" trat der „Verein bürgerlicher Volksgemeinschaftler" gegenüber.

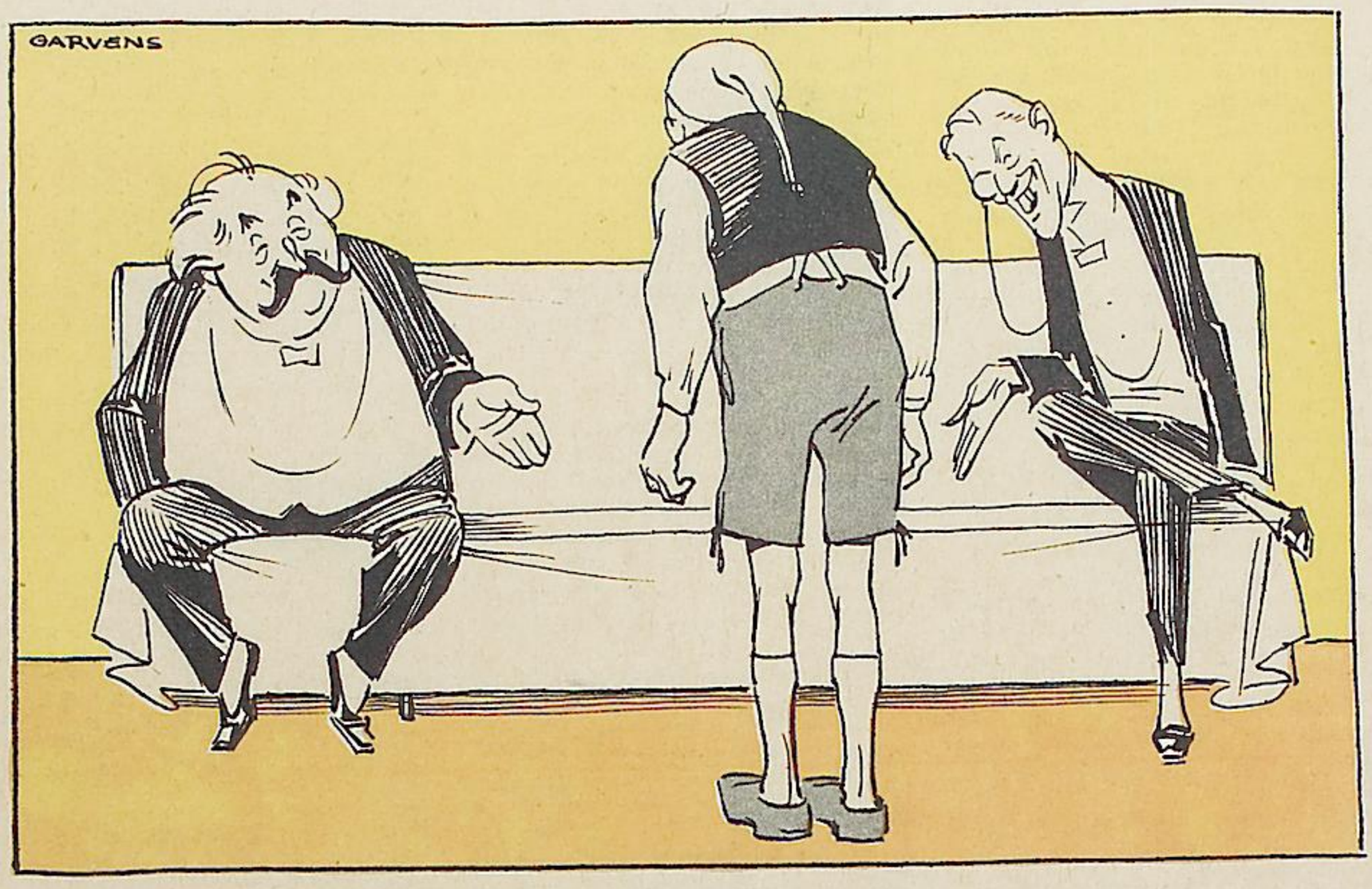
Am 1. April trat der „Bund für soziale Volksgemeinschaft" zur ersten Generalversammlung zusammen. Unglücklicherweise geriet man sich hier über die Taktik in die Haare. Die entschiedenen Geister proklamierten den Grundsatz: „Und willst du nicht mein Bruder sein usw." Sie argumentierten: wenn alle feindlichen Elemente ausgemerzt sind, ist die Volksgemeinschaft eo ipso da. Die Gemäßigteren trennten sich darauf. Der Erfolg waren zwei Neugründungen: „Revolutionärer Volksgemeinschaftsbund" und „Evolutionäre Volksgemeinschaftsliga".

Am 1. Juli hielt der „Verein bürgerlicher Volksgemeinschaftler" seine erste Tagung ab. Es kam hier zu heftigen Kontroversen über die Basis, auf der der unerschütterliche Turm der Einheit erbaut werden sollte. Die einen erklärten die demokratische Weltanschauung, die anderen die Kirche, die dritten die Wirtschaft, die vierten die Rasse für die einzig denkbare Grundlage. Der Erfolg waren vier Neugründungen: 1. „Demokratischer Klub", 2. „Zentraler Bund", 3. „Wirtschaftsvereinigung", 4. „Rassereine Gilde", versteht sich: alle „für Volksgemeinschaft"!

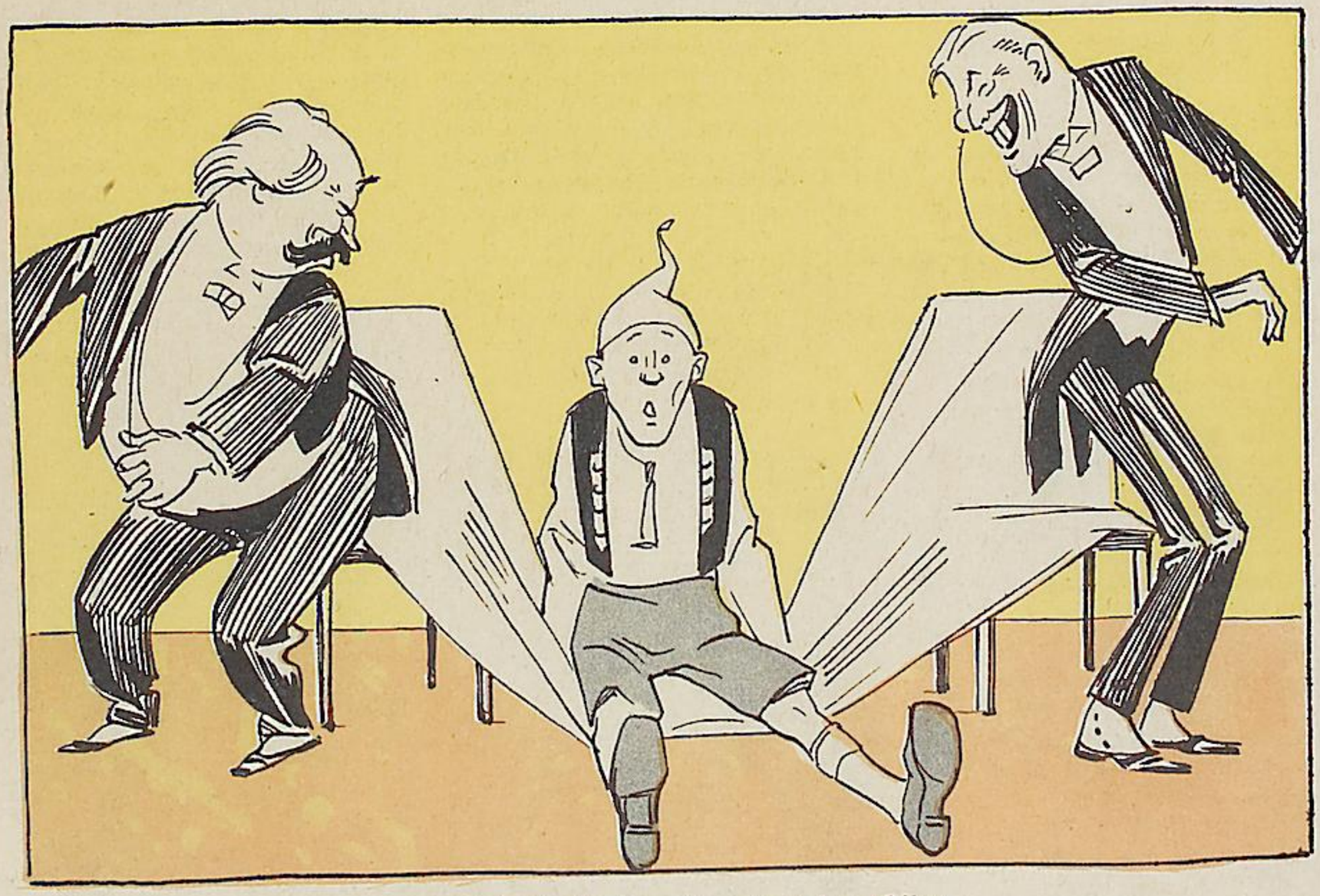
So weit ist die Entwicklung vorläufig gediehen, aber sie ist noch dauernd in Fluß. In den diversen Organisationen kriselt es bedenklich; Aufwertung, Fürstenenteignung, brauner Tausendmarkschein, Abstinenz usw. wirken als neue Sprengkapseln. In den letzten Tagen haben sich neu gebildet ein „Orden für vegetarische Volksgemeinschaft" sowie eine „Arbeitsgemeinschaft gemäßigt proletarischer volksgemeinschaftlicher Laternenanzünder e. V." Nur mit herzlicher Freude kann man dies rege Leben begrüßen. Keine Frage: Die Idee der Volksgemeinschaft marschiert! p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0584
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwischen zwei Stühlen



Anläßlich der feierlichen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund



erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

A 101287

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0585
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Rande . . .!

Dr. Levi, M. d. R. und Berichterstatter des Feme-Ausschusses, klagt den bayrischen Justizminister Dr. Gürtner in einem Offenen Brief an, er sei dem Staatsanwalt in den Arm gefallen und habe so die Mörder des Kellners Hartung der verdienten Strafe durch den Richter entzogen.

Für diese wahrhaft levitische Epistel wird Dr. Gürtner dem Dr. Levi hoffentlich die Epistel und die Leviten — lesen!

—

Die letzte Anordnung der Reichsbahn, die Eisenbahnschranken sollen statt wie bisher in den betreffenden Landesfarben nunmehr durchweg rot-weiß angestrichen werden, stößt vielfach auf Ablehnung, Widerspruch und Unruhe, da rot-weiß die polnischen Landesfarben sind.

Tant de bruit . . .?! Polen pflegt zwar, Arm in Arm mit Frankreich, das Jahrhundert dauernd in die Schranken zu fordern, trotzdem ist es doch — das sollte die Opposition wissen! — in seinem Größenwahn und Hochmut — schrankenlos beschränkt!

—

Präsident Coolidge erklärte kürzlich zur Feier des Tages, an dem er vor drei Jahren das höchste Amt der Vereinigten Staaten erhielt, der wirtschaftliche Fortschritt der U. S. A. unter seinem Regime sei einzig und unerreicht in der Geschichte Amerikas.

„Drei Jahre war das Land so krank, jetzt blüht es wieder, Gott sei Dank!", sagt Coolidge also von sich selber! Und er muß es ja wissen! Denn er gehört, wie man sieht, nicht zu denen, die nicht — bis drei zählen können!

—

Nach den neuesten Nachrichten soll Sinowjew an das Schwarze Meer verbannt worden sein.

Nachdem er durch ein „Rotes Meer" von Blut gewatet ist, kommt das „Schwarze Meer" reichlich spät! Dafür ist es aber für ihn das „Tote Meer"! kiki.

Warum nicht mal so?

In unserer Zeit, wo jeder in seinem kleinen Kreise schon genug Ärger und Verdruß hat, erscheint es um so widersinniger, wenn von den Zeitungen uns noch alle Schauer-, Mori- und Untaten der ganzen Welt vorgesetzt werden. Vielmehr sollten sie durch Sammeln des Erfreulichen auf eine angenehme Erheiterung ihrer Leser bedacht sein. Wir stellen im folgenden einige Beispiele alter und neuer Methoden nebeneinander.

Der D-Zug Berlin—Wien entgleiste heute nacht in der Gegend von Passau. Bislang wurden 17 Schwer- und 38 Leichtverletzte gezählt. Man vermutet einen verbrecherischen Anschlag. Der zuständigen Direktionsstelle gingen verschiedene telegraphische Beileidskundgebungen zu.

Die Ostküste Rügens wurde heute nacht wieder von einer ganzen Armee Fassadenkletterer heimgesucht. Geraubt wurden 17 goldene Uhren, 12 Brillantkolliers, 22 000 M. bares Geld, 1 Million Zigaretten und Diverses. Die Polizei verfolgt mit Eifer und Polizeihunden 37 Spuren, bislang leider ergebnislos.

Der Wetterbericht vom gestrigen Tage verzeichnet in Oberbayern sowie an der ganzen Meeresküste heftige Niederschläge mit Gewittern und Hagel. In Japan das übliche Erdbeben. In Amerika herrschte teils Taifun, teils hypertropische Hitze. Auf den Fidschiinseln waren 12 Sonnenstiche zu verzeichnen.

Im Reichstag kam es heute wieder zu den üblichen Radauszenen. Abg. X. von der K. P. D. warf einem Gegner ein massives Tintenfaß an den Kopf, wodurch Pult, Anzug, Drucksachen, Kragen und Hirnhaut erheblich verletzt wurden. Im Anschluß daran kam es zu einem allgemeinen Handgemenge. Polizei räumte den Saal.

Der D-Zug Berlin—München, der die Reichshauptstadt um 10^{03} abends verläßt, erreichte heute morgen pünktlich auf die Minute und ohne den geringsten Unfall sein Ziel. Am Zug war alles wohl, die Passagiere des Lobes voll. Der Präsident der Direktion München sprach dem Zugführer telegraphisch seinen wärmsten Glückwunsch aus.

Rentier Pieskes aus Treuenbrietzen, die in Binz zur Kur weilen, feierten heute das seltene Jubiläum 14tägigen Schlafens bei offenen Fenstern, ohne daß ihnen auch nur eine Stecknadel abhanden gekommen wäre. Einen gelegentlichen nächtlichen Ruhestörer erledigte Frau Pieske durch eigenhändigen Ausguß eines Eimers. Man plant eine Ehrung der Ortspolizei.

Außerordentlich günstig waren die gestrigen Wetternachrichten. In der gesamten Sahara-Zone herrschte prächtiger Sonnenschein. Am Nordpol hat garantiert keine Erdbewegung stattgefunden. In der ganzen Südsee sanfte Luft. Feuerland meldet den mildesten Winter seit 100 Jahren.

Im Reichstag kam es heute zu einer rührenden Szene. Der Abg. X. von der K. P. D. hatte versehentlich einen Abgeordneten der Rechten auf die Hühneraugen getreten. Saliente pede lüftete er seinen parlamentarischen Immunitätshut und bat höflichst um Verzeihung, die gern gewährt wurde. Bald darauf wurden beide Kontrahenten beim gemeinsamen Genusse eines Bittern beobachtet.

usw. usw. p.

Das Mensurverbot

Alt-Heidelberg, du feine —
Comment aus dem ff
Lehrt dich und kennt alleine
Athenstädt, Schupo-Chef.

Alt-Heidelberg, du feine —
Athenstädt, steif und stur,
Verbietet als gemeine
Ausschreitung die Mensur.

Verhaßt ist radikalen
Chefs aller Säbeldrill.
Es kann ja Steuern zahlen,
Wer durchaus bluten will!

„Schluß!" ruft der Polizeihirt,
„Die Schläger an die Wand!"
Bloß Spiegelfechterei wird
Heut amtlich anerkannt.

Schluß mit den Fechtduellen!
Als Fechtgenie besteht
Nur, wer um Nahrungsstellen
Parteitreu fechten geht.

n.

Vor dem Kriege

Amerika: „Ach, diese Ehre!"

Nach dem Kriege

Amerika: „Wie lästig! Diese armen Verwandten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0586
© Universitätsbibliothek Heidelberg

National-italienische Mode

(Frau Mussolini und die italienische Königin haben ein Komitee zur Schaffung einer national-italienischen Frauenmode gegründet.)

Morgens: Pyjama
Modell: Neapolitanisches Lazzaroni

Mittags: Autodreß
Modell: Römische Kaiserin

Abends: Gesellschaftstoilette
Modell: Pomeranze und Spaghetti

Nachts natürlich nur Faschistenwäsche. Gott, wie praktisch! Die braucht man nicht zu wechseln!

10/283

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0587

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie es die Sowjets darstellen

uni

Navigare necesse est!!

Polen will nunmehr bekanntlich die Geschicke des Kontinents in die Hand nehmen. Die notwendigen Schritte sollen unverzüglich unternommen werden. Pilsudski beabsichtigt zunächst, Frankreich gegen einen Betrag von 1,2 Millionen Franken den Panzerkreuzer „Desaix" abzukaufen.

Damit wird Polen unzweifelhaft zur ersten Seemacht der Weichsel zwischen Warschau und Thorn. Die „Desaix" ist im Jahre 1901 gebaut worden. Einzelne Sachverständige behaupten, daß sie noch sehr wohl schwimmen könne, falls sich die Mannschaft immer genau in der Mitte des Schiffes aufhielte und nicht hin und her bewegte. Sicherheitshalber soll die „Desaix" jedoch auseinandergenommen und mit der Bahn nach Polen befördert werden. Pilsudski will sie dann mit Unterstützung der Mitglieder des Ministerrats wieder zusammensetzen. Vor allem werden noch einige Dutzend Rettungsboote in Erwägung gezogen. Sollte die „Desaix" nach der Zusammensetzung gar nicht mehr imstande sein, sich über der Wasserfläche zu halten, so wird sie als Unterseekreuzer oder als Taucherglocke Verwendung finden.

Wie wir hören, beabsichtigen einzelne deutsche Museen, Pilsudski jetzt ein vorteilhaftes Angebot in überzähligen Wikingerschiffen zu machen. kls.

Beitrag zur deutschen Handelsbilanz

Kürzlich traf ich einen jovialen Wiener Herrn.

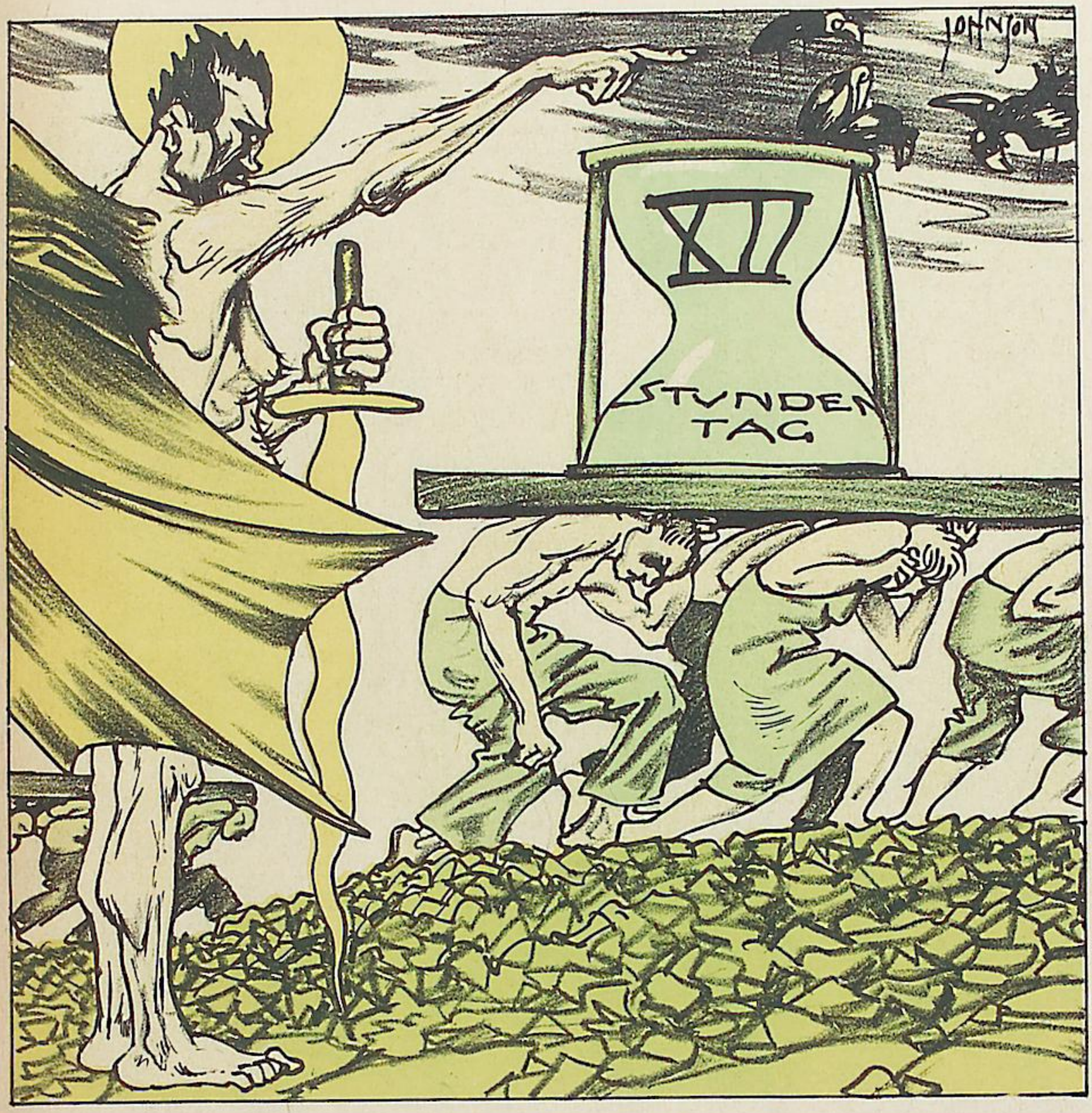
„Heil," rief er, „ich war acht Wochen an der Riviera und habe gefunden, daß das glückliche Deutschland seinen Platz in der Weltwirtschaft völlig zurückerobert hat."

„Wieso?" fragte ich zweifelnd.

„Aber sicher," erwiderte er. „In allen Hotels, in denen ich eingekehrt bin, war die Aufmachung amerikanisch, die Küche französisch, das Personal italienisch, die Hotelsprache englisch und das Publikum deutsch." roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0588
© Universitätsbibliothek Heidelberg

rbeiterparadies



wie es in Wirklichkeit aussieht!

Dem Heidelberger Faß zum 175jährigen Jubiläum

(Nach bekannter leicht faßlicher Melodie.)

Wenn ich einmal der Herrgott wär',
Mein erstes wäre das:
Ich nähme meine Allmacht her
Und schüf' ein großes Faß!

Und war's auch nicht der große Gott —
Ein Gott war's im Beruf,
Der aller Abstinenz zum Spott
Dich, großes Faß einst schuf!

Hat je auf Erden ein Phantast
Zu sagen sich erfrecht,
Daß er, wenn er dich, Faß, umfaßt,
Dich aus der Fassung brächt'?

Immens ist deines Leibes Bug,
Immens ist dein Gewicht! —
Und bin ich sonst auch halbwegs klug,
Dich, Faß, dich faß' ich nicht!

Schlauköpfe gibt's — drauf ist Verlaß! —
Hienieden weit und breit —
Wo aber ist wie du ein Faß
Von solcher Faßlichkeit?

Drum ruft, wer je im edlen Naß,
Das du, Faß, faßt, gepraßt:
Heil dir, du aller Fässer Faß
Und ihm, der dich gefaßt!

o. w.

Unmodern

Auf Neuguinea wurde ein Stamm von ein bis einundeinhalb Meter großen Zwergen entdeckt, die monogam leben und nicht nur in ehelichen Angelegenheiten, sondern auch in allen anderen Dingen überaus strenge Moralbegriffe haben.

Wie man sieht, sind die Leutchen nicht nur körperlich, sondern auch kulturell außerordentlich zurückgeblieben.

l. s.

Das blaue Wunder

(In Sowjetrußland ist für die ausländischen Arbeiterdelegationen ein raffiniertes Besuchssystem geschaffen worden.)

Bestaune, Gast, der Sowjets Farbenkunst:
Im roten Rußland siehst du blau'sten Dunst.

m. l.

10/289

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Hoteltrust

(Aschinger, dem bereits das Rheingold, der Fürstenhof und der Kaiserhof gehören, wird jetzt auch den Betrieb des Zentralhotels, des Hotels Bristol, des Hotels Bellevue und des Tiergartenhotels sowie der Kranzlergeschäfte, des Wintergartens, des Heidelbergers usw. usw. übernehmen.)

„So'n Aufenthalt in Berlin, hab' ich mir sagen lassen, ist verflixt teuer", erzählt Herr Bumke nach der Rückkehr in die Heimatstadt seinen aufhorchenden Freunden. „Na, und deshalb frag' ich meinen Abteilnachbar vierter Klasse, wo man denn in Berlin am billigsten lebe. — „Da gibt's nur eins für Sie: Aschinger!" antwortet er mir, „Sie brauchen nicht weit zu laufen, er hat beinahe in jeder Straße ein Geschäft, und überall niedrige Preise. Für 'ne Mark essen Sie sich plumpsatt, nette bürgerliche Küche." Schön. Wie ich am Potsdamer Bahnhof lande, erkundige ich mich bei 'nem Schupo, wo hier der nächste Aschinger ist. Die Schupos wissen am besten Bescheid, kriegen keine Provision, wie gewöhnliche Fremdenführer, und haben Verständnis für 'nen frühstückhungrigen Mann aus dem Reiche. „Gehen Sie ins Hotel Bristol, ist der neueste Aschinger!" rät mir der Wachtmeister. Aufgetischt haben sie mir da wundervoll, das ist wahr, Hummern, Hammelsteaks vom Rost, junge Hamburger Gans . . . und weil rings um mich so feines Kroppzeug saß, hab ich mich geniert, Brötchen mit Schabefleisch oder Leberwurst zu fordern, hab' auch statt des Dreizehnteltopps 'ne Pulle Rheinwein getrunken. Jungens, das ging aber in die Appel! Als ich nun zu Mittag essen wollte, unterrichtete ich mich genau, ließ mir ein richtiges, echtes Aschingerhaus nennen. „Da kommt nur das Tiergartenhotel oder der Fürstenhof in Frage!" antworteten sie mir. Ich hin, nach zwei Stunden wieder 'raus — au weh, meine Reisekasse! Um am nächsten Tage nicht schon völlig mittellos dazustehen, wollte ich mir ein recht wohlfeiles Nachtquartier sichern. Hat Aschinger so was? frag' ich. „Natürlich, den Kaiserhof!" erwidert einer. Geschlafen hab' ich dort ausgezeichnet, aber meine Frau mußte mich telegraphisch auslösen. Und so bin ich gar nicht dazu gekommen, im Wintergarten und bei Kranzler zu aschingern. Nun begreif' ich erst, weshalb die armen Berliner so jämmerlich über Teuerung klagen. Wenn's schon bei Aschinger so gepfeffert ist!"

„Nur gut, daß für den Mittelstand immer noch Esplanade und Adlon da sind!" trösteten sich die aufhorchenden Freunde. Timon der Jüngere.

Zur Pilzkunde

Vermutlich die abnormen Witterungsverhältnisse des diesjährigen Sommers haben die Entwicklung einiger seltener Pilzarten besonders begünstigt. So hat, wie wir hören, der Genuß des russischen Reitzkers, zur Gattung der Rubel-Propagandapilze gehörig, ein Gewächs von schmackhaftem Ansehen, das namentlich in England Fuß gefaßt hat, unter den dortigen Bergarbeiterkreisen wahre Verwüstungen angerichtet. Die Wirkung äußert sich zunächst in Arbeitsunlust, es folgt zunehmende Erschlaffung und schließliches Eingehen an allgemeiner Erschöpfung.

Im Gegensatz hierzu ruft die plötzlich in Spanien eingebürgerte Tanger-Knolle, namentlich zum Wein gegessen, das Gefühl heftiger Unruhe, Kongestionen nach dem Kopf und Wahnvorstellungen übertriebenster Art hervor. Ein Übertreten der Knolle nach Frankreich ist wahrscheinlich.

Weit harmloser als diese Giftpilze ist der langstielige, sogen. Berka-Protest-Schwammerling, der namentlich im Rheinland auftritt. Als Wirkung sind bisher nur schwachgeartete Wutanfälle festgestellt, verbunden mit Fremdenverkehrs-Durst. Man hofft, dieser unerwarteten Pilzwucherung in kurzer Zeit Herr zu werden.

Ganz im Gegensatz zu diesen drei Pilzarten ist der durch die Besatzungstruppen in das besetzte Gebiet verschleppte Defenda-Pfifferling, am Wurzelansatz blau-weiß-rot gefärbt, gänzlich ungefährlich. Die angeblich von Franzosen beobachtete lähmende Wirkung gehört in das Reich der Fabel, wie ein Frühstück in der Redaktion des Kladderadatsch in Berlin, bei dem der Pilz serviert wurde, erwiesen hat. Man fand dort das Gericht pikant und leicht abführend, sonst aber durchaus bekömmlich. roderich.

Entrüstung

(Die polnische Kriminalpolizei hat mit Diebesbanden und Hehlern gemeinsame Sache gemacht.)

Die polnische Polizei: „Es müssen sich unter uns unsichere Elemente befinden, sonst hätte das nicht ans Tageslicht kommen können!"

Hühneraugentritt-Methode

Ein japanischer Sprachlehrer empfiehlt seinen Schülern, zur schnellen Erlernung fremder Sprachen in den Straßenbahnen und im Straßengedränge Ausländer möglichst anzurempeln oder sie auf die Füße zu treten. Aus den sich dann mit den Betroffenen entwickelnden Zwiegesprächen könnte man am lebendigsten fremde Sprachen erlernen.

Diese Methode ist jedoch weder neu noch originell. Ihre eigentlichen Erfinder sind die Herren Briand und Chamberlain vom internationalen Genfer Spracheninstitut. Leider waren jedoch die Ergebnisse, mit Hilfe dieser neuen Methode den Schülern möglichst rasch die neue europäische Sprache beizubringen, äußerst kümmerlich. Trotz energischster Anrempeleien, ja sogar Anpöbeleien, vor allem den Deutschen gegenüber, konnte kein einziger Fall festgestellt werden, in welchem diese Sprache wirklich erlernt wurde. alb.

Geschäfts-Egoismus

Alle Friseure reden ihren Kundinnen zum Bubikopfe zu. Sehr natürlich: Sie schneiden dabei recht gut ab, und die Kundinnen müssen Haare lassen. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Folgen des Lauffports

Im Gleichschritt!

Wieder mal die Republik gerettet!

(Von den Schülermützen des K. W. G. (Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums) in Hannover wurde der altererbte Preußenadler entfernt.)

In Hannover an der Leine
Beim Justizpalast steht eine
Schule, K. W. G. genannt,
Dorten trug man an den Mützen
Immer noch des Alten Fritzen
Preußenadler, stadtbekannt.

Als man dies Herrn Becker steckte,
Ward er totenblaß und reckte
Gräßlich die Ministerfaust,
Und mit den bekannten Gesten
Ward trotz Bitten und Protesten
Dieses Untier weggemaust. —

Hört ihr's, alte K. W. G.er?
Hängt es niedriger, denn höher
Sich kein Blödsinn denken läßt!
Laßt sie an den Mützen merzen,
Desto zäher nur im Herzen
Haltet euren Adler fest!

p.

Offener Brief

Das Kleinkaliberschießen soll reichsgesetzlich geregelt werden.

Die Reichsregierung sollte, bevor sie sich an solche ihr ungewohnte Aufgaben wagt, allen Staatsbürgern erst einmal etwas vorschießen.

Pumpke,
Inflationsgewinnler a. D.

roderich.

10/280

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0591
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Will ein Herr

Eindruck machen, muß sein Beinkleid **schicke Bügelfalten** haben, die er leicht und schnell, garant. üb. Nacht erlangt mit

Hosenpresse

Fewaco. Ersparnis. **Nötig zur Reise, umlegbar. Geschenkart.** Lobende Dankschr.! Pr. 6,90 M. fr. Nachn. Postsch. Dresd. 11 259. **J. Rothe, Dresden 317,** Zinzendorfstr. 39.

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der **Unzucht** gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

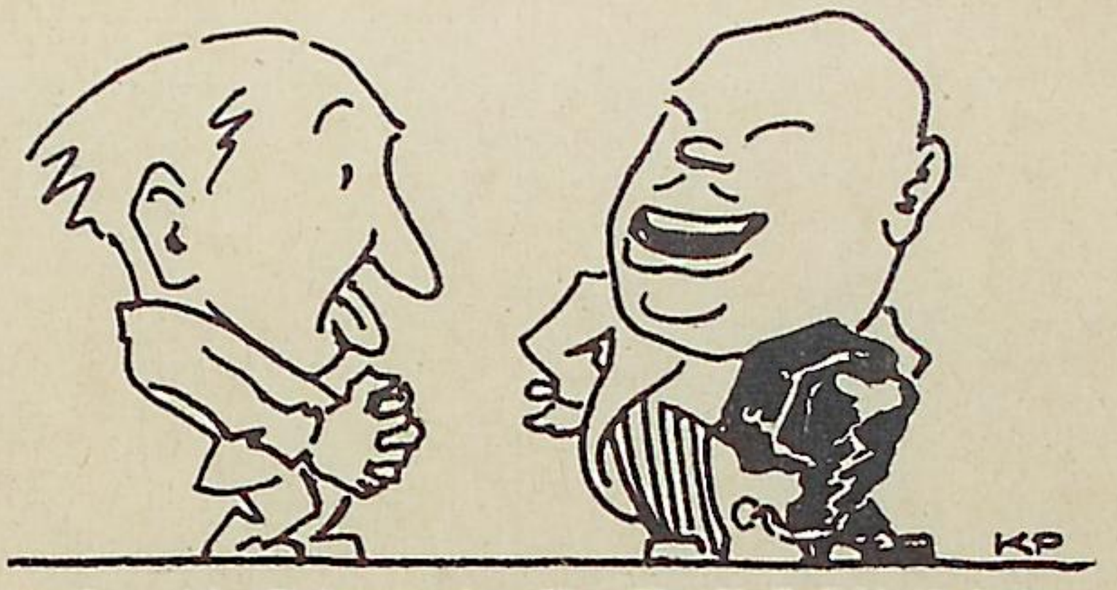
Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an

Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Gummi-
waren, hygienische Artikel, Preisliste K gratis und franko.
Amphora-Versand, Berlin-Schöneberg
Schließfach 20.

(In der Angelegenheit Eupen-Malmedy ist eine halbamtliche Auslassung erfolgt, in der die Einmischung dritter Mächte stark kritisiert wurde.)



„Warum haben Sie denn nur einen Bismarckschen Kürassierstiefel an?" fragte einer Stresemann.

„Ja, wissen Sie," zwinkerte dieser, „unsere Auslassung ist ja auch nur halbamtlich."

Sport und — Zucht

Am Derby-Tag fieberndes Leben in Horn,
Die Menge schaut gierig, es rasen die Pferde,
Sie drängen mit bebenden Nüstern nach vorn,
Und unter den Hufen erschauert die Erde.
„Er macht es!!" Hoch, Ferro, vierbeiniger Held!
Jetzt . . . Finish . . . Der Toto zahlt „doppeltes Geld".

Und nur der Verlierer, entsetzt und entgeistert,
Er murmelt aus ehrlichem Grimme „Verflucht"! —
Wie? Ist's denn die — Raffsucht, die alle hier meistert?
Ich denke, beim Sporte, da geht's um die „Zucht"?

Hei! Treten die Sprinter zum hurtigen Lauf,
Und startet der Schwimmer, sprungwillig am Borde,
Der Diskus-Mann tritt und der Radfahrer auf —
Wer macht's? Wer erreicht es, wer „schlägt die Rekorde"?
Es jagt sie der Ehrgeiz. Es treibt sie ein Wort,
Rekord ist die Palme . . . wer bricht den Rekord?

Des Kampfes Erregung, des Gegners Erlegung —
Ist dies denn des Sportgeistes köstlichste Frucht?
Der Sport will die Kraft und den Mut, die Bewegung,
Aber sein Ziel ist, sein höchstes: die — Zucht! rl-rl.

Falscher Alarm

Auf einigen Strecken der österreichischen Bundesbahnen ist für Schnellzugsbenutzer Radiounterhaltung eingerichtet worden.

Neulich gab es da plötzlich zwischen Wien und Salzburg mitten in einem Shimmy einen furchtbaren Krach.

„Der Zug entgleist!" schrien die entsetzten Hörer, aber der Radio-Schaffner beruhigte sie. Er hatte nur unvermittelt die Berliner Welle eingeschaltet und von dort hörte man eben einen Vortrag: „Die Zukunft des deutschen Theaters". roderich.

Das Buch für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd.
400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband. Preis 12 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 6,75
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 4.75
Nachnahme, Porto u. Verpackung M. 1.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

Seit 20 Jahren
liefere ich garantiert reinen
Blüten-Schleuder-HONIG
10-Pf.-Bchs. M. 10.—, hlb. M. 5,50. Porto extra. Garant. Zurückn. **Fischer,** Lehr. a. D., Honigvers., Oberneuland 138, Kr. Bremen.

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie **Zinngegenstände** aller Art in Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut **Joh. Chr. Oberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., **Pößneck 108, Thür.**

Künstlerische
Stereo-Postkarten schöner Frauen
Serie à 5 Stück M. 1,50, franko geg. Eins. des Betrages, Postscheck Hamburg Nr. 14396.
Hamburger Stereo-Verlag G. m. b. H., Alsterdamm 26.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

v. Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger

3. Auflage — Preis gebunden 2.50 Rm.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

. . . vor Vergnügen quietschen

„. . . wir behaupten getrost: Wer überhaupt in dieses Büchlein hineinguckt und Sinn für Humor hat — ob er nun Kladderadatsch-Abonnent ist oder nicht — der muß lachen, herzhaft lachen, schmunzelnd lächeln oder vor Vergnügen quietschen, je nach Veranlagung . . ."

So urteilt die „Deutsche Wacht" in Batavia (Niederländisch-Indien) über das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.

Preis gebd. 2.40 Rm. / Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0592
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Theorie und Praxis

„Schließt euch zusammen!", so künd'gen uns heut
Bücher, Broschüren und Blätter.
„Schließt euch zusammen! Die Stunde gebeut,
Daß sich verein'gen, die jetzt noch verstreut!",
Pred'gen uns Redner und Retter.

„Schließt euch zusammen!" — der Ruf ist modern! —,
Les' ich in allen Programmen.
Aber — Verzeihung, ihr Reichsbannerherrn! —,
Heißt nicht die Losung in eurem Konzern
Immer noch: „Sch . ießt euch zusammen?!" klkl.

Heimatkundliches

In Trier wurde ein Weinmuseum eröffnet. Es enthält u. a. eine altrömische Abteilung, welche zeigt, wie schon die Römer an der Mosel den Weinbau betrieben haben.

In München wurde im bayrischen Nationalmuseum eine eigene Abteilung als Biermuseum errichtet. Das Prunkstück der dortigen Sammlung ist der Maßkrug, aus dem Ludwig der Bayer sich vor der Ampfinger Schlacht für den schweren Waffengang stärkte; der Krug weist deutliche Schwertspuren auf. Außerdem sind noch zahlreiche Bierurnen aus der Zeit der Völkerwanderung ausgestellt, die möglicherweise auch anderen Zwecken gedient haben. Einen besonderen Schmuck dieser Abteilung bilden die Fresken des bekannten Münchner Malers Sauferl, die in allegorischer Weise die Wirkung des Bieres auf die vier menschlichen Temperamente zum Ausdruck bringen. Der Besuch dieses Museums kann allen Fremden nur wärmstens empfohlen werden. nhn.

Das kommt davon!

(In Kolorado, U. S. A., wurde kürzlich eine Schmugglerin abgefaßt, die, versteckt unter ihrer Bluse, fünf Liter Schnaps bei sich trug.)

In Kolorado ist es jüngst gewesen,
— Ich bin ganz platt und meine Ruh' ist hin! —
Daß von der Schupo ohne Federlesen
Verhaftet wurde eine Schmugglerin.

Man nahm sie hopp und hat dabei — o Muse,
Verhüll' dein Haupt und senk' den Blick! — entdeckt,
Daß tief im Innern der geräum'gen Bluse
Besagter Maid — fünf Liter Schnaps versteckt!

Man griff hinein ins volle Menschenleben,
Man ging der Sache auf den Grund und schlug
Sofort Alarm, den süßen Schatz zu heben,
Den sie verborgen unterm Herzen trug.

So geht's, wo heut' Parole: „bubigliedrig,
Mit grader Linie, vorn und hinten glatt",
Wenn eine Miß gesetz- und modewidrig
So viel — Verbot'nes in der Bluse hat! klkl.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rm.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

10/281

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0593
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Adolf Ey
Von kleinen u. großen Menschen
Gedichte — 2. Auflage
Preis gebunden 3.— Rmk.

Adolf Ey
Aus allerlei Schubladen
Gedichte — 2. Auflage
Preis gebunden 3.— Rmk.

Adolf Ey
Vor Toresschluß
Neue Gedichte
Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Notschrei!

„Draht"los,
Ratlos,
Resultatlos
Brüt' ich grübelnd hin und her:
Diese
Miese
Bargeldkrise
Macht mir Herz und Hose schwer!
Meiner Pleite letzte Kröten
Gingen flöten
Und in ew'gen Dallesnöten
Ist mein Beutel ständig leer.

Stummer
Kummer
Raubt den Schlummer,
Drohend drückt mich Alp und Mahr!
Zagend,
Klagend,
Mich zerplagend,
Rauf' ich das gesträubte Haar!
Irr' ich trostlos im Gelände
Und die Hände
Ringend, ob ich einen fände,
Der mir borgt, was heut' so rar!

Grauf'ge,
Lauf'ge,
Wahrhaft „Dawes"'ge
Ebbe gähnt im Portemonnaie!
Immer
Schlimmer,
Wie ein Schwimmer
Auf dem Trock'nen, schrei' ich: „Weh!
Hilfe! Rettung! Riesenpanne!
Her die Kanne
Mit Betriebsstoff! Ach, Marianne,
Pump' mir — deinen Poincaré!"

kiki.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: G. W. — Bibra: H. v. B. — Charlottenburg: C. K. H. — Dortmund: A. S. — Frankfurt a. M.: R. R. — Gössnitz: P. K. — Herford: H. R. K. — Ilmenau: C. O. — Kiel: J. N. — Leipzig: W. L. — Markranstädt: C. G. — Vohwinkel: H. E. R.

Bad Schwartau. R. C.: In Nr. 223 des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich ein Aufsatz über „Die Einheit der englischen Weltanschauung"; darin heißt es: „Der englische Mensch glaubt in einer ganz besonderen Weise an die Allmacht von Hammel und Erde." Hier hat der Druckfehlerteufel einen so böswilligen, aber — treffenden Witz gemacht, daß man schlechterdings an seiner gründlichen Kenntnis des englischen Charakters nicht zweifeln darf.

Berlin. G. O.: In Nr. 6 der „Deutschen Jägerzeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Welcher Grünrock sucht tücht. Wirtschafterin und liebe Kameradin? Bin 32jähr. Frau. Gebt Laut u. Nr. 8260 durch d. Geschäftsst. d. Dtsch. Jäger-Ztg., Neudamm." Na — hoffentlich wird ein Grünrock „Laut geben". Aber — um in der Hundesprache zu bleiben — später, nach der Verheiratung, wird er wahrscheinlich — „kuschen" müssen.

Berlin. R. F.: In Nr. 142 des „Niederbarnimer Anzeigers" beginnt eine mit „Aman, Atlandsberg" unterzeichnete Anzeige mit folgenden Worten: „Wer kann mir über den Verbleib meiner Hunde Mitteilung machen, daß ich denjenigen gerichtlich belangen kann." — Aman meint offenbar „denjenigen, welcher".

Berlinchen (N.-M.). E. W.: In Nr. 160 des „Landsberger General-Anzeigers" lesen wir: „Saure Wochen, frohe Feste, Kleider plissiert Stensch aufs beste. Nur Wollstr. 64." Stensch, Stensch, was sind Sie bloß für'n Mensch!

Braunschweig. E. Sch.: In Nr. 180 des „Miesbacher Anzeigers" beginnt ein mit „Ein Oberlump" überschriebener Artikel mit folgenden Worten: „Eine feine Revolutionsnummer ist der Stargarder Landgerichtsdirektor Jürgens. Im Krieg ein nationalistisch gebärender Drückeberger (Garnisonsoffizier) und Leuteschinder." Das ist vom alten „Miesbacher" nett und anmutig gesagt.

Bremen. S. O.: In der „Weser-Zeitung" vom 23. Juni 1926 lesen wir: „lt. Bielefeld, 22. Juni. Vom Blitz erschlagen wurde der 25jährige Sohn des Hofbesitzers Heinrich Horstmann aus Sende, der bei der Heimkehr von dem Gewitter überrascht wurde. Ein Blitzstrahl traf den Unglücklichen und sein Gespann; alle drei lebenden Wesen, zwei Pferde und der Getötete, waren auf der Stelle tot." Das ist „Schnellberichterstatterstil", der, besonders aus Anlaß der Folgen eines Gewitters, seine Berechtigung hat.

Buchholz (Sachsen). P. B.: In Nr. 184 der „Obererzgebirgischen Zeitung" lesen wir: „Annaberg. Marktmusik am Verfassungstag. Am morgigen Mittwoch, den 11. August, findet zur Verfassungsfeier auf dem Marktplatz Konzert der Annaberger Stadtkapelle statt. Das Programm bringt: 1. Großherzog von Baden, Marsch; 2. Ouvertüre „Wenn ich ein König wär'"; 3. Wiener Blut, Walzer; 4. Aufruf König Heinrichs aus der Oper „Lohengrin"; 5. Suite von Tschaikowsky; 6. Kaiser-Friedrich-Marsch." Au Backe! Wenn Sevening und sein Freund Hörsing dieses Programm für die Musikvorträge am „Verfassungstage" lesen sollten, würden sie sofort schreien: „Wo ist der Schutz der Republik in Annaberg?"

So wird man schlank:

Man trinkt täglich Dr. Richters Frühstückskräutertee. Das überflüssige Fett wird dadurch aufgezehrt, ohne irgendwelche Organe anzugreifen. Die Wirkung ist frappant. Lesen Sie die Erfolge: *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfund weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfund abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* — Wenn Sie schlanker werden wollen, beginnen Sie sofort mit der angenehmen Kur und bestellen Sie noch heute. Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (zur Kur erforderlich) Mk. 10.—
Institut Hermes, München 60 K., Baaderstraße 8

Anzeigenschluß der nächsterreichbaren Nummer am 15. September

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Begeisterte Anerk. des In- u. Auslandes. **Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.**

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dahmsdorf-Müncheberg. G. Sch.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 15. August 1926 befindet sich folgendes Gesuch: „Reisebegleitung. Gut aussehender 40er sucht lebensfrohe Reisebegleiterin für Ende August. Bild erbeten, Diskretion zugesichert. Offerten unter Hz. 226 Nebenst. d. Bl. Warschauer Straße 46." Hoffentlich wird es glücken, dem genannten „Ede August", der wohl ein Freund der Herren „Lattenfritze" und „Palisadenkarl" ist, eine passende Begleiterin zu beschaffen. — In demselben Blatt lesen wir: „Teilnehmer für Rhythmische Gymnastik sucht Uhland 5620." Nanu! Uhland wird sich wohl, vor Verwunderung über die allermodernsten expressionistischen Dichterlinge, im Grabe umdrehen.

Dresden. W.: In der „Berliner Nachtausgabe" vom 19. Juli 1926 befindet sich ein Bericht über die „Damenkapellen in Berliner Vergnügungsstätten"; darin heißt es: „Bald schmeicheln ihre zarten Finger schmalzige Süßigkeit aus dem Instrument, bald gleitet sie mit dem Bogen in zierlichen Wellenlinien über dem tönenden Wogenschwall, bändigend und anfeuernd. Auf ihren blauen Blick hin zieht der Cellist zu ihren Füßen Inbrunst aus dicken Darmsaiten." — Dann lesen wir weiter: „Der Geigerin fliegt eine schwarze Locke in die Stirn. Die Finger des Klavierspielers knien sich unbeteiligt in die Tasten. Auf dem Fell der großen Trommel geht ein Regenbogen auf." „Dieser Regenbogen auf dem Fell der großen Trommel," meinte lächelnd unser Mitarbeiter August Biermörder, „läßt auf einen hohen Pegelstand an Grog bei dem Berichterstatter der ‚Berliner Nachtausgabe' schließen."

Düsseldorf. Dr. Sch.: In Nr. 279 des „Berliner Lokalanzeigers" befindet sich ein Aufsatz über „Dämmerungsstörungen"; darin heißt es: „Derartige Farbenspiele würden von jeder Art von Staub und Dunst, wenn sie in große Höhen gelangen, hervorgerufen, insbesondere auch durch kosmetische Staubmassen." Diese „kosmetischen Staubmassen", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „möchte ich nicht ‚Dämmerungsstörungen' nennen, sondern besser mit ‚Dämmerschoppenstörungen' bezeichnen."

Eberswalde. R.: Den Gemeinde- und Gutsvorständen des Kreises Oberbarnim ist nachstehende „Instruktion für die Nachtwächter in den ländlichen Ortschaften des Kreises Oberbarnim" zugegangen: „In jeder Ortschaft muß mindestens ein Nachtwächter angestellt werden. Die Befriedigung des Bedürfnisses der Nachtwachen auf andere Art als durch einen gehörig angestellten Nachtwächter findet nur ausnahmsweise und unter Genehmigung des Kreisausschusses statt. Gehören die Gebäude einer Ortschaft an, usw." Gerechter Himmel, wie soll ein einziger Nachtwächter alle Bedürfnisse der Nachtwachen befriedigen. Das hätten die Kreis-Ausschüsse bedenken sollen.

Erfurt. M.: In Nr. 373 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Bluttat. Danzig, 12. August. Im Hause des Hofbesitzers Peter Pauls in Krebsfelde bei Ziegenhof hat sich heute nacht gegen 2 Uhr eine schwere Bluttat abgespielt. Der 2jährige Walter Pauls, Sohn des Hofbesitzers, drang in das Schlafzimmer der 22jährigen Köchin Therese Loepp ein und schoß ihr aus einer Pistole eine Kugel in den Kopf." Ein 2jähriger Mörder, ja, ja die heutige Jugend, es ist erschreckend!

Friedrichsaue b. Gatersleben. E. W.: Im „Aschersleber Anzeiger" vom 4. August 1926 wird einiges aus der Angestelltenbewegung berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Den Schluß der August-Veranstaltungen bildet ein Ausflug nach dem Himalaja am 22. August unter Mitwirkung der DHV.-Hauskapelle." Hoffentlich wird sich die Hauskapelle dabei nicht das Genick brechen.

Göttingen. E. D.: In Nr. 190 des „Göttinger Tageblatts" lesen wir: „Meine Verlobung mit dem Schützen Bruno Fünfstück, 8. M.-G.-Komp., Inf.-Regt. 17, erkläre ich für aufgehoben. Emma Pfennig. Weißenborn, z. Zt. Göttingen." Schade, o wie schade. Als Resultat dieser Ehe wäre vielleicht ein hübsches Fünfpfennigstück zu verwerten gewesen.

Göttingen. E. P.: In der „Göttinger Zeitung" vom 27. Juni 1926 lesen wir unter „Göttingen": „Radfahrerunfall. Gestern nachmittag 3 Uhr ereignete sich an der Ecke Stumpfebiel — Weender Straße ein Radfahrerunfall, da zwei Radfahrer aufeinanderstießen. Außer einer scheinbaren Knieverletzung des einem konnten beide ihre Fahrt fortsetzen." Hier scheint es sich um einen noch jüngeren Lokalberichterstatter zu handeln, der, außer einer scheinbaren Rammdösigkeit, bereits größere Berichterstattungen mit Grazie absolviert.

Greifswald. M. O.: Im „Film-Echo" (Beilage des „Berliner Lokal-Anzeigers" vom 16. August 1926) befindet sich ein Aufsatz „Weltstars als Filmkomparsen"; darin heißt es: „Zu einem in der Filmgeschichte völlig einzig dastehenden Ereignis gestaltete sich die Aufnahme der ungeheuren Kampfspielszene, die Fred Niblo im Metro-Film ‚Ben hur' drehte. Dabei wirkten dämlich nahezu sämtliche Stars aller amerikanischen Gesellschaften als Komparsen mit, und so konnte man Mary Pickford neben Lillian Gish und Gloria Swanson und Douglas Fairbanks mit Lon Channey und Jackie Coogan als einfache Statisten in römischer Tunika und Toga sehen;" Was wundert Sie dabei? Es gibt auch „dämliche Filmstars", und zwar viel mehr, als man gewöhnlich glaubt.

Hamburg. A. B.: In den Wagen der Kleinbahn Lüneburg—Blechede befindet sich ein Anschlag, der mit folgenden Worten beginnt: „Das Bestreben der Kleinbahnverwaltung, die der Personenbeförderung dienenden Züge in bezug auf Ordnung und Sauberkeit in einen anstandslosen Zustand zu bringen und in diesem Zustand zu erhalten, wird von den Reisenden . . . . . ." Aber beste Bahnverwaltung, gegen einen völlig „anstandslosen Zustand" der Wagen würde doch dieser und jener manches einzuwenden haben.

Hamburg. Dr. P. L.: In Nr. 15 der „Oldenburgischen Wesermarsch" befindet sich ein Aufsatz über „Kastrationsmethoden"; unter diesem Titel steht das Motto:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!"

Es gibt wohl kaum ein Motto, das für die Kastrationsmethoden geeigneter wäre als dieses Goethe-Wort. Sicher hätte sich über die Verwendung dieser Verse auch die Weimarer Exzellenz ganz außerordentlich gefreut.

Hamburg. W. B.: In der Beilage „Rundschau im Bild" zum „Hamburger Fremdenblatt" vom 17. Mai 1926 lesen wir unter einem Bilde, das eine große Anzahl von Herren und Damen an einer festlich geschmückten Tafel vorstellt: „Der erste deutsche Polizeihund-Verein, Sitz Duisburg, hielt in Hamburg eine Tagung ab. Während der Sitzung im Hotel Mau."
Wir sehen zwar Herren und Damen im Hotel Mau,
Aber kein Vereinsmitglied vom Wau — wau!

Hamburg-Lokstedt. F. W. K.: In der „Lokstedter Zeitung" vom 18. August 1926 lesen wir: „Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Montag, dem 23. August 1926, nachm. 3 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Hauptstr. 14, hierselbst, nachbenannten Gegenstand öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung versaufen: 1 Klavier. Niendorf, den 18. August 1926. Der Vollziehungsbeamte, Fuhrmann." Lieber Herr Fuhrmann! So etwas tut man wohl, zeigt es aber doch nicht öffentlich an!

Mülheim (Ruhr). K. O.: In Nr. 181 der „Rhein- und Ruhrzeitung, Duisburg" wird über ein „Tanzgastspiel der Mary Wigmann in der Stadthalle" berichtet; darin heißt es: „Sie erfaßte die letzte Sehnsucht der Gegenwart, über das Materielle hinauszugelangen. Ihr Ziel ist wieder das so oft bespöttete Kantische ‚Ding an sich'. Der ‚intelligible' Charakter hat eine Ursache und ist seinerseits wieder Ursache. Die Kette dieser Kausalität kommt aus dem Transzendenten und mündet auf dem Umweg über und durch den Körper, ausschwingend im unermeßlichen Raum, wieder zurück in das Rätsel des Transzendenten." Donnerwetter!

Nordhorn. J. H. A.: In Nr. 184 des „Nordhorner Tageblattes" lesen wir: „Bluttat eines geistesgestörten Soldaten. Wien, 9. Aug. (Funkspruch.) In der Nacht zum Sonntag ist auf den Voralpenhöhen bis 800 m herunter noch Schnee gefallen. Die Temperatur sank sofort auf 9 Gr. Pilatus und Sentis melden zwischen 10 und 15 cm Neuschnee." Die Nordhorner Redaktion hätte die Bluttat des Soldaten doch etwas verständlicher schildern müssen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. September 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON-SEIFE
Feinste, milde Toilette-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/282

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0595
© Universitätsbibliothek Heidelberg

596

g 5442 3

Eine merkwürdige Sache

(Genfer Spielzeug)

Briand: „Nun sagen Sie, lieber Chamberlain, immer wieder ist er da! Wie kommt das bloß?"

Eugen Hutter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 1a.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0596
© Universitätsbibliothek Heidelberg

597

Nr. 38. — 79. Jahrg.
Berlin, 19. September 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Völkerbund

„Stolz will ich den Spanier!"

10/293

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0597

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 19. September 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 20. September

Ein Schuldirektor mit dem Stocke —
Wer nennet uns den würdigen Herrn? —
Verbot am Spreestrand Schillers Glocke,
Dieweil sie gänzlich unmodern.

Dienstag, den 21. September

Präzeptor, würdiger, Licht der Lichter,
Besteigen Sie den Pegasus,
Modernisieren Sie den Dichter,
Und dichten so Sie mit Genuß:

Mittwoch, den 22. September

„Das Mädchen reißt sich stolz vom Knaben,
Sie stürmt zum Tauentzien hinaus,
Was sie nur will, dort kann sie's haben —
Auf! Nun zu zweit ins Kaffeehaus!

Wochenkalender

Donnerstag, den 23. September

Und herrlich in der Schminke Prangen,
Die Zigarette flott in Brand,
Mit lieblich angemalten Wangen
Nimmt sie den Lippenstift zur Hand.

Freitag, den 24. September

Der Jüngling, keineswegs betroffen,
Genießt der Liebe goldene Zeit;
Das Auge sieht den Himmel offen,
Und offen sieht er Kleid und Maid."

Sonnabend, den 25. September

So klingt die Sache schon geweckter
Und passender zum Schulgebrauch;
O edler, würdiger Herr Direktor,
Nicht wahr, das finden Sie doch auch?

Kladderadatsch.

Genf

Zu Ende sind die bangen Nöte,
Dem Zweifel ward das Tor gesperrt;
Wir nehmen Bernhard Bülows Flöte,
Am mitzuspielen im Konzert.
Wird es uns künftig wohl gelingen,
Auch andern, wie es einstmals war,
Die Flötentöne beizubringen?
Dies freilich ist mir noch nicht klar.

Daß mancher sehr vergnügt ist, o ja,
Das glaub' ich unbedingt zu sehn;
Es freun sich Briand, Scialoja,
Es freut sich Austen Chamberlain.
Ein Jubel, hell und überschwenglich,
Geht jedem Wackern durch die Brust;
Mir aber scheint nicht unbedenklich
Die allgemeine Liebeslust.

Bedenklich scheint dem Kladderadatsche,
Was er in dem Orchester sieht;
Ob der Franzos die alte Bratsche
Mit neuen Saiten wohl bezieht?
Mir will das keineswegs so scheinen,
Er ist sich leider offenbar
Nicht über unsern Rhein im Reinen,
Nicht klar sich über unsere Saar.

Momtchilo Nimtschitsch macht den Balzer,
Sanft lockend balzt der alte Hahn;
Schon spielt man auf, doch wird's kein Walzer,
Auf, Michel! Rüstig mitgetan!
Dort hinten seht nur den Polacken,
Er bläst den Shimmydudelton;
Frech pustet mit geblähten Backen
Er ins pariser Saxophon.

Ach ja, wie wird die Sache endigen?
Ich weiß es nicht und sage nichts.
Nur, daß ein Heer von Sachverständigen
Nach Genf zieht, ist ein Blick des Lichts.
Ja, aller guten Hoffnung Hort ist,
Daß Trudchen Bäumer mitgereist,
Daß der beliebte Bernstorff dort ist,
Und Breitscheid, der erlauchte Geist.

Na los! Und wenn wir mit dem Flöten
Am Ende doch noch flöten gehn,
So reißt es uns aus allen Nöten,
Daß wir auch sonst noch was verstehn.
Wir brauchen darum nicht zu schweigen:
Ihr, die ihr in den Himmel steigt,
Der Himmel hängt euch voller Geigen —
So holt sie denn herab und — geigt

ihnen was!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0598
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gerhart Hauptmann am Scheidewege

„Soll ich nun den Faust umdichten, den Hamlet verbessern oder über den Kanal schwimmen?"

Biblische Geschichte

Und weil es dem Adam sehr langweilig wurde, knöpfte der liebe Gott ihm eine Rippe ab und machte daraus die Eva. Nun hatte Adam jemanden der für ihn einholen ging — Paradiesäpfel, Konserven-Ananas und das für sein Vegetarianer-Beefsteak Nötige —, und Eva jammerte nicht, obwohl sie in Wirklichkeit nichts zum Anziehen hatte. Und ihre Wangen waren rosig wie die eines Apfels, und ihre Lippen blühten, und es wäre tatsächlich paradiesisch bei Adams gewesen, wenn nicht die dumme Kompottfrage alles über den Haufen geschmissen hätt'! Aber es ist bekannt, daß Eva ein jähes Gelüst nach gewissen Äpfeln verspürt und vom verbotenen Baume das ersehnte Obst gepflückt hatte. Und plötzlich nahm sie wahr, daß sie weder ein five o'clock-Kleid noch ein Komplet besitze, und daß überhaupt . . .

„Lieber Gott, ach, du lieber Gott, ich bin ja vollkommen nackigt . . . herrjesesnee!"

Da aber sagte der liebe Gott: „Wachsen denn nicht genug Feigenbäume im Paradies, die für dich sehr billige Stofflieferanten sind?"

Eva aber hatte nicht ohne Eindruck gerade gestern im „Paradies-Theater" die Revue gesehen, und so sagte sie: „Feigenblätter hin — Feigenblätter her, lieber Gott, das ist doch heutzutage ganz wurscht. Aber muß ich mich nicht zu Tode schämen, so ganz ohne Schminke und Lippenstift . . .?"

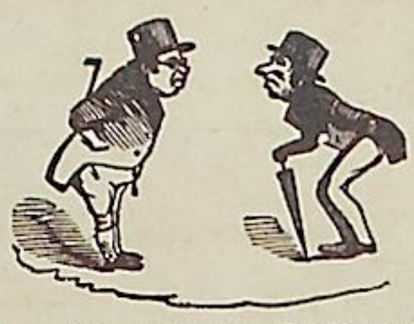
Da erteilte der liebe Gott dem ersten Menschenpaar einen Paradies-Ausweisungsbefehl, und er sagte zu Eva: „Aus einer Rippe bist du gemacht und zu nicht viel mehr als einer Rippe sollst du werden!"

Und jetzt, im zwanzigsten Jahrhundert ist die Frau auf dem besten Wege zu Kraft und Schönheit, auf daß der Fluch sich erfülle . . .

ri-ri.

10/204

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Wie sich die Hörsingindjana jetzt ufführ'n! Schultze, is det nich jradezu jemein?

Schultze: Jawoll! Sojar hand-jemein!

k. s.

—

Müller: Eejentlich is et doch ne jroße Undankbarkeit von die Rheinlandskommission, det sie den Kladderadatsch im besetzten Jebiet verboten hat.

Schultze: Woso undankbar?

Müller: Na, wir haben doch nie wat dajejen jehabt, det die Kommission im besetzten Jebiet abjesetzt und vertrieben wird.

h.

—

Müller: Eenen Sitz hätten wir also!

Schultze: Nu soll et mir man bloß wundern, wie oft wir von die übrijen Völkerbundsbrüder sitzen jelassen werden.

m. l.

Eine Extravorstellung im Völkerbund

Infolge des Protestes der Regierung Nicaraguas beim Völkerbund gegen eine mexikanische Einmischung hatte der Völkerbund Mexiko um Auskunft gebeten. Mexiko antwortete: „Mexiko ist nicht Mitglied des Völkerbundes und bedankt sich für Ihre Vorstellungen."

In größter Erregung lief Briand mit dieser Antwort zu seinem Freund Chamberlain. „Nu mach' dir eine Vorstellung", rief er, „Mexiko bedankt sich für unsere Vorstellungen! Ich hätte nicht übel Lust, mich dort mal persönlich vorzustellen!"

„Laß es bleiben!" begütigte Chamberlain. „Mexiko weiß schon, was du vorstellst!"

o. w.

„Hunds"tage in Rom!

(Dem kleinen Hund, der den italienischen Obersten Nobile s. Z. auf seinem Nordpolflug begleitete, wurde jetzt vom Tierschutzverein in Rom dafür ein Ehrenschreiben und die Goldene Medaille verliehen!)

Als Talisman beim Nordpolfund
Hat Nobile auch einen Hund
Im Luftschiff mitgenommen;
Zum Lohn und Dank hat jetzt der Hund
Dafür die Goldmedaille und
Den Ehrenbrief vom Tierschutzbund
In Rom bekommen!

So bringt man Ehrenzeichen und
Medaillen heute auf den — Hund,
Und doch — Benito platze! —:
Mit Orden lockst du keinen — Hund
Vom Ofen, wär er noch so — bunt,
Denn — Hundeorden sind im Grund
Nur für die — Katze!

kikl.

Die sparsame Eisenbahn

Der Generaldirektor (reibt sich beglückt die Hände): Also 550 Millionen Reichsmark können wir heuer aus den Erträgnissen der Bahn in die Daweskasse abführen. Eine Leistung, meine Herren!

Der kaufmännische Direktor: Tatsächlich eine hübsche Leistung der Fahrgäste, die patriotisch den doppelten Preis wie früher bezahlen, und der Frachtinteressenten, denen wir den Gütertransport um ein Vielfaches verteuert haben.

Der technische Direktor (hoffnungsvoll): Geht alles glatt weiter, dann sind wir imstande, Herrn Dawes im nächsten Jahre 700 Millionen zu zahlen.

Der Generaldirektor (mild verweisend): Vergessen Sie nicht, daß auch unsere Sparmaßregeln den schönen Erfolg mit ermöglicht haben.

Telegraphenbote (dringt ein): Furchtbarer Eisenbahnunfall bei Leiferde! Wahrscheinlich hat ein Verbrecher Laschen losgeschraubt —

Der Chefingenieur: Wir haben aus Spargründen die Streckenwächter abgebaut. Man sollte doch die Strecken wieder —

Der Oberoffiziosus: Ja. Man sollte sich nach der Decke strecken. 700 Millionen sind nicht aus der Luft zu holen. Wenn wir schon ersparnishalber die Lokomotiven nur mit einem Mann besetzen, müssen die Strecken sich mit keinem begnügen.

Zweiter Telegraphenbote: Verhängnisvoller Eisenbahnunfall bei München! Der Lokomotivführer verhaftet.

Der Chefingenieur: Die vielleicht überlange Arbeitszeit der Leute —

Der Oberoffiziosus: Ich bitte Sie! Da das Material immer glänzend in Ordnung ist, haben die Führer doch nur geringe Aufmerksamkeit nötig.

Dritter Telegraphenbote: Entgleisung einer Lokomotive zwischen Probstzella und Saalfeld! Ursache ist Materialschaden an der Maschine.

Vierter Telegraphenbote: Lockerung eines Radreifens bei Niemberg!

Der Chefingenieur: Mir wird gemeldet, daß angefaulte Schwellen bei Leiferde —

Der Oberoffiziosus: Unangenehm, ja . . aber noch viel unangenehmer wäre es, wenn wir aus Mangel an Sparsamkeit Herrn Dawes als faule Zahler gemeldet werden.

Der technische Direktor: Immerhin, mit der Sparsamkeit werden wir zunächst ein bißchen stoppen müssen. Wo dann freilich im nächsten Jahr die 700 Millionen Bahntribut für Herrn Dawes herkommen sollen, ist mir schleierhaft.

Der kaufmännische Direktor: Wie wärs mit einer weiteren Erhöhung der Fahr- und Frachttarife?

Der Generaldirektor: Ausgezeichnet! Die deutsche Öffentlichkeit hat recht, wenn sie uns vor übertriebener Sparsamkeit warnt. Sie soll ihren Willen haben. Machen wir mit der bisherigen Sparsamkeit bei den Tarifen ein Ende!

Timon der Jüngere.

Mörder mit der Stempelkarte

Der Mörder und Straßenräuber Böttcher hat, wenn ihm der Schauplatz seiner Strausberger Taten vorübergehend zu heiß wurde, in Berlin Erwerbslosenunterstützung genossen.

Zweifellos verdient es als fortschrittlicher Gedanke begrüßt zu werden, daß nun auch die Herren Schwerverbrecher sich für unfreiwillige Pausen in ihrer Tätigkeit auf Kosten der Steuerzahler entschädigen lassen. Wäre die Erwerbslosenunterstützung nicht so gering, so bestünde Hoffnung, die jugendlichen Mörder und Straßenräuber durch einfache Tributzahlung wieder zu ordentlichen Gliedern der Gesellschaft zu machen. Man brauchte sie nur zu dauernder Erwerbslosigkeit zu verpflichten und für den Gewinnausfall anständig zu entschädigen, etwa nach dem Muster des Dawesplanes. Welche Entlastung für die Kriminalpolizei, die ohnehin mit Haussuchungen bei radikalen Rechtspolitikern und mißliebigen Wirtschaftsführern mehr als genug zu tun hat!

Immerhin ist die Böttchersche Methode auch sonst entwicklungsfähig. Das brennend gewordene Problem des Strafvollzugs läßt sich leicht lösen, wenn nicht allein den unerwischt gebliebenen Gaunern und Schnapphähnen Erwerbslosenunterstützung zuteil wird, sondern wenn man auch alle Strafgefangenen mit Erwerbslosenunterstützung entläßt, die so lange andauert, bis sie wieder auf frischer Tat ergriffen werden. Hätten ähnliche humane Einrichtungen den Böttcher & Cie. gegenüber schon früher bestanden, so wären zahlreiche unangenehme Vorgänge in der Weltgeschichte vermieden worden. Die Ermordung Julius Cäsars ist zum guten Teil auf den bei den Verschworenen herrschenden Dalles zurückzuführen. Eine ausreichende Erwerbslosenunterstützung hätte Cassius um den berüchtigten hohlen Blick gebracht und ihm jene Wohlbeleibtheit verschafft, die Cäsar selber als Mittel gegen Attentatsneigungen feiert. Wie viele Morde in Shakespeares Königsdramen wären uns erspart geblieben, hätte die Sonne Yorks all den unbeschäftigten Halsabschneidern beizeiten Erwerbslosenunterstützung beschert! Ohne die mörderliche Dummheit rückständiger Regierungen, die ihre p. t. Verbrecher nur dann auf Staatskosten ernähren wollen, wenn sie hinter Schloß und Riegel sitzen, würden Mörderdummheiten unserer Polizei längst kein Kopfzerbrechen mehr verursachen, sie vielmehr in den Stand setzen, sich völlig und ausschließlich in die Phantastik der Fememorde zu vertiefen, beziehentlich photographischen Liebhaberkünsten zu frönen.

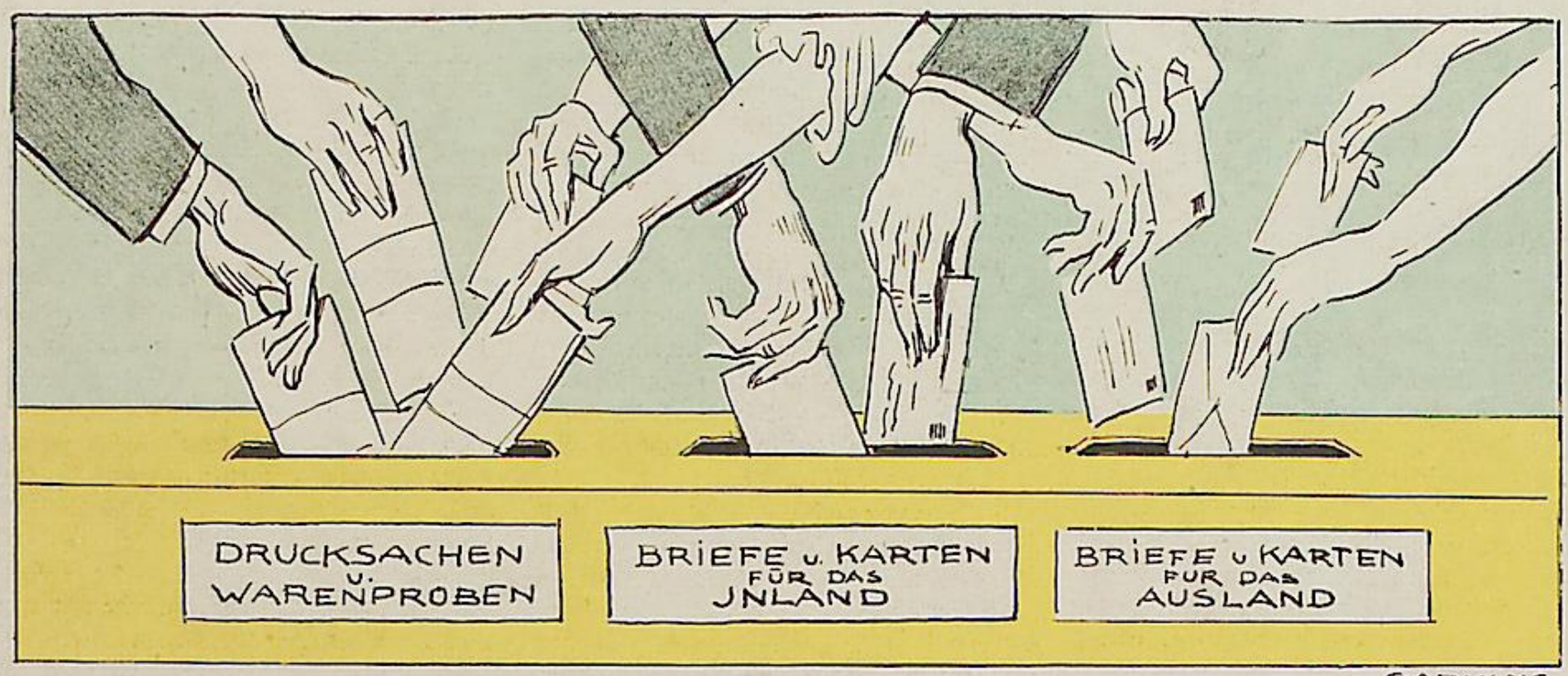
Timon der Jüngere.

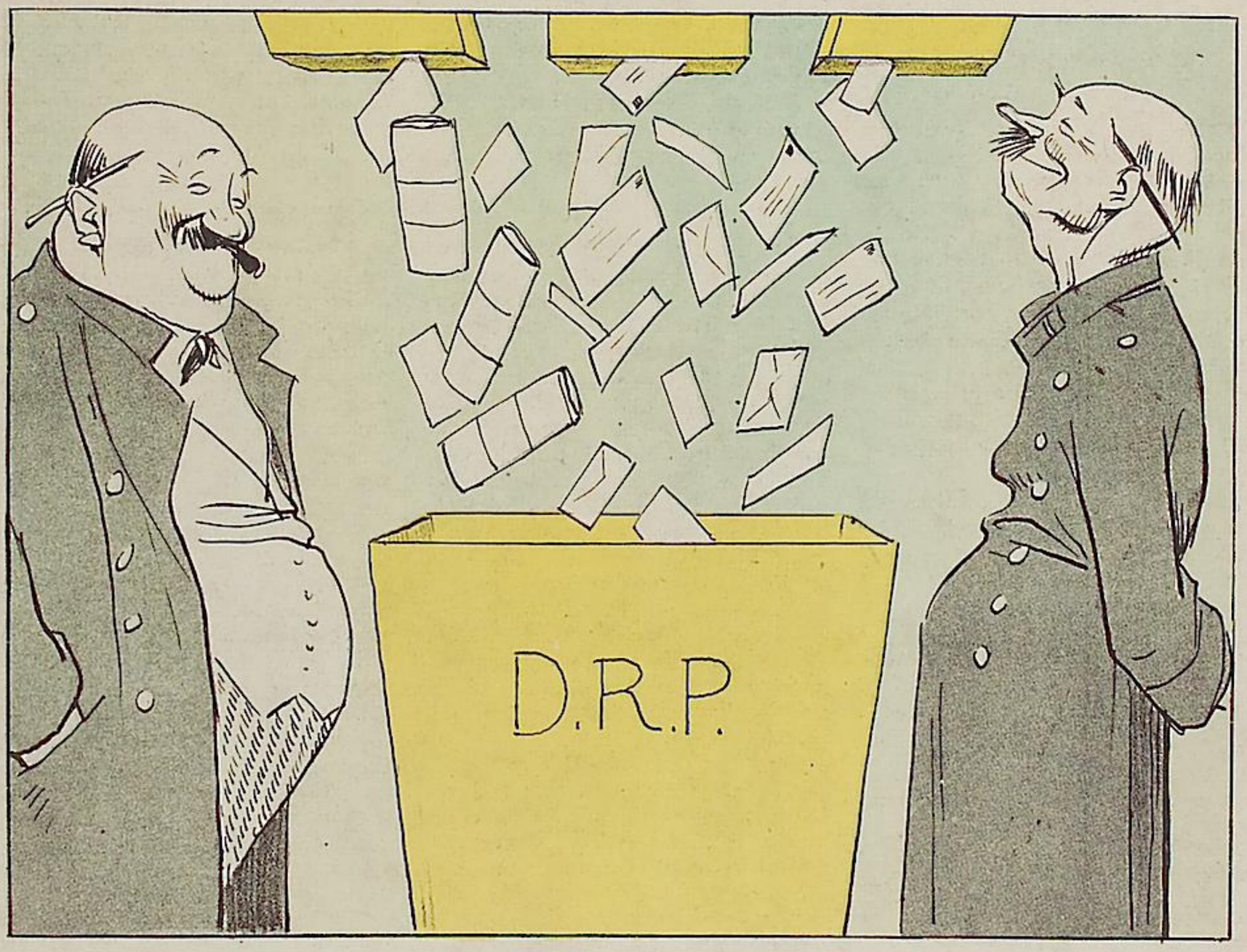
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0600
© Universitätsbibliothek Heidelberg

601

Die Berliner Post als Erzieher zur Ordnung

(Wie es in Wirklichkeit aussieht)





10/205

Nur gut, daß das Publikum nicht weiß, daß alles in einen Pott fällt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0601
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Hetzartikel

Der Herr Ministerialrat hielt Vortrag.

„Noch eine wichtige Pressenotiz, Exzellenz", referierte er in dienstlicher Haltung, indem er ein Zeitungsblatt seiner Mappe entnahm und langsam entfaltete. Eine Pressenotiz, die geeignet ist, überall berechtigtes Aufsehen zu erregen!"

Der Herr Minister spitzte die Ohren.

„Hören Euer Exzellenz selbst, was die Zeitung schreibt", fuhr der Ministerialrat fort, räusperte sich und las: „Deutschland, ein Riesenreich mit seinen 60 Millionen Einwohnern, die sich von Jahr zu Jahr vermehren, besitzt Eigenschaften, die ihm kein diplomatisches Schriftstück — nanu, argwöhnte der Herr Minister — entreißen wird: patriotische Begeisterung — aha, dachte der Herr Minister —, Geist für Disziplin, Sinn für Organisation — jawohl, murmelte der Herr Minister, z. B. die Organisation Consul —, Arbeitsbeständigkeit, Begabung für wissenschaftliche Erfindungen — gewiß, nickte der Herr Minister, für Giftgase, verbotene chemische Rüstung, heimliche U-Bootbauten —, wodurch Deutschland in der ersten Reihe der zivilisierten Völker steht. Bald wird es kein genügend starkes Hindernis mehr geben, diese Ausdehnung einzudämmen, welche sich die Welt freiwillig oder gewaltsam — soso, gewaltsam, zischte der Herr Minister — wird gefallen lassen müssen! Deshalb fragen wir: wird ein so fester, stämmiger Block von Menschen sich lange dem Schicksal fügen, das ihm Pergamentfetzen auferlegen — der Herr Minister ballte die Faust —? Wird Deutschland 40 Jahre Riesentribute zahlen? Wird es den Verlust kontinentaler Gebiete und sämtlicher Kolonien als endgültig hinnehmen — der Herr Minister furchte die Stirn —? Wird es erniedrigt in Schande und Niederlage — der Herr Minister fuhr in die Höhe — fortleben, während es nur ein ängstliches, entnervtes, gespaltenes Europa vor sich sieht . . .?"

„Hören Sie auf!" schnitt jetzt der Herr Minister den Vortrag ab und hielt sich die Ohren zu. „Diese ewigen Hetzen, diese versteckten Drohungen, diese haßerfüllten, revanchelüsternen, reaktionären und militaristischen Putschartikel einer deutschnationalen Revolverpresse habe ich gründlich satt!"

Der Ministerialrat versuchte zu unterbrechen.

„Nein!" wehrte ihm der Minister mit barscher Handbewegung. „Nur keine Bemäntelung! Nur keine Entschuldigung! Sehen Sie nicht, wie aus jeder Zeile nationalistischer Starrsinn, chauvinistischer Rachedurst dieses Hugenberggesindels spricht? Gewaltsame Ausdehnung im Zeichen von Locarno?! Versailles ein Pergamentfetzen?! Der Dawesvertrag ein ungerechter Riesentribut?! Der Verlust unserer Kolonien nicht endgültig?! Schande, das heutige Leben in Schönheit und Würde?! Ja, mein Freund, Hetze gegen die Republik, das ist der wahre Kern dieser rechtsradikalen Schmähschrift! Man sollte das Blatt verbieten . . .!"

„Verzeihung, Exzellenz . . .!"

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollen!" fuhr ihm der Herr Minister unwirsch in die Parade. „Sie wollen wieder einmal beide Augen zudrücken und die Dinge laufen lassen wie bisher! Nein, Herr Ministerialrat! Das wäre unverantwortlich von mir! Fest durchgreifen muß man! Also schreiben Sie: Wegen des in letzter Nummer erschienenen herausfordernden, aufrührerischen und gefährlichen Artikels, der feierliche Verträge verhöhnt, zum Kriege treibt, die Staatsform lästert und zur Gewalt aufruft, wird die . . ." Er hielt einen Augenblick inne. „Welches Blatt war es eigentlich, das solchen Unsinn, solche Frechheiten zu verzapfen wagt?"

Der Ministerialrat klappte hörbar zusammen. „Der —— Pariser ‚Figaro'", stammelte er erbleichend.

„Da haben wir's!" rief Seine Exzellenz triumphierend aus und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Übermütig und sicher geworden durch unsere übergroße Langmut, Nachsicht und Gnade, verspritzen diese Fememörder und Friedensstörer ihr Lügengift jetzt sogar schon in der — Auslandspresse!"

kiki.

Der einzige Reelle

„Zahlen, meine Herrschaften!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Steinerne Gäste im Fraktionszimmer der K. P. D.

(Die K. P. D. beantragte im Landtag den Abbruch der Siegesallee und die Verwendung des Marmors zu elektrischen Schallplatten.)

Die Männer der Siegesallee: „Sehr einverstanden mit Ihrer Idee! Dürften wir Ihnen dann mal elektrisch heimleuchten!?"

10/296

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0603
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vestigia terrent

Geist des Abdul Hamid: „Lieber Kemal, ein solcher Zaun ist ein fauler Schutz! Laß dich von einem Erfahrenen warnen!"

Auch eine Trikolore

Kürzlich haben bekanntlich altfranzösische camelots du roi in Colmar die heimattreuen Elsässer unter den Augen der Polizei in so niederträchtiger Weise verprügelt, daß sich zur künftigen Abwehr derartiger Angriffe dort eine Selbstschutzorganisation gebildet hat.

So haben die camelots den „endlich Erlösten" die Vaterlandsliebe eingebläut, die Regierung hat ihnen schon früher allerhand weisgemacht, über beides sind sie jetzt rot vor Wut. Es ist eben das Banner Frankreichs blau, weiß, rot, das jetzt über dem deutschen Elsaß weht.

roderich.

Steckbrief

Gegen den untenbeschriebenen Geschäftsmann

Tom Harry Kinoschund,

unbestimmten Aufenthalts, Deutschland durchwandernd, welcher hinreichend verdächtig ist, an den in letzter Zeit begangenen Verbrechen gegen die Sicherheit der Eisenbahnen beteiligt, zum mindesten Personen beiderlei Geschlechts hierzu angereizt zu haben, wird hiermit

Haftbefehl

erlassen. Jedermann wird aufgefordert, den p. p. Kinoschund im Betretungsfalle anzuhalten und der nächsten Polizeistation zuzuführen.

Personalbeschreibung:

Alter: etwa 20 Jahre. Größe: über alle Maßen groß. Körperform: überernährt. Haare: hellblond gefärbt. Stirn: außergewöhnlich flach. Augen: gräulich. Mund: wulstig-sinnlich. Zähne: falsch.

Anzug: amerikanischer Schnitt mit Halbwelteinschlag. Besondere Kennzeichen: benutzt ein auffallend gewöhnlich riechendes Parfüm und trägt häufig Frauenkleider.

Der Erste Staatsanwalt:
(gez.) Hilflos. roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0604
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Karyatidengespräch

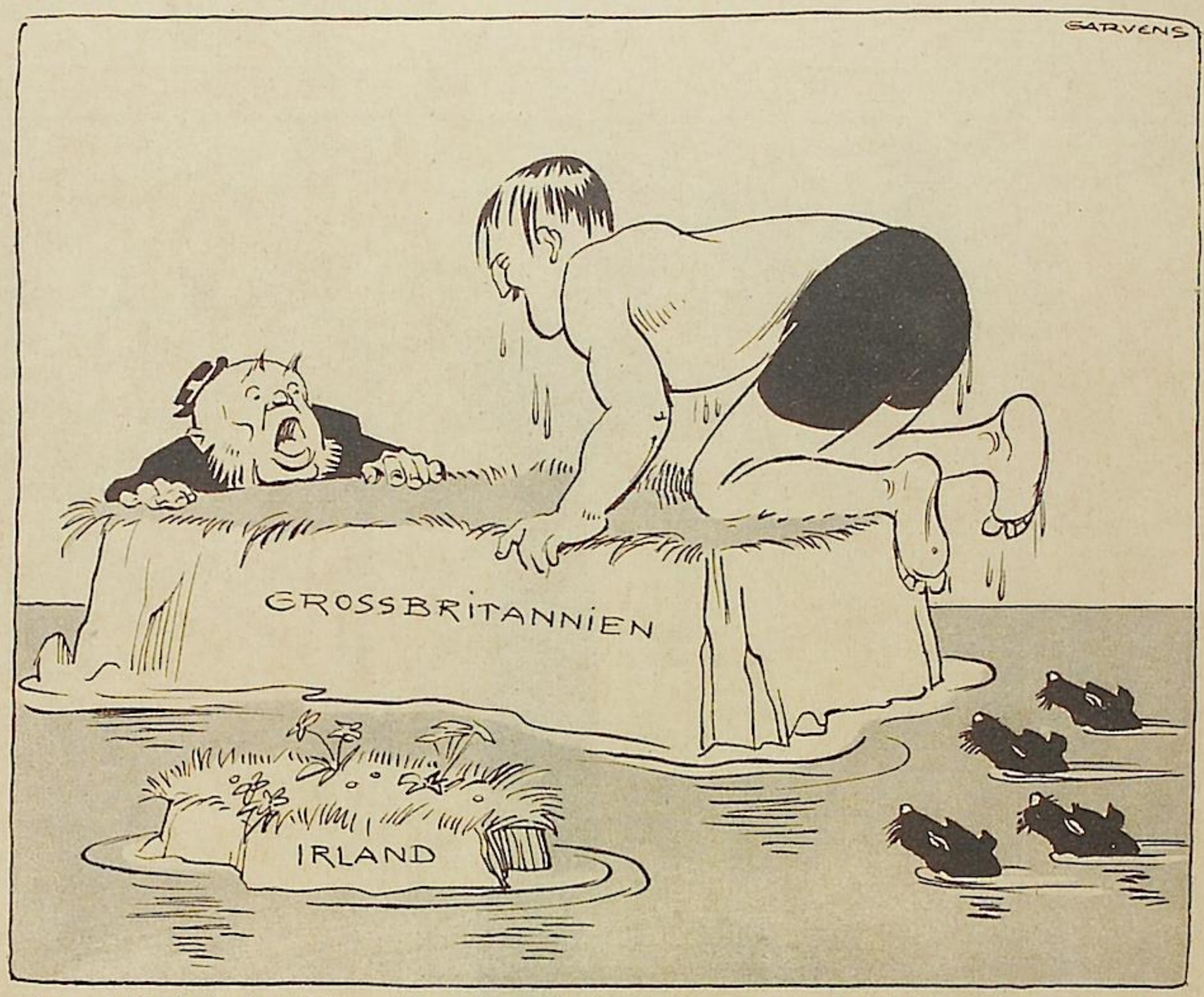
(Die Griechen beabsichtigen, die Akropolis wieder aufzubauen.)

„Na, auf diese Weise wird es wohl noch lange dauern, bis sie den alten Tempel wieder aufgebaut haben!"

10 / 297

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0605
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vierfötter



Der entsetzte John Bull: „Was wollen Sie, Sir? Etwa auch einen ständigen Sitz einnehmen?"

Einfache Lösung

In der französischen Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, die ausländischen Reisenden mit einer täglichen Steuer von 15 bis 20 Goldfranken zu belegen, gestaffelt nach der äußeren Lebensführung der betreffenden Ausländer.

Die Ausführung einer solchen Verordnung erscheint schwierig, zumal die Staffelung, wie wir erfahren, in nachstehender, allen Eventualitäten Rechnung tragenden Weise erfolgen soll:

1. Die Höchststeuer von 50 Goldfranken pro Tag wird von Reisenden erhoben
   a) mit 1—15 kleinen Koffern,
   b) mit 1—15 großen Koffern,
   c) mit 1—15 kleinen Kreditbriefen,
   d) mit 1—15 großen Kreditbriefen,
   e) mit 1—15 Goldplomben,
   f) mit überhaupt keinem Koffer,
   g) mit überhaupt keinem Kreditbrief,
   h) mit überhaupt keiner Goldplombe.
2. Nicht unter Ziffer 1 fallende Reisende haben täglich um Befreiung von der Steuer bei der Präfektur einzukommen. Die Gebühr hierfür beträgt 50 Goldfranken pro Tag.
3. Kriegsteilnehmer jeder Nationalität sind von jeder Steuer befreit. Sie haben lediglich eine Kampferinnerungsabgabe zu entrichten, die sich pro Tag auf 50 Goldfranken beläuft.

Man hofft, daß diese Einhebungen trotz der komplizierten Staffelung sich einfach und reibungslos vollziehen werden, so daß unseren Landsleuten Reisen nach Frankreich nach wie vor nur angelegentlichst empfohlen werden können.

roderich.

Schmücke dein Bein!

Unter den originellen Neuheiten der amerikanischen Damenmode befinden sich Strumpfbänder, die mit Perlen und Edelsteinen reich besetzt sind und, direkt unterhalb des Knies angebracht, sichtbar getragen werden.

Im Interesse unserer Frauen können wir nur hoffen, daß diese Mode auch bei uns baldigst zur Einführung gelangt. Denn nicht mit Unrecht beschweren sich unsere Damen, daß bei der sittenstrengen Veranlagung unserer Herrenwelt das einfach entblößte Bein nicht mehr genüge, um deren Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; die Männer müßten künstlich zur Beinbeschau herangezogen werden.

Nie werden einem Freiersmann diese Edelsteine Steine des Anstoßes sein. Und wenn die schamerrötende Braut kein Wort zu sagen weiß, werden für sie die Steine reden. Jedes arme Mädchen wird es gern sehen, wenn ihr ein galanter Herr etwas „ans Bein bindet". Um die neue Mode mitmachen zu können, wird sich in Zukunft keine in Erregung geratene Ehefrau mehr „ein Bein ausreißen" oder sich nach einem neuen Hut oder Kostüm „die Beine ablaufen".

Der Gefahr, daß das Zurschautragen dieser Kostbarkeiten Spitzbuben und übles Gesindel heranlockt, die das Bein „übers Knie brechen" wollen, kann jede Dame begegnen, indem sie im Moment der Gefahr Beine und Juwelen unter den Arm nimmt und lange Beine macht.

In jedem Fall erscheint es uns weitaus richtiger, die Perlen an das Strumpfband zu heften als vor die Säue zu werfen!

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Altweibersommer

Theaterbeginn

Am Theater-Neu-Saison-Beginne
Steht im Blatte oft ein Exposé:
Was ein jeder Bühnenmann im Sinne
Hab' für Kunst und Volk und Portemonnaie.

Und was man für Stücke neu erworben;
Weil sie nämlich zukunftsträchtig sind,
Da die Dichter einesteils gestorben,
Andernteiles fremder Länder Kind.

Nun, Beratung pflegen mit den Ihren
Die Herrn „Reiter" über Weg und Tat,
Und sie lassen streng „Revue passieren"
Alles, was man angenommen hat.

Und die Direktoren fragen jeden,
Welcher spricht und Zigaretten raucht —
Selbst die Dramaturgen dürfen reden,
(Weil man nachher einen „Sünder" braucht . .).

„Wer bekämpft" — so tönt es — unsern Dalles?
Was belohnt mit Gold des Werkes Müh?"
— Tja, Revue passieren läßt man alles,
Und am End' — passiert nur die Revue . . .

riri.

Der rote Geiger

Der bolschewistische Virtuose Soermus wollte in München ein Konzert geben. Da er seine musikalischen Darbietungen mit Sowjet-Propaganda-Vorträgen zu verbinden pflegt, hat man bestens gedankt; denn man verzichtete auf einen Geiger, der zwar kein Rattenfänger, sondern höchstens ein Rotenfänger ist, aber doch sicherlich das Mindeste vermissen läßt, das man von einem Musiker verlangen kann: Taktgefühl . . . ri-ri.

Deutsche Wochen

Kegeln ist des Deutschen Zier,
Jede Neune macht Epoche.
Deshalb arrangierten wir
Eine große Keglerwoche.

Deutscher Sang, wie wunderbar!
(Lies bei Luthern nach und Goethen!)
Eine Sängerwoche war
Deshalb unbedingt vonnöten.

Sport entzückt das Publikum,
Nützt dem Vaterland unendlich.
Eine Sportwoche ist drum
Sozusagen selbstverständlich.

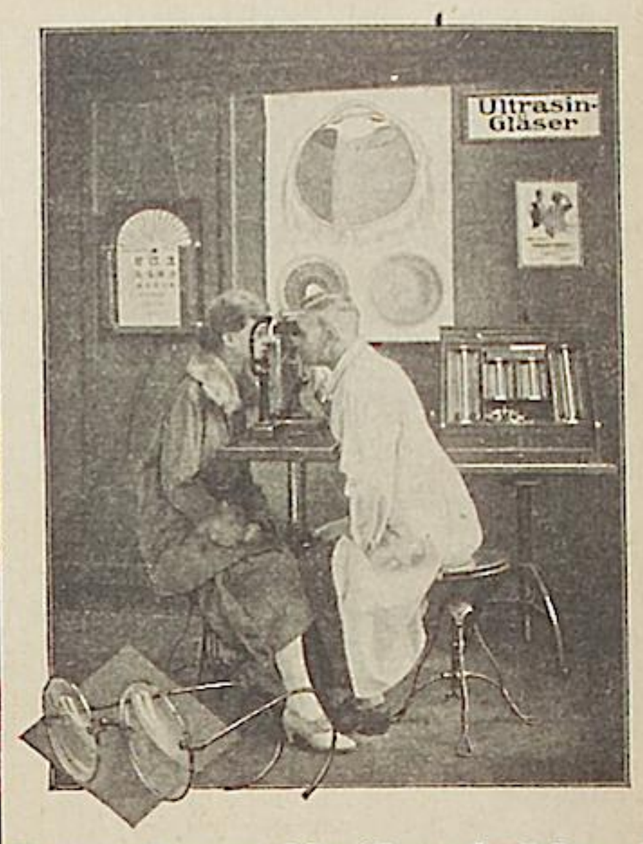
Deutschland leidet schmerzlich wild
Unterm Dawes- und sonst'gen Joche,
Aber wenn's 'ne Feier gilt,
Dauert sie stets eine Woche.

Ja, so schlimm es um uns steht,
Laßt die Pauken lange krachen!
Unter einer Woche geht
So was nun mal nicht zu machen.

Urfidel und nimmersatt,
Treiben wir es immer bunter.
Zweiundfünfzig Wochen hat
Jedes Dawesjahr! Also munter!

Da's von Wochen nur so schwirrt,
Seufzt Germania tief beklommen.
Mit 'ner schönen Pleite wird
Sie bald in die Wochen kommen.

Timon der Jüngere.



Bewahren Sie Ihre Sehkraft

vor ernstlichen Schäden und lassen Sie sich Ihre Augen beizeiten untersuchen.

Viele Menschen sind sich ihrer Fehlsichtigkeit nicht bewußt, überanstrengen ihre Augen und haben dann sehr bald darunter zu leiden, daß sie ihre Augen nicht rechtzeitig haben auskorrigieren lassen.

Die empfehlenswertesten Gläser für jede Art von Fehlsichtigkeit sind

N.G.-Busch-Ultrasin-Brillengläser.

Sie sind punktuell abbildende Gläser von unübertroffener optischer Leistung und bieten gleichzeitig den Vorteil, die Augen vor den möglichen Schäden der ultravioletten Strahlen zu bewahren.

Sachgemäße Anpassung dieser hochwertigen Gläser durch den fachkundigen Optiker ist Vorbedingung für die uneingeschränkte Ausnutzung aller Vorteile.

„ULTRASIN"-Gläser sind kenntlich an der am Rande des Glases eingeätzten Marke und nur in optischen Geschäften erhältlich

Zusendung von aufklärenden Druckschriften kostenlos

Nitsche & Günther | **Emil Busch A.-G.**
Optische Werke A.-G. | Optische Industrie
Rathenow

Wunderbare Heilerfolge hat man im Auffrischungs- u. Verjüng.-

Radiumbad Oberschlema

wo die stärksten Radiumbäder der Welt verabreicht werden

bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Adernverkalkung, Stoffwechselstörungen usw. Die Zahl der Heilungsuchenden verdoppelt sich von Jahr zu Jahr. Eine Kur dauert 2 bis 3 Wochen. Ganz besonders geeignet für **Herbst- und Winterkuren.** Versand der hochradioaktiven Wässer nach allen Gegenden. / Man verlange Prospekt von der Badeverwaltung, Radiumbad Oberschlema i. sächs. Erzgeb.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1925: 16000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0607
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Buchen-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61
sind erschienen:

Paul Warncke

Deutsche Gedichte aus den Tagen deutscher Not

Band I:

„Erwache Volk!"

In Ganzleinen gebunden M. 4.—

Band II:

„Dem Tag entgegen"

In Ganzleinen gebunden M. 5.—

Der Rostocker Anzeiger schreibt: . . . . . Kein zeitgenössischer Dichter ist so geeignet, die deutsche Seele zu hämmern, die deutsche Jugend ihrer zukünftigen Aufgabe entgegenzuführen, als gerade Paul Warncke mit dem idealen Schwung und der packenden und schlichten Gestaltungskraft seiner so einschmeichelnden Verse. . . . . .

Der Jungdeutsche: Über Paul Warncke viel sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Dieser deutscheste aller deutschen Dichter hat durch seine Werke schon jetzt einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur eingenommen, der zu den unbestrittensten dieser Art gehört. . . . . .

Morfium Alcohol

Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei

Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Zuckerkranke. Die Zuckerkrankheit ist — wie die neueren Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diätkuren nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. über ein neues zukunftsreiches Verfahren **ohne Diät und umständliche Kuren** von **Lutegia G. m. b. H., Cassel 56**

F! Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena I. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie Zinngegenstände aller Art i. Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut **Joh. Chr. Oberlein**, gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., Pößneck 108. Thür.

9 Pfd. geräucherte **Schweinsköpfe** mit dick. Backe 5,85
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ¼ fett 5,40
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ½ fett 7,40
9 Pfd. echt. Edamer ½ fett 7,40
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf 122 (Holst.)

Seit 20 Jahren liefere ich garantiert reinen **Blüten-Schleuder-HONIG**
10-Pf.-Bchs. M. 10.—, hlb. M. 5,50. Porto extra. Garant. Zurückn. Fischer, Lehr. a. D., Honigvers., Oberneuland 138, Kr. Bremen.

Die Sterne lügen nicht!
Aufschluß über Beruf, Vermögensverhältnisse, Liebe, Ehe und alle wichtigen Schicksalsfragen in Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft. Probehoroskop und hochinteress. Broschüre **gratis** bei Angabe der Geburtsdaten und Einsendung von 2 RM als Spesenbeitrag für Inserat, Porto usw. (keine Briefmarken!)
Astrologisches Institut Orion, Berl.-Schöneberg 335
Postscheckkonto Berlin 75786

Das Echo aus der Tiefe

In den Wogen des Kanals herrschte unlängst eine gewaltige Mißstimmung. „Nein, alles was recht ist," sagte ein ehrwürdiger Knurrhahn und schnitt eine Grimasse, als wenn er drei Liter Luft geschnappt hätte, „wenn das hier so weiter geht, dann können wir nur abdanken. Die Menschen, diese notdürftigen Vierflosser, gondeln jetzt ja geradezu massenweis bei uns herum. Und bringens dabei doch nie zu ein paar richtigen seefesten Kiemen!" — „Hast recht, Alter!" sekundierte ihm ein bejahrter Kabeljau und riß das Maul auf. „Die schöne Ruhe von ehedem ist vorbei. Drei solche Wasserdilettanten in einem Monat, haste Worte?" — „Ich ziehe um," seufzte ein melancholischer Einsiedlerkrebs, „ich warte den Massenbetrieb nicht mehr ab!"

„Regt Euch doch um Poseidons willen bloß nicht so auf, ihr alten Seephilister!" rief dagegen ein munterer Delphin unter lustigen Kapriolen, „zwei Damen waren dabei, und gegen die muß man doch galant sein. Ich habe die kleine Trude ein ganzes Stück begleitet; einfach himmlisch, sag ich Euch! Dieser Wuchs, diese Energie, diese Beinchen! Hätte sie schlapp gemacht, ich hätte sie liebend gern auf meinem Rücken getragen wie weiland mein seliger Urahn den Arion. So was kriegt man nicht alle Tage zu sehen!" — „Sie machen einem ja ordentlich den Mund luftig!" gluckste ein kleiner Appetitfild und kriegte Stielaugen.

„Was sehen!" schrie dagegen ein hungriger Haifisch mit tückischen Äuglein, „fürs Sehen kaufe ich mir nix, ich will beißen, schmecken, schlucken, fressen! Menschenfleisch nicht zu trainiert, nicht zu alt, am besten weiblich, ist eine Delikatesse. Schade, daß ich nicht zu rechter Zeit kam, nur den Kemmerich habe ich noch so ein bischen anknabbern können. Nun, ich habe meine Familie schon in Gris Nez angesiedelt; hoffen wir das Beste!"

„Ihr redet, wie Ihr's versteht," sagte nun ein wichtiger amerikanischer Tintenfisch, der als Reporter für die „Fisch-World" herübergeschwommen war, „ich sage, Ihr solltet besser auf die reine Sportsehre in Eurer Zone aufpassen! Dieser Vierkötter, dieser damned German, will den Kanal durchschwommen haben? Betrug, nichts als Betrug. Ich hab's mit meinen eignen Tintenfischaugen gesehen; eins von den neuen deutschen Unterseebooten aus Rotterdam hat ihn auf dem Rücken getragen, sonst hätte er's auch nie in 12¾ Stunden geschafft! Und dann hatte er ein Amulett um den Hals, das der Kronprinz, dieser Teufelskünstler, geweiht hatte. Ich bin allemal für fair play, und darum muß Vierkötter disqualifiziert werden."

„Ganz Ihrer Meinung!" wisperte eine giftige französische Rotzunge, „alle achte von Webb bis Quatrechieus haben gemogelt, eo ipso: war doch nicht ein einziger Franzose unter ihnen!"

„Beruhigen Sie sich, Madame," legte sich ein gewichtiger Polyp ins Mittel, „für Beobachtung der Verkehrsregeln sind wir da! Von morgen ab hat das Neptunische Oberkanalpolizeipräsidium 200 Doppelposten auf die Strecke verteilt, künftig gibt es keine Mogelei mehr. Sehen Sie, so wird das gemacht . . ." und dabei gab er mit seinen diversen Armen solche fulminanten Schupozeichen, daß es selbst dem amerikanischen Tintenfisch vor den Augen flimmerte und er fast landkrank wurde.

Eine kleine Pause trat ein, jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Aber was haben denn eigentlich die Menschen davon, hier so durch den Kanal zu jachtern?" fragte endlich ganz bescheiden ein kleiner Fisch. Sie jappen und schnaufen und schwimmen sich die Seele aus dem Leib, und fressen uns dabei noch nicht einmal. Ich verstehe das einfach nicht, das geht über meinen ozeanischen Horizont!"

Aber das beachtete niemand; es war ja auch ein so gemeiner Fisch, der diese Meinung vertrat, nur ein kleiner grüner Hering.

p.

Adolf Ey
Von kleinen u. großen Menschen
Gedichte — 2. Auflage
Preis gebunden 3.— Rmk.

Adolf Ey
Aus allerlei Schubladen
Gedichte — 2. Auflage
Preis gebunden 3.— Rmk.

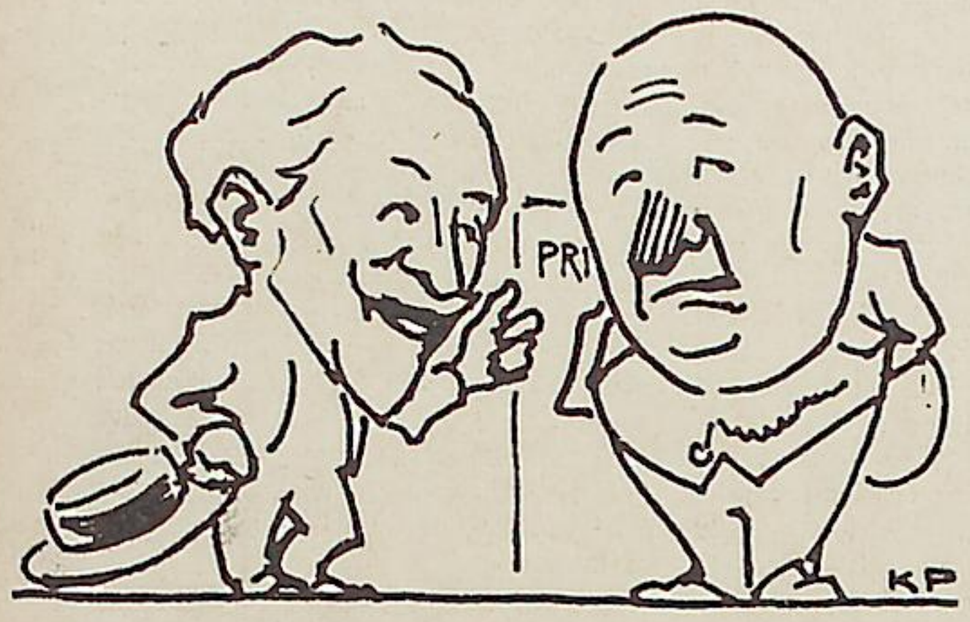
Adolf Ey
Vor Toresschluß
Neue Gedichte
Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Extreme



„Wer war denn der Herr und die Dame in deinem Privatkontor?"
„Er war meine erste Kraft und sie meine letzte Schwäche!"

Wie reise ich in Polen?

Wie wir hören, hat sich Herr August Pieske in Berlin ein Verfahren patentieren lassen, demzufolge jeder Deutsche, ohne angepöbelt, überfallen, ausgeplündert oder verhaftet zu werden, Polen bereisen kann.

Herr Pieske empfiehlt den Reisenden, vor der Einreise ein altes, zerrissenes, in Deutschland nicht mehr verwendbares Kleidungsstück anzuziehen, Leibwäsche nur in einfacher Garnitur mitzunehmen und sechs bis acht Monate ungesäubert am Körper zu behalten, Gesicht und Hände für die Dauer der Reise nicht mit Wasser geschweige mit Seife in Berührung zu bringen und Kopf- und Barthaar ausschließlich dem in Polen bodenständigen Ungeziefer zur Verfügung zu stellen. Spuckt man dabei täglich drei- bis zehnmal einem Nebenmenschen ins Gesicht (man nehme in dieser Kunst vor Antritt der Reise bei einem Polen Privatunterricht!), so, meint Herr Pieske, wird jeder Deutsche für einen vollwertigen Polen gehalten und in jeder polnischen Wirtschaft mit gebührendem Respekt empfangen werden.

o. w.

Die verpaßte Friedensmöglichkeit

Es gibt Leute, die sind ganz furchtbar „fortschrittlich". Sie legen auf das Vergangene sehr wenig Wert, mit Ausnahme der angeblichen „Versäumnisse" ihrer politischen Gegner. Eines der beliebtesten „Angriffsthemen" bildet das Kapitel der „versäumten Friedensmöglichkeiten", das man jetzt wieder hervorholt.

Es ist nun zwar nicht recht ersichtlich, was derlei Debatten für einen Zweck haben, und wem sie heut noch nützen sollen. Denn fürs Gewesene gibt uns weder Poincaré noch Chamberlain etwas; aber wenn schon von verpaßten Friedensgelegenheiten geredet werden muß, warum nicht auch von den — verpatzten? Aber — die lagen im November 18, und sie eröffneten jene ganz große Zeit, die uns jetzt ermöglicht, von — verpaßten Friedensmöglichkeiten zu reden . . . .

rl-rl.

Ein fesselndes Buch für die Reisezeit

OTTO VON GOTTBERG

KAISERGLANZ

Roman aus den Tagen Wilhelms I.

Oktav, 302 Seiten, Halbleinenband Mark 3.—

Der Roman ist wie geschaffen, die Erinnerung an unsere glücklichste Zeit bei jung und alt zu erhalten. Er bringt eine Fülle Bilder aus dem längst versunkenen Berlin, in deren Mittelpunkt die ehrwürdige Gestalt des greisen Kaisers steht

DOM-VERLAG / BERLIN SW 48

BESTELLSCHEIN

Hierdurch bestelle ich beim Dom-Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, den Roman:
OTTO VON GOTTBERG, KAISERGLANZ
Halbleinenband Mark 3.—

Der Betrag ist eingezahlt auf Postscheckkonto Berlin 112 748 — soll durch Nachnahme erhoben werden — Die Lieferung soll erfolgen durch die Buchhandlung .....

Ort: .....

Name: .....

Stand: .....

Jung sein, heisst Erfolg haben!

Beides erreichen Sie durch den Gebrauch von „Okasa"!

Männer! Verlangen Sie hochinteressante Broschüre über „Okasa" nach Geheimrat Dr. med. Lahusen, das mit beispiellosem Erfolge eingeführte Sexual-Kräftigungsmittel. Tausende freiwillige Anerkennungen von Aerzten und geradezu begeisterten dankbaren Verbrauchern. (Lesen Sie Zuschriften von Aerzten, die „Okasa" an sich selbst ausprobiert!!) Kostenlose Zusendung im verschlossenen Doppelbrief gegen 20 Pfg.-Marke, absolut diskret ohne Absender durch das Generaldepot für Deutschland:

Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstrasse 160.
(Zwischen Unter den Linden u. Behrenstr.)

Originalpackung 8,50 Mark.

Es gibt nur ein „Okasa"! Achten Sie genau auf den Namen „Okasa"!

(Zweifach Wz. Deutsches Reichspatentamt gesetzlich geschützt.)

Wertlose Nachahmungen weise man zurück. Wer misstrauisch ist, weil er Vieles umsonst angewandt, verlange ohne jede Verpflichtung

Probe-Packung umsonst!

Wir bemerken ausdrücklich, dass wir unverlangte Nachnahmesendungen nicht kennen! Zusendung der Probepackung nur auf schriftliche Bestellung gegen 20 Pf. für Porto.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rm.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Trinkt Hoffmann-Wein!

10/799

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0609
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jede „Auerhahn-Klinge" wird fachmännisch geprüft; sie ist daher in Qualität immer gleich gut

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik

Meyer & Nieß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

Gar. reiner Blüten-Schleuder-
Honig
neue Ernte, das
„Allerfeinste"
was die lieben
Bienen
erzeugen können. 10-Pfd.-Postdose M. 11,—, 5-Pfd.-Postdose M. 6.50 fr. unter Nachn., kein Risiko, gar. Zurückn. unt. Nachn.
Imkerei Bienenhof
Carl Scheibe, Oberneuland 193 b. Bremen.

Bitte

Bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit Ihnen suchen u. Sie gut bedienen wollen.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhofst

Eine Rekordfeier in München

Vor kurzem brach der Münchener Bürger Schlürfinger den Bierrekord, indem er innerhalb fünf Stunden 48 Maß Bier bewältigte und darauf ohne fremde Hilfe das Rathaus erreichte. Im Beisein sämtlicher Vertreter aller Behörden des Landes und der Stadt, aller Vereine und sonstiger Korporationen wurde ihm das Ehrenbürgerrecht mit Ehrensold von 15000 Mark pro Jahr verliehen und der goldene Maßkrug überreicht.

Eine tröstliche Lösung

In Mariendorf bei Berlin haben Einbrecher einen Geldschrank gestohlen, der die sämtlichen Papiere des dortigen Standesamts enthielt.

Wie ein Berg standen zuerst vor der bestohlenen Behörde die Schwierigkeiten der Wiederaufstellung der unzähligen Eheschließungs-Urkunden. Die Sache ist aber nur halb so schlimm. Auf Grund der Äußerungen der meisten der betreffenden Ehemänner kann das Standesamt die ganze Angelegenheit auf sich beruhen lassen. Es ist sogar in vielen Fällen in der Lage, dem jetzigen Inhaber der Papiere die dazugehörige Frau nachzuliefern. ego.

In Windeln geflogen

Eine Mutter flog mit zwei Kindern, von denen das jüngste noch nicht zwei Monate alt war, im Flugzeuge von Kiel nach Sylt.

Die junge Mutter ist auch dieses Mal mit ihren Kindern glücklich niedergekommen. Übrigens haben unsre Mediziner längst betont, daß man seine Kinder nicht früh genug an die Luft gewöhnen könne. m. l.

Die Prämonstratenser

Lehrer: „Ich habe euch in der vorigen Stunde vom heiligen Norbert und dem von ihm gestifteten Orden erzählt. Wie hieß dieser Orden — Kulicke?"

Kulicke: „Der Orden der — Demonstratenser!" l. s

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Angermünde: A. L. — Berlin: F. M. — Ilmenau: C. O. — Meseritz: C. v. I. J. — Weimar: v. B.

Bad Bibra. O. B.: Nr. 190 des „Cölledaer Anzeigers" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „O alte Burschenherrlichkeit"; darin heißt es: „Aus den Feldern, die der Reife entgegenblühten stieg schwerer Duft. Das Abendbrot malte schwermütige Pracht über den Himmel." Anscheinend war es der farbige Abglanz von einem Gericht „Spiegeleier mit Tomatensoße".

Berlin. M. Z.: In der „Dithmarschen Zeitung" vom 12. August 1926 lesen wir: „Fährhaus Wollersum. Sonntag, 15. August 1926 Reunion. Ab 4 Uhr Konzert. Ohne Wäsche kein Zutritt." Das ist eine Forderung, die zwar hart, aber trotzdem sehr berechtigt ist; denn wo kämen wir, zum Deubel, wohl hin, wenn auf den „Reunions" schließlich — ohne Hemde getanzt würde!

Bremen. Dr. F.: In Nr. 230 der „Bremer Nachrichten" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Schwere Artillerie haben sie uns genommen, aber ein strammer Kanonier und Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude Heinrich Höft u. Frau Sophie, geb. Campe, Herderstr. 35."

Wir salutieren mit vielem Plaisier
Jeden Schuß von dem jüngsten „Kanonier".

Frankfurt a. M. K. P.: In einem Beiblatt der „Frankfurter Zeitung" vom 15. August 1926 befindet sich eine Abbildung der Mainbrücke in Frankfurt; darunter stehen folgende, von Fritz von Unruh gedichtete Verse:

„Du! Brücke zwischen West und Osten —
Wo Kaiser Karl den Main bezwang,
Auf Dir soll jede Streitaxt rosten.
Du! wölbe Dich Europas Gang!"

Aber nanu!
Herr v. Unruh,
Die alte Mainbrücke
Verbindet zum Glücke
Den Norden mit dem Süden,
Die nicht mehr geschieden.
Sie glauben nicht, wie alle Herzen lachten,
Wenn Sie etwas bessere Verse machten!

Hannover. E. M.: In Nr. 356 des „Hannoverschen Curiers" befindet sich der Bericht über das Festspiel „Am Hohen Ufer"; darin heißt es: „Den Vertretern der weiblichen Rollen möchten wir herzlich wünschen, ihrer Bühnenausbildung noch einiges hinzuzutun; es war nicht immer nur amüsant, ihnen zu lausen!" — Ganz schlechtes Deutsch! Es muß natürlich heißen „sie zu lausen".

Harburg (Elbe). G. K.: In Nr. 248 der „Harburger Anzeigen und Nachrichten" lesen wir in bezug auf einige Raubanfälle in Breslau: „Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, der Bande habhaft zu werden. Es handelt sich um drei Reisende, vier Handlungsgehilfen, einen Bauchtechniker, einen Bureauassistenten und ein Dienstmädchen." Hoffentlich wird man besonders dem gefährlichen „Bauchtechniker" das Handwerk legen.

Leipzig. Dr. F.: In Nr. 217 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" beginnt eine Anzeige der „Fürstlichen Brauerei Köstritz" mit folgenden Worten: „Der Gasthof Schwarzer Bär in Schmölln, Thür., ist zu verachten; er besitzt neben erstklassigen Wirtschaftsräumen Diele, Saal, Kegelbahn, Fremdenzimmer etc." Im erfreulichen Gegensatz dazu, ist unser Mitarbeiter Biermörder in der angenehmen Lage, dem „Schwarzen Bären" in Köstritz seine vollste Hochachtung für die Güte seiner Getränke, auf Grund von persönlichen Erfahrungen, auszudrücken.

Lemförde. A. M.: In Nr. 190 der „Diezholzer Kreiszeitung" wird über den Untergang des dänischen Seglers „Sigrid" berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Torpedoboote hatten dabei ein abgeblendetes Ziel zu suchen. Hätte man bemerkt, daß sich das Fahrzeug in Schußrichtung hinter dem Ziel befand, wäre das Scheißen natürlich sofort abgebrochen worden." Das sollte man doch füglich annehmen.

Neumünster. O. A.: In Nr. 189 des „Holsteiner Couriers" befindet sich der Bericht über die Anwesenheit des Reichspräsidenten in Stolp; darin heißt es: „Es folgten die eigentlichen Wettspiele, wobei sich der Reichspräsident den Stettiner Rekordstreckensäufer Dr. Peltzer vorstellen ließ." Auch unser Mitarbeiter August Biermörder vermag über diesen ihm sonst so sympathischen Titel nichts Näheres anzugeben.

Stade. G. N.: In der „Stader Zeitung" vom 29. April 1926 befindet sich folgende Anzeige: „100 M. Belohnung. Mein entlaufener Hund, scheu, halbblind, schwarz mit gelben Abzeichen, Teckelkopf hochbeinig und langem, spitzen Schwanz, ergrautem Bart, läßt sich nur fangen, wenn er nachts in einem Stall Obdach gefunden hat. Früh morgens die etwas offen gelassene Tür und das Hundeloch schließen, vorsichtig hineinsehen und sofort fest zu schließen. Telephonisch an Himmelpforten 23 Nachricht geben. Gesehen ist der Hund in Estorf, Brobergern, Cranenburg und Blumenthal. Dr. Knöner, Oldendorf."

Lieber Herr Doktor Knöner,
Ihr Hund ist gerade kein sehr schöner,
Denn mit Teckelkopf und langen Beinen
Mag er nicht ganz rasseecht erscheinen;
Aber der ergraute Bart
Macht ihn wieder sehr „apart";
Und daher wünschen wir mit viel Vergnügen,
Daß Sie ihn durch „Himmelpforten"
[wiederkriegen.

Im Stader „Tageblatt" vom 27. März 1926 lesen wir: „Zur Konfirmation empfehle feinste Schlagsahne. H. Ahlf. Morgen auf dem Pferdemarkt billige Äpfel zu verkaufen." Aber, aber — Schlagsahne und Äpfel vom Pferdemarkt, diese beiden, ganz unvereinbaren Artikel hätten doch füglich etwas getrennt werden müssen. —

In der „Deutschen Zeitung" vom 12. August 1926 befindet sich die Fortsetzung des Romans: „Das Rätsel der Berge"; darin heißt es einmal: „Plötzlich ... Volko heftete sein nach Innen gekehrtes Auge auf eine erhellte, ferne Stelle des Horizontes — —." Und dann weiter: „Sehnenvoll waren diese Augen." Volkos Augen erscheinen, selbst für einen Romanhelden, allzu rätselhaft. — Dann heißt es in der Fortsetzung 11 desselben Romans: „Bald sanken die Gatten in der Freude des Wiedersehens ineinander." Na — hoffentlich hat man sie nachher wieder — auseinandergekriegt!

Stendal. F. R.: In Nr. 169 der „Altmärkischen Tageszeitung" lesen wir: „Achtung! Achtung! Gebe hiermit der Stendaler Einwohnerschaft bekannt, daß ich in meinem neueingerichteten Lebensmittel- und Gemüsegeschäft, Rathenower Straße 16a, eine Jungmühle angelegt habe. Meine Verkäuferin, Fräulein Wernicke, wird stets dafür sorgen, daß einem jeden Besucher die richtige Abkühlung zu teil wird und die gesündeste Luft in den Ladenräumen vorhanden ist. Erfinder und Lieferant ist der Mechaniker Karl Nahrstedt, Stendal. Mit geschäftlichem Gruß Hermann Gansewig."

Eine Jungmühle und eine Verkäuferin, die jeden Besucher abkühlen, dürften doch wohl ihren Zweck verfehlt haben.

Unna (Westf.). B. J.: In Nr. 188 des „Hellweger Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz über die Kanalschwimmerin Gertrud Ederle; zum Schlusse heißt es: „Die 77jährige, noch sehr rüstige Großmutter, Fräulein Ederle, die in Bissingen das Gasthaus ‚Zum Lamm' führt, hat 17 noch lebende Kinder, von denen fünf nach Amerika ausgewandert sind und 48 Enkel." Großmutter Gertrud Ederle dürfte über die Nachricht, daß sie trotz ihrer 17 lebenden Kinder, zum — „Fräulein" gestempelt ist, sich ganz besonders geschmeichelt fühlen.

Weimar. F.: Im „Ilm-Anzeiger" vom 31. Juli 1926 befindet sich ein Aufsatz über „Genug von Frankreich"; darin heißt es: „Der Heimatbund verlange die Autonomie Elsaß-Lothringens, was kein Verbrechen sei. Die Leute vom Heimatbund ständen mit dieser Forderung nicht allein da. Die elsässischen Automobilisten stellten das Elsaß nicht in einen Gegensatz zu Frankreich." Das soll natürlich „Autonomobilisten" heißen.

Wiesbaden. R. O.: In Nr. 181 des „Mainzer Anzeigers" lesen wir: „Mainz-Kostheim, 6. August. Ein hiesiger Motorradfahrer Sohn des hiesigen Spengler-Installationsgeschäftes Jakob Vogler hatte an einem Auto eine Reparatur an einer Lichtanlage im Rheingau. Als derselbe fertig war und nach Hause fahren wollte flog ihm der Mantel vom Rade und er stürzte eine große Strecke fort, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb." Hoffentlich wurde der Mantel sofort zum Schneider oder doch zum mindesten nach einer Unfallstation für Bekleidungsstücke gebracht.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 9. September 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

10 / 300

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

612

G 5442

Endlich

„Im Namen des militärischen Frankreich schlage ich den deutschen Michel zum Ritter des Völkerbundes. Möge er nie das Bewußtsein verlieren, in Frankreich seinen tatkräftigsten Freund und Bruder zu sehen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0612

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

613

Nr. 39. — 79. Jahrg.
Berlin, 26. September 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Und in Herrn Wilsons Fichtenhain
Tritt er mit frommem Schauder ein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0613

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 26. September 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 27. September

Der Mann aus Indien machte sich
Mal wieder auf den Weltenbummel,
Und wieder unabänderlich
Brach aus am Strand der Spree der Rummel.

Dienstag, den 28. September

Der Zehnte zwar verstand zum Teil
Ihn höchstens, weil er englisch spookte,
Doch jeder war begeistert, weil
Er aus dem gelben Burnus guckte.

Mittwoch, den 29. September

Auf einmal ist des Geistes Welt
Dem Spreeathener aufgeschlossen,
Die hier seit langem abgestellt
Und längst schon alle Welt verdrossen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 30. September

Der Burnus und der weiße Bart
Mag zur Entschuldigung zwar dienen;
Allein es redet doch so zart
Der Dichter mit den sanften Mienen.

Freitag, den 1. Oktober

Wo kommt da die Begeisterung her
Bei diesem völligen Geistesruhstand?
Ja, ja, das wundert mich doch sehr —
Wie mag die Sache kommen? — Zustand!

Sonnabend, den 2. Oktober

Wie mach' ich's nur, daß ich's erkenn',
Nicht ahn' ich es, wie ich auch ochste.
Dagegen schien's natürlich, wenn
Rabindranath Tagore boxte!

Kladderadatsch.

Vom „Bezwingen“

Vierkötter leuchtet, ein Fanal,
In dieser Zeiten Nacht, ein Stern.
Du meinst, er schwamm durch den Kanal —
O Mensch, wie bist du unmodern!
Nein, so wie einstmals Blüchers Stahl
Und Hindenburg der Sieg gelungen,
So hat Vierkötter den Kanal
Bezwungen!

Er schwamm durch den Kanal? O nein!
Bezwungen hat der Große ihn.
Heil! In den Blättern welch ein Schrein,
Als er nun einzog in Berlin!
Ja, alles jubelte nnd schrie
Als käme Bismarck aus dem Himmel.
„Berlin sah solchen Jubel nie!“
O Fimmel!

Nein, solchen Jubel sah es nicht,
Als Friedrich heimgekehrt vom Krieg,
Als sich die Scharen drängten dicht
Beim Einzug nach dem siebziger Sieg.
Du schüttelst mit dem Haupte still?
Ja, ja, so schrieben hundert Blätter —
Mag zweifeln, wer da zweifeln will!
Potzwetter!

O Glück des freudigen Skandals,
O Lorbeerblatt am Zeitenstamm,
Als der Bezwinger des Kanals
Am die Abtei bei Treptow schwamm!
Das war ein Tag von stolzer Art
Nach all dem Jammer und Geplacke,
„Ruhmreich“ selbst der Begleiter Fahrt —
Au Backe!

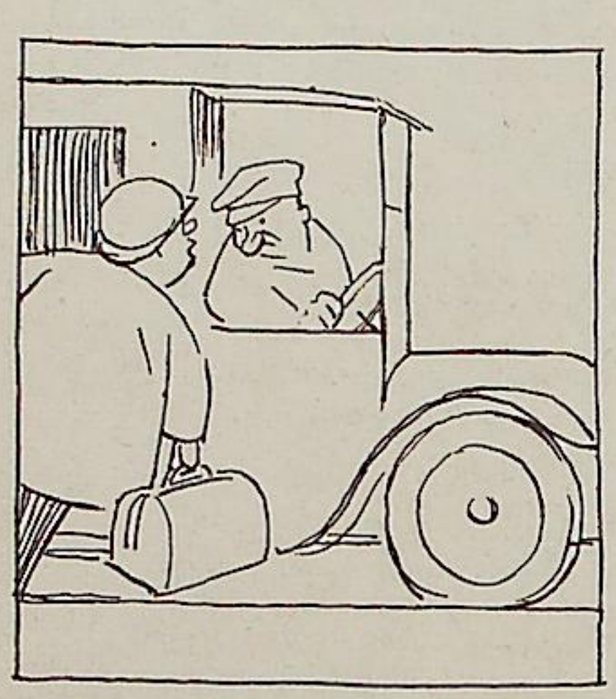
Ja, mehr! Es brauste das Geschrei
Helltönend in die weite Welt,
Daß keiner „so volkstümlich“ sei
Wie der Kanalbezwingerheld.
Ja, ja, so ist es nun einmal:
Willst du bezwingen heut die Herzen,
Mußt du, bezwingend, den Kanal
Durchsterzen!

Kommt zu euch, Kinder! Laßt den Mann!
Er hat ein kühnes Stück vollbracht.
Ihr aber richtet Anheil an,
Wenn ihr ihn so meschugge macht.
Begeistert euch an jedem Licht,
Doch preist es nicht als Morgenröte;
Der Bizeps macht den Bismarck nicht,
Noch auch den Goethe!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0614
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das ewige Fragen



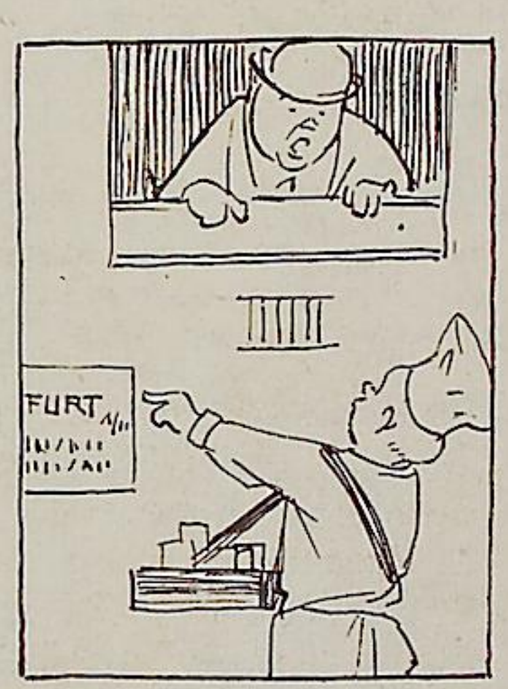
„Chauffeur, schnell zum Bahnhof. Ich muß nach Frankfurt. Der Zug fährt 9 Uhr 21. Also schnell!"

„Bitte, eine Fahrkarte 3. Klasse für den D-Zug nach Frankfurt, der fährt doch 9 Uhr 21?"

„Bin ich hier richtig? Ich will nach Frankfurt mit dem D-Zug 9 Uhr 21. Ist er schon abgefahren?"

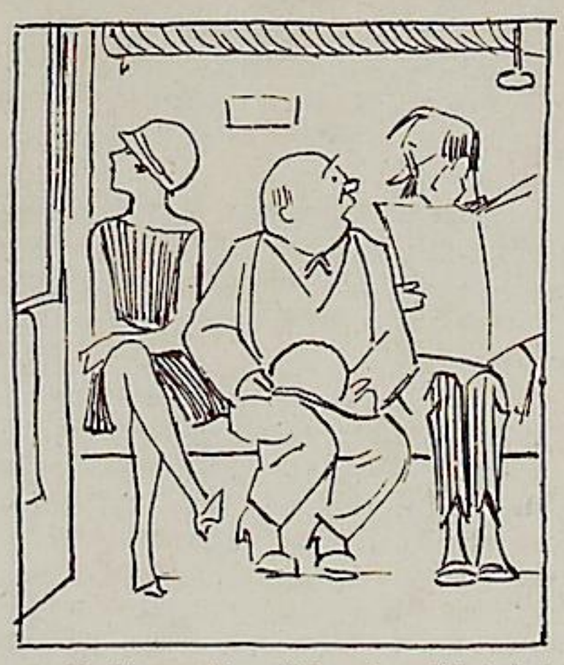
„Verzeihen Sie, Herr Stationsvorsteher! Wo fährt der Zug nach Frankfurt ab?" „Hier!" „Und um welche Uhr?" „Um 9 Uhr 21." „Danke verbindlichst!"

„Herr Zugführer, ist das der Zug nach Frankfurt? 9 Uhr 21?" „Jawohl, steigen Sie nur ein!"



„Sie, Kleiner, dieser Zug fährt doch nach Frankfurt, 9 Uhr 21?" „Gewiß doch, steht ja groß dran!"

„Gott sei Dank, nun kann's losgehen, man soll doch immer fragen, dann kann nichts passieren!"



„Entschuldigen Sie, dieser Zug fährt doch nach Frankfurt?" „Jawohl nach Frankfurt am Main!"

„Um Gottes willen, ich will ja nach Frankfurt an der Oder!"

10/302

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0615
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Hafte jeheert, det unser Babelsberger Astronom Professor Struve aus Südafrika zurück is?

Schultze: Jewiß doch! Hat er denn in Johannesburg jute Erfolje jehabt?

Müller: Mimassenhaft!

Schultze: Wat heeßt denn det?

Müller: Oller Enceladussel! Weeßte nich, det Mimas, Enceladus und Rhea Trabanten von dem Saturn sind, die er beobachtet hat?

Schultze: Nee, ick habe mir mit die Rhealitäten des Himmels nich befaßt. Aber denn wollen wir doch Struven zum Saturnwart ernennen!

Müller: Au! w.

—

Müller: Hafte jelesen, det der Jeneralmusikdirektor Walter zu seine fuffzigjährige Jeburtstagsfeier den „Fidelio" dirijieren soll?

Schultze: Nee, noch nich. Is aber nett, det er wat Verjniegtes jenommen hat! ego.

Menschliches, allzu Menschliches — aus Genf

Eine bedauerliche Störung der diesmaligen Völkerbundstagung trat dadurch ein, daß Spanien bei dem wichtigsten Punkte, der Aufnahme Deutschlands, gerade mal austreten mußte. a. h.

Ins Blaue!

(Bei dem Scharfschießen der italienischen Artillerie im Pustertal ging's heiter her: eine Granate platzte direkt neben einem Hotel, eine andere schlug vor einem Bauernhofe ein u. s. w.)

Nun hört bloß mal
Den Bumsskandal
Im Pustertal,
Da zischen blaue Bohnen!
Da knallt die welsche Artill'rie
Mit ihren Mordskanonen!

Sie schießen schwer
Die Kreuz und Quer
Und hin und her,
Voll Gas- und andern Giftes.
Nur immer feste abgeprotzt,
Ganz wurscht: wo's trifft, da trifft es!

Ein Grausen faßt
Den Sommergast,
Er flieht mit Hast,
Birgt sich im Keller schnelle,
Denn siehste: Diese Bombe traf
Just neben dem Hotelle.

Ja, Zielens Kunst
Und Treffens Gunst
Sind blauer Dunst
Nach welscher Siegerlogik.
Ins Blaue 'nein! Das ist der Witz
Faschistischer Kanonik! p.

Durchaus begreiflich

„Wie wir nachträglich in Erfahrung bringen, hat auch der Staat Peru einen ständigen Sitz im Völkerbunde beansprucht. Er begründet diesen Anspruch mit dem Rechte seiner — vier Buchstaben." ri-ri.

Reziprok

Im Staatstheater sind Schillers „Räuber" als Kommunisten aufgeführt worden.

Warum auch nicht? Oft genug haben sich ja die Kommunisten als Räuber aufgeführt! l. s.

Die Leiche von Genf

(In dieser Woche, schrieb kürzlich Lloyd George, würde die Leiche des Locarnogeistes auf einer vom britischen, französischen und deutschen Außenamt hergerichteten Bahre in den Völkerbundssaal getragen. Chamberlain, Briand und Stresemann würden versuchen, den Leichnam durch ihre Reden mit künstlicher Atmung wieder zum Leben zu bringen, aber umsonst: das Leben sei längst geschwunden!)

Eine bleiche,
Weiche
Leiche
Schunkelt still im Genfer Teiche,
Lahm und krumm,
Starr und stumm,
Reif für's Krematorium,
Schaurig, traurig, faul und morsch,
Sagt — Lloyd George.

Diplomaten
Nahten,
Taten
Weit den Mund auf und beraten,
Reden, schrei'n
Allgemein
Auf die tote Leiche ein,
Heftig, kräftig, kühn und forsch,
Sagt — Lloyd George.

Doch kein Lärmen,
Härmen,
Schwärmen
Kann zum Leben sie erwärmen:
Salt und feist,
Haben dreist
Den — Locarnogeist verspeist
Lügen-Hai und Rache-Dorsch...
Sagt — — Lloyde George?! kikl.

Helf, was helfen mag

Den Landtag sucht die K. P. D.
Mit Macht zu dem Beschluß zu drängen,
Die Standbilder der Siegesallee
Von ihren Sockeln abzusprengen.

Kein Propagandamittel schart
Um Thälmann mehr die Wählermassen.
So will er denn auf diese Art
Mal alle Puppen tanzen lassen.

Timon der Jüngere.

Der humanste Krieg

Der Präsident der American chemical Soziety erklärte, daß der Gaskrieg im unabwendbaren nächsten Weltbrande die humanste Art des Kriegführens sei. Ich habe den Menschenfreund telepathisch interviewt. Wenn ich mich nicht geirrt habe, hat sich folgendes Gespräch zwischen uns entwickelt:

Ich: In Ihnen, dem Vertreter einer Nation, die bekanntlich nur der „Humanität" wegen in den Krieg eingetreten ist, muß ich eine Autorität in humanitären Dingen sehen. Warum nun soll gerade das Giftgas die menschenfreundlichste Art der Kriegführung sein?

Der Herr Präsident: Weil es das sachlichste und gründlichste Mittel ist, den Feind zu töten. Es „räumt mit ihm auf", na, und Ordnung muß auch im Krieg sein; es „arbeitet fast geräuschlos", und ist die Verminderung des Lärms kein Verdienst? Ich kann mir denken, daß der Kanonenlärm einen in der Schlacht auf die Dauer furchtbar nervös macht. Es verhindert auch die sogenannte „Tapferkeit", die doch schließlich nur ein dummes Vorurteil ist und illoyal dazu, weil sie den Gegner in Nachteil setzt.

Ich (sehr bescheiden): Aber das Gas trifft doch auch Nichtkämpfer. Aus Flugzeugen über die Städte geblasen, wirkt es auf die Frauen, Greise und Kinder und . .

Der Herr Präsident: Aber das ist ja gerade das Humane an unsern Gasen. Die Greise bekommen das ihnen zustehende sanfte Ende, die Frauen werden in wahrhaft erhebender Weise mit ihren Männern im Tode vereint, und was die armen kleinen Kinder allein auf der Welt sollen, das ist mir doch schleierhaft. Ich sage Ihnen, nur aus Gründen der Humanität propagieren wir die völlige, möglichst schmerzlose Ausrottung der Völker, die es wagen, gegen Sternenbanner und Dollar Krieg zu führen. Nur wegen der Humanität . . .

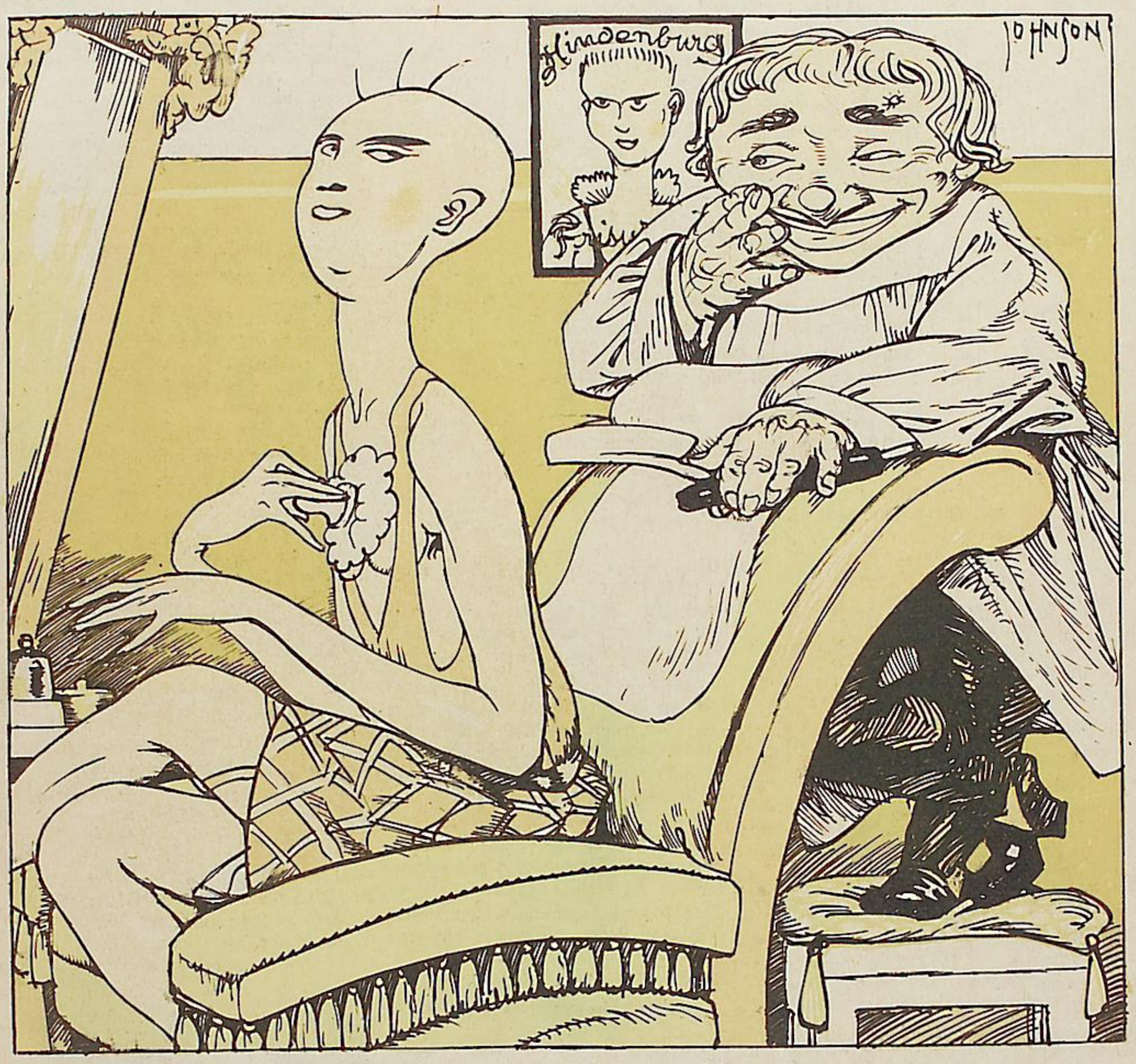
Ich: Aber, wenn Sie Ihre Gegner bis auf den Letzten ausrotten, wer soll Ihnen nachher die — Kriegsentschädigungen zahlen?

Der Herr Präsident (sichtlich ergriffen): Hm . . . Sie haben recht, es ist eigentlich unmoralisch, daß die Kriegsschuldigen mit nichts anderem bezahlen sollen als mit ihrem Leben . . . Höchst unmoralisch ist das . . . vielleicht werden wir daher doch nur mit Auswahl die humane Giftwaffe anwenden. Dum-Dum hat sich ja schließlich im Dienste der Humanität auch schon mehrfach bewährt . . . Seien Sie — und vielen Dank für den guten Gedanken! — überzeugt, daß wir den Zukunftskrieg nicht nur so human, sondern auch so moralisch wie möglich führen werden. ri-ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Bismarckfrisur

(Ein ausländischer Friseur hat für Damen eine Hindenburgfrisur erfunden.)



Es ist erreicht — die Frauenglatze!

Idyll aus Genf

Beim Völkerbundsfestessen in Genf wurde deutscher Wein gereicht. Die Stimmung wurde mit der Zeit so vorgeschritten, daß Briand vollständig seine kurz zuvor geprägten Worte von dem „internationalen Strom" vergaß, selig lächelnd auf Stresemann zuwankte, ihm einen Arm um den Hals legte und, während er mit der freien Hand sein Glas mit Rheinwein hochhob, die bekannte Liedstrophe lallte:

Der Rhein, der Rhein, der Rhein,
Und sei's nur um den Wein,
Der Rhein soll deutsch verbleiben!

fr.

107 303

Die witzige Kur

(Eine Miß Vernon empfiehlt als probatestes Mittel gegen Fettansatz der Damen das Rauf- und Runterlaufen der Treppen auf allen Vieren.)

Willst du von der Dicklichkeit,
Holde Maid,
Dich im Nu kurieren,
Steht ein Mittel neu parat,
Das probat:
Krauch auf allen Vieren!

Munter los im Zockeltrab,
Treppenab!
Hoch die Hinterpfoten!
Darauf kehrt! Und wieder rauf
Mit Geschnauf
Losgewichst nach Noten!

Schüttelt gar dazu ein Tropf
Seinen Kopf,
Daß dich das nicht kränke!
Wozu An- und gar Verstand?
Alles Tand!
Schlänke brauchst du, Schlänke!

Heil der Dame, die entdeckt,
Den Aspekt
Dieser Heilsmethode!
Alles rennt und kennt und nennt
Das Patent:
„Treppenwitz der Mode!"

p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dunkle Geschichte von drei Rabindranath Tagore-Jüngern

In einem Hain von Sykomoren,
Nicht ferne von Kalkuttas Toren,
Da lasen jüngst ganz weltverloren
Drei alte brave Omnivoren,
Die fern im Abendland geboren
Und sich die Einsamkeit erkoren,
Vereint Rabindranath Tagoren.

Kein Windhauch rauschte in den Rohren,
Und wie die Zeit im Tanz der Horen
— Sie tanzten schön gleich Terpsichoren —
Entschwand, da fühlten sie sich schmoren.
Die Sonne stach wie scharfe Sporen.
Sie schwitzten sehr aus allen Poren,
Der Schweiß war schäumend, wie gegoren,
Versengt das Haar, wie abgeschoren,
Und braun die Haut, wie die der Mohren.

Doch ob sie Weise oder Toren,
Das hörten nie der Menschheit Ohren,
Sie mochten forschen, quälen, bohren.
Denn Schweigen hatten sich geschworen
Die unglückseligen Omnivoren.

p. w.

Unerfreuliche Gespräche

Herr A. zu Herrn B.: „Können Sie mir eigentlich über Herrn Müller Auskunft geben? Ist er zuverlässig, ehrlich dienstwillig, solid? Sie kennen ihn doch wohl?"

Herr B. zu Herrn A.: „Den Müller? Natürlich kenn ich ihn! Ich kann ihn warm empfehlen: der ist treu wie Gold und ein Arbeitstiger, wie Sie ihn nicht gleich wiederfinden. Da kann man Ihnen nur gratulieren, wenn Sie diesen gediegenen Menschen sich sichern. Übrigens ist er deutschnational."

Herr A. zu Herrn B.: „Was — und das sagen Sie mir jetzt erst!? Deutschnational ist er?! So ein Lump! Den kann ich in meinem Geschäft doch nicht brauchen! Ich verlange demokratische Gesinnung von meinen Angestellten!"

—

Herr C. zu Herrn D.: „Weißt du schon, lieber Freund, daß sich Herr Meyer um meine Tochter bemüht? Ilse scheint ihn auch recht gern zu haben. Und ich wüßte auch nichts gegen ihn einzuwenden: er ist ein Ehrenmann durch und durch, aus guter Familie, gesund, wohlhabend, außergewöhnlich klug —"

Herr D. zu Herrn C.: „Ah, der Herr Meyer — ja freilich, den kenn ich auch gut! Zu der Partie kann man deine Ilse nur beglückwünschen. Weißt du übrigens, daß er Demokrat ist?"

Herr C. zu Herrn D.: „Wasss!? So ein Idiot! So ein Schurke! Wenn ich das früher gewußt hätte! Der Kerl kommt mir nicht mehr ins Haus! Und wenn Ilse sich totheult! Ich verlange deutschnationale Gesinnung von meinem Schwiegersohn!"

—

Herr J. zu Herrn K.: „Endlich hab ich mal einen netten Mieter im Haus! Nach den vielen schlechten Erfahrungen der letzten Jahre. Wirklich, dieser Herr Schneider ist das Ideal eines Mieters: sauber, ruhig, pünktlich, gewissenhaft."

Herr K. zu Herrn J.: „Doch nicht etwa der Schneider, der früher in der Kaiserstraße wohnte?"

Herr J. zu Herrn K: „Freilich eben der. Warum denn?"

Herr K. zu Herrn J.: „Der ist doch Zentrumsmann!"

Herr J. zu Herrn K.: „Wasss!? Zentrumsmann ist der Kerl? Das hat er verschwiegen, der schwarze Halunke? Sofort kündige ich ihm!"

k. t.

Warnung

In Spanien ist jüngst eine ganz unbrauchbare Nachahmung unseres Weltverjüngungsapparates „Kuddelmuddel" in den Verkehr gebracht worden.

Wir erklären zur Wahrung unseres guten Rufes, daß wir diesem, in jeder Hinsicht minderwertigen Unternehmen gänzlich fernstehen, an ihm weder finanziell noch sonstwie beteiligt sind und den Zusammenbruch jener ohne Geld, Dynamit und Fürstenmord gegründeten Firma im Interesse eines solid-blutigen Geschäftsgebarens nur begrüßen.

Man achte genau auf unsere Schutzmarke! Kuddelmuddel ist nur echt mit der Schutzmarke:

„Sowjetstern"
Gesellschaft für Erdenglück,
vorm. Lenin, Dserschinski & Co.

roderich.

Bücher und Musikalien!

Suchen Sie solche, antiquarisch und im Preis zurückgesetzt? Dann empfehlen wir Ihnen:

1. Clemenceau: „Briefe, die ihn nicht erreichten." Eine rührende Geschichte aus dem Französischen —,37
2. Quiddus, Quidda, Quiddum: „Studie über den deutschen Professorenwahn." Mit einem Vorwort von Förster. Halbfranz. —,14
3. Sklarz, Heinrich: „Das verlorene Paradies." Den Manen der Jahre 1917/23 und einigen deutschen Parlamentariern gewidmet. Gedichtersatz auf Kriegspapier mit Inflationsgoldschnitt —,08
4. Für die Jugend! „Die Mission des Generals Potemkin", mit Bildern von Dserschinski. In Zelluloidkapsel mit Blutrinne. Mehrfach konfisziert gewesen. Bombenerfolg! 4,76
5. Nietzsche: „Der Wille zur Macht." Herausgegeben und bearbeitet von Hans Breitensträter. Bei Abnahme von fünf Exemplaren ein Paar 4-Unzen-Handschuhe gratis. Lederband. Solange Vorrat reicht, statt 50,— 25,—
6. „Verzeichnis der deutschen Reichsminister seit 9. November 1918 bis zur Gegenwart." 250 Bände, Lexikonformat. Dünndruckpapier (deshalb für verschiedene Zwecke geeignet). Pro Band —,17

Ramschkiste,
Moderner Zeit-Kultur-Verlag.

roderich

Der Gemütsmensch

„Wenn ich an Genf denke, ist es mir immer, als müßten alle Menschen fühlen, daß doch nur die Liebe die Welt regiert!"

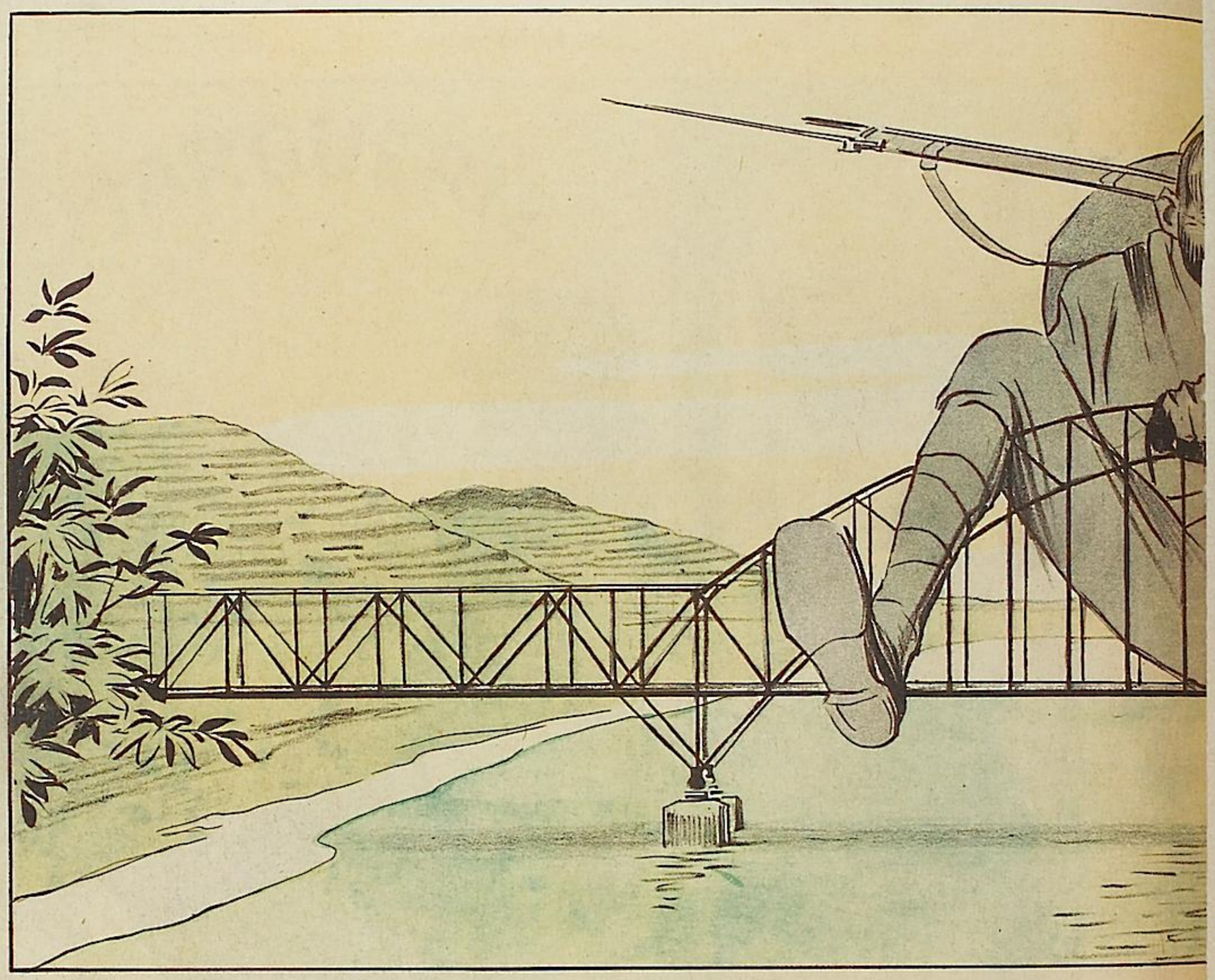
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Leidtragende

(In Paris dürfen nur noch zwei Gerichte in den Restaurants verabreicht werden.)

Der französische Rentner: „Na, ich wünschte, ich hätte noch die zwei Gerichte!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0619
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„So sieh

Sommerreise-Abgesang

„Du sollst deinen Nächsten lieben" — ein Gebot, oft nicht ganz leicht zu erfüllen; und sehr, sehr schwer gegenüber denen, die in der Sommerwohnung uns die Nächsten sind.

—

„Das Bett", so sagt Maupassant einmal, „soll von uns geehrt und geachtet und geliebt werden." Der Mann muß nie in einer Sommerfrische gewesen sein.

—

Bestimmte Eigenschaften sollen sich nach der Vererbungstheorie immer nur in bestimmten Familien zeigen. Es ist doch aber ganz ausgeschlossen, daß die Vermieter alle von dem Attiker Prokrustes abstammen!

—

„Böse Menschen haben keine Lieder." Dem Himmel sei Dank — es wäre furchtbar, wenn die auch noch welche hätten!

Viele Sommergäste müssen sich sehr genau überlegt haben, was sie ihren Nachbarn an Rücksicht schulden. Sonst könnten sie nicht so prompt das Gegenteil davon tun.

—

Dreißig Millionen Sonnen gibt es. Und die eine hier kann noch nicht einmal an drei Tagen hintereinander scheinen!

—

Das Sommerwetter von 1926 muß recht dumm gewesen sein, wenn alle, die nachgaben und abreisten, klüger waren. Übrigens wechselte es so beständig, daß das einzige, was Bestand hatte, das unbeständige Wetter war.

—

Die moderne Frau von 1926 wird an der Badeanzugmode des Sommers hoffentlich gelernt haben, sich im Ball- und Konzertsaal etwas mehr, als im vergangenen Winter, anzuziehen. ego.

Ein Mißverständnis

Und als sie in Genf beisammen
Und endlich mal waren so weit,
Aufschlugen die lodernden Flammen
Der Redeseligkeit.
Da nahte sich durch das Gitter
Ein schwerer, wuchtiger Schritt.
Ein alter vorzeitlicher Ritter
Sprach: Servus, hier halte ich mit!

Ich hörte von so viel Vertragen,
Drum bringe ich hier zur Stund'
Meinen Stiefel voll Wein getragen.
Ihn leere das festliche Rund.
Man schaute auf ihn betroffen
Und winkte ihm: Alter, geht!
Bei uns wird kein Stiebel gesoffen,
Hier wird nur ein Stiebel — geredt. l.

Wiedereröffnung der Staatsoper

Am Königsplatz: Zar

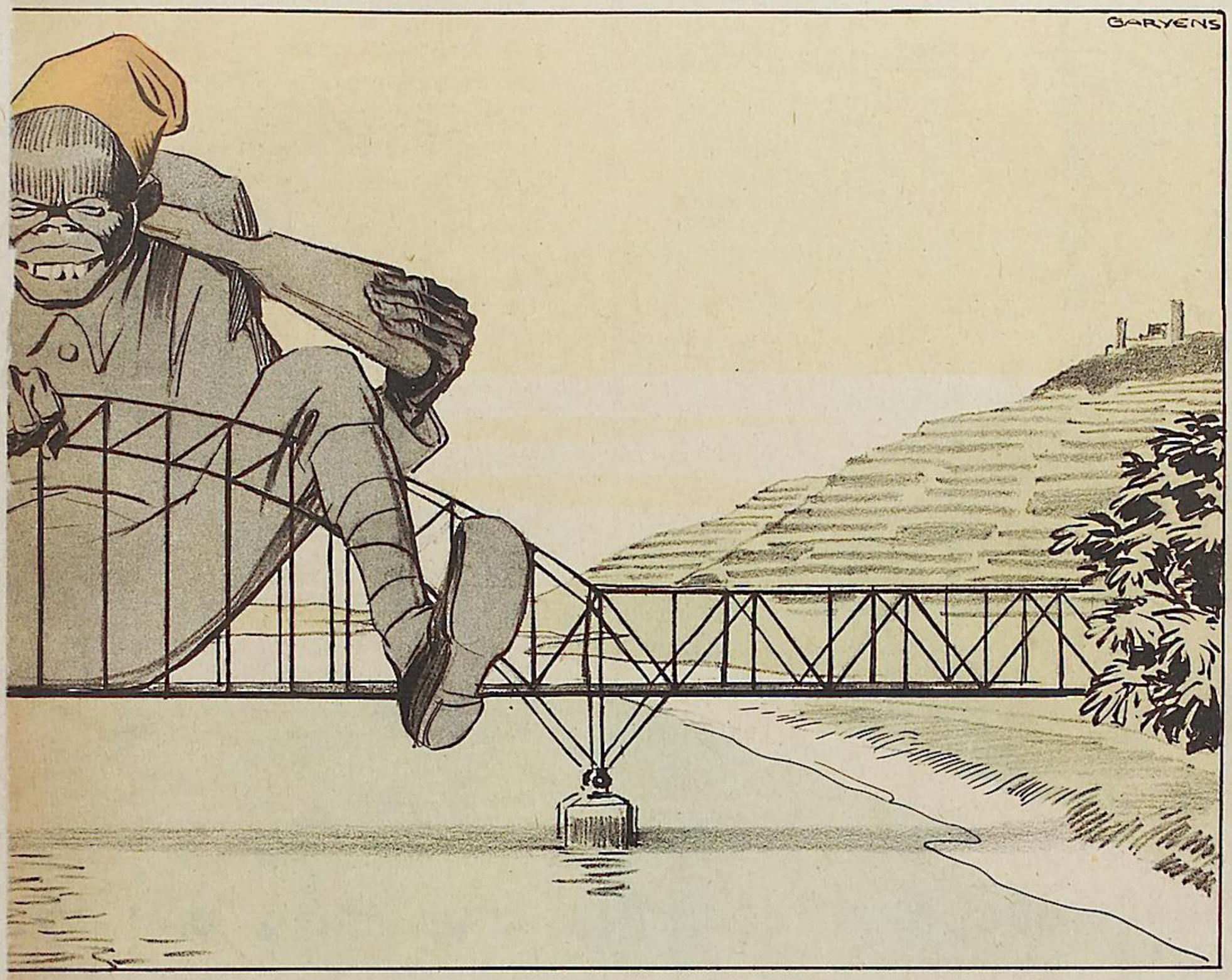
Am Platz der Republik: Zimmermann.

Komische Oper in drei Akten. a. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0620
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ierten" Rheinufer

(„Der Rhein ist nunmehr ein internationaler Fluß geworden, der auf beiden Ufern und in seiner ganzen Länge entmilitarisiert und unangreifbar ist." Aus einer Rede Briands an die französischen Journalisten in Genf.)



ste aus!"

Aha!

(Nach einer Meldung aus Mailand sind dort sämtliche Kartenlegerinnen verhaftet worden, eine Maßnahme, die auf das ganze Land ausgedehnt werden soll.)

„Wer in Mailand Karten schlägt,
Wird verhaftet stante pede
Ohne jede
Widerrede,
Aber cito!",
Rief Benito,
Weil er so was nicht verträgt.
Und, warum er das befiehlt,
Ob ihn Frau'n, die Karten legen,
So erregen
Und weswegen,
Fragen Kälber. . . .
Weil er selber
Mit — verdeckten Karten spielt!
Also „Kusch!" und nicht gemuckt!
Denn der Duce kann's nicht leiden,
Will's vermeiden
(Wie bescheiden
Und vernünftig!),
Daß ihm künftig
Jemand — — in die Karten guckt!!

kiki.

Sport im Theater

Dem Zuge der Zeit und den Kassenbedürfnissen folgend, werden im kommenden Winter in den Berliner Theatern einige Stücke modernisiert und mit leicht veränderten Titeln zur Aufführung kommen. Man wird in dieser Form geben:

Richard Wagner, „Die Meisterschwimmer von Köln",
Hebbel, „Gyges im Ring",
Thoma, „Die Lokalrennbahn",
Halbe, „Der Strom per Faltboot",
Strindberg, „Der Weg nach Damaskus als Staffellauf".

Ferner wird Björnsons „Über unsre Kraft" als Weihnachtsmärchen hergerichtet werden, da der neuzeitliche Sportgeist einen solchen Begriff selbstverständlich nur als Gipfel der Unwahrscheinlichkeit begreifen kann.

roderich.

Die Auffassung

Die Leiferder Attentäter werden möglicherweise nur wegen Transportgefährdung angeklagt.

Raubski (vor Gericht): Ich wollte nur den Rock in den Abgrund werfen. Die Überlegung, daß ein Mann darin steckte, habe ich absolut nicht gehabt. Ich kann nur wegen Sachbeschädigung verurteilt werden.

l.

Bange Frage

Der Stadtrat von Pilsen will eine ministerielle Verordnung herbeiführen, nach der der Name „Pilsen" völlig abgeschafft und durch „Plzen" ersetzt wird. Postsendungen mit dem Bestimmungsort Pilsen sollen zurückgesandt werden mit dem Vermerk „Pilsen unbekannt".

Ob sich denn nun endlich auch die deutschen Biertrinker das Anbieten von Pilsener Bier verbitten und rufen werden: „Pilsener unbekannt!"?

l. s.

10 / 305

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0621
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschlag

(Die Besatzungen der russischen Kriegsschiffe „Lenin" und „Marx" haben gemeutert.)

Wir empfehlen allen Kinos die vorstehende kleine Änderung! Warum in die Ferne schweifen?

Und dennoch!

So höhnt uns welsche Lügenmär:
Die Freiheit thront an Rheinstroms Borden,
Frei ist er jetzt vom Militär,
Ist international geworden.

Der Deutschlands Strom, nicht Grenze war,
Gehört nunmehr dem Weltvereine;
Kein Deutscher mehr, der Franzen Schar
Hält schwer bewaffnet Wacht am Rheine.

Doch ob sie hundertmal den Rhein
An hundert Fremdlinge verschreiben,
Hand weg! Wir fügen uns nicht drein.
Der deutsche Rhein muß deutsch verbleiben.

Es mag der Räuber Redeschwall,
Ihr Ruf mag noch so laut erklingen,
Einst braust ein Ruf wie Donnerhall
Und wird Verlor'nes wiederbringen!

Timon der Jüngere.

Aus Jugoslawien

Der jugoslawische Minister des Innern, Maximovic, erhielt von einem jugoslawischen Leutnant in Valjevo mit den Worten: „Sind Sie der Innenminister, der die Leitung der Gemeinden den Demokraten überlassen hat?" eine schallende Ohrfeige.

Pflicht eines Ministers ist es, jedem sein Ohr zu leihen. Aber es ist sehr bedauerlich, wenn er den geliehenen Gegenstand in beschädigtem Zustand zurückerhält. Was man bekanntlich nur bei geliehenen Büchern gewohnt ist, von denen es drum heißt: Habent sua fata libelli!

Auch ist es fatal, einen Handschlag zu erhalten, der, in solch handgreiflicher Weise dargebracht, nicht mehr der Ausdruck freundschaftlicher Begrüßung zu sein scheint und worüber der Minister nur mit den Worten: Au Backe! quittierte.

o. w.

Kladderadatsch erscheint heut zum letzten Mal

in diesem Vierteljahr. Denn die Zeit vergeht, und das Abonnement vergeht, und König Salomon sagt:

Alles hat seine Zeit

Lesen hat seine Zeit und **Schreiben** hat seine Zeit, **Arbeiten** hat seine Zeit und **Bummeln** hat seine Zeit, **Marx** hat seine Zeit und **Severing** hat seine Zeit, selbst der **Völkerbund** und **der Geist von Locarno** haben ihre Zeit

Nur das Abonnieren auf den Kladderadatsch hat keine Zeit

denn der erste Oktober steht vor der Tür und in diesem Vierteljahr

erscheint Kladderadatsch zum letzten Mal!

Darum sei weise, mein Sohn! Genieße den Tag und abonniere sofort!

Kladderadatsch.

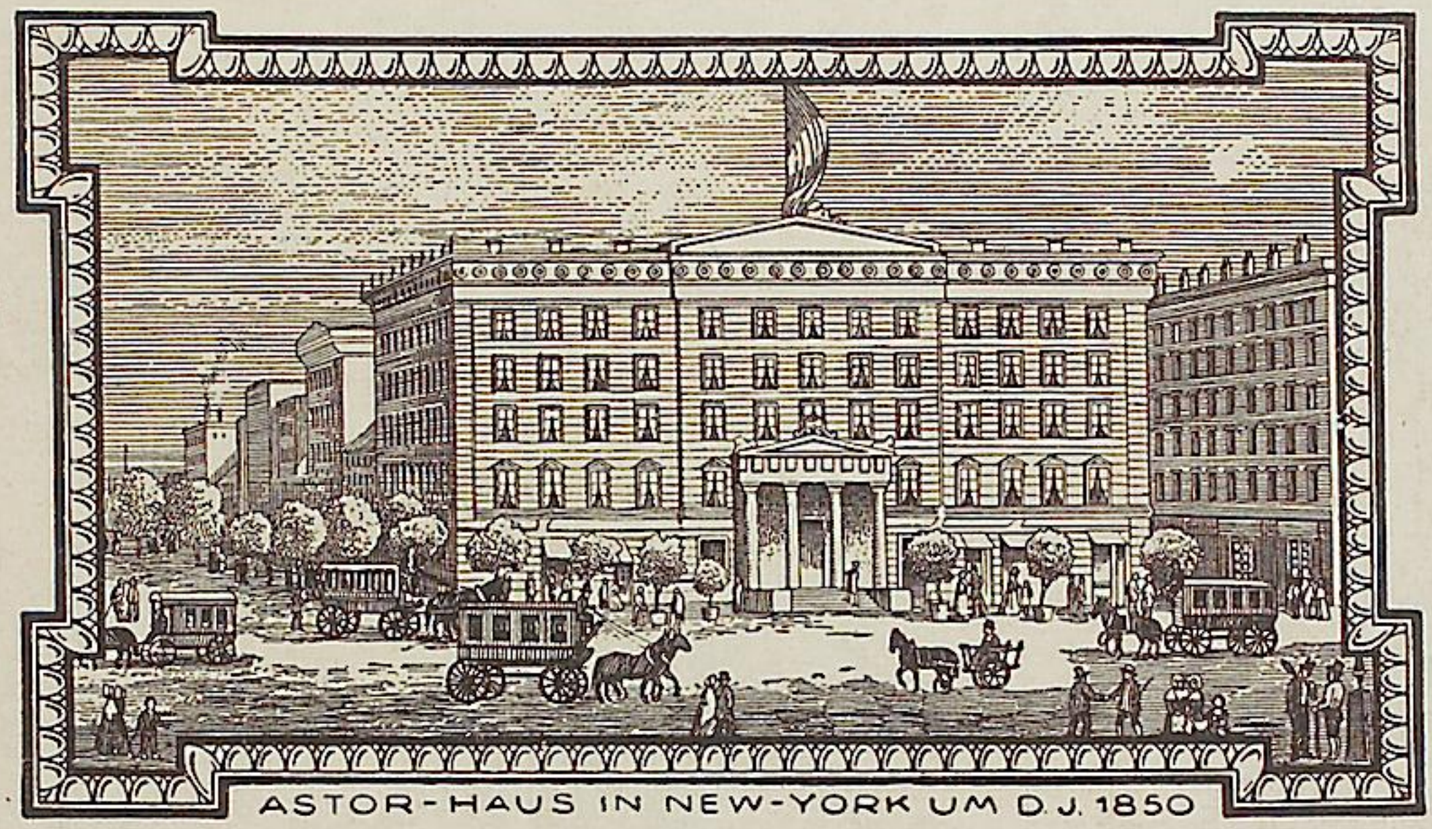
Bezugspreis vierteljährlich 1 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Eugen Hütter Buchhandlung HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0622
© Universitätsbibliothek Heidelberg

623

CIGARETTE
ASTOR-HAUS



ASTOR-HAUS IN NEW-YORK UM D.J. 1850

6 Pfg.

W-A

mild-bekömmlich-charaktervoll

A.KUSCHE

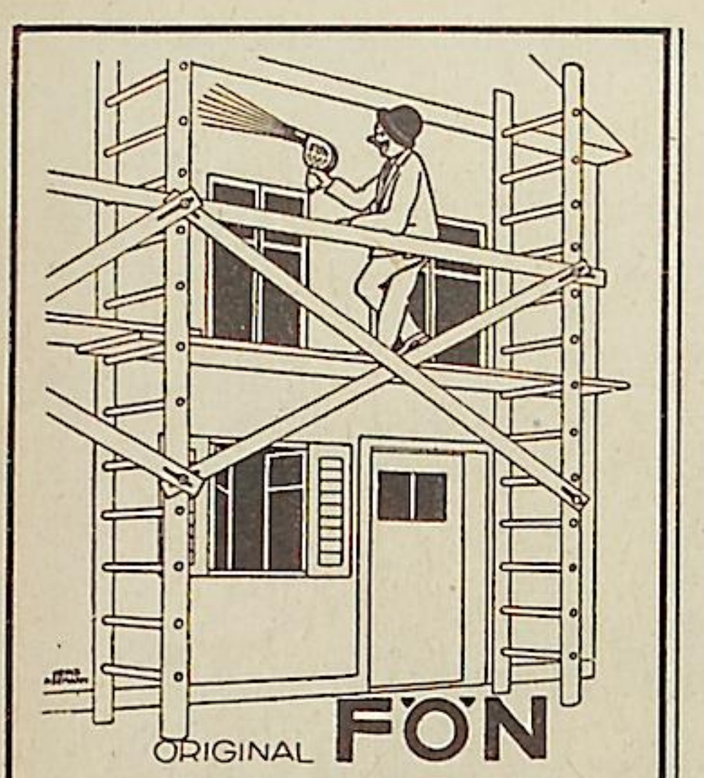
WALDORF-ASTORIA CIGARETTENFABRIK A.-G.

10/306

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0623

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Herr Bumke trocknet seinen Bau
Mit einem „Fön" und das war schlau.
Er hat viel Spaß und Freude dran,
Weil er nun früher einzieh'n kann!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und
„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrofix" und
„Sanofix"
elektr. Massageapparate

Schönheitspflege:
„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Das Buch für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
400 Seiten Oktav, mit 6 Karten u. 48 Abbildungen, in Leinenband. Preis 14 Mark
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

Goethe hat alles vorausgeahnt!

Die Ufa gibt einen „Faust"-Film heraus, um die alte Sage und ihren Sinn dem deutschen Volk eindringlicher bekannt zu machen, als dies Goethe mit Hilfe seines unzulänglichen Dramas gelungen ist. Hans Kyser hat den Film verfaßt, Gerhart Hauptmann die „Worte" dazu geschrieben, Murnau führt die Regie, Jannings und andere Stars spielen mit — — und Goethe hat alles vorausgeahnt! Wenn man nach einer bestimmten Chiffre, die leicht zu entdecken ist, Goethes Faust durchgeht, so findet man, daß er für alles schon die passenden Worte enthält. So hat er z. B. entschieden an die Direktion der Ufa gedacht bei den Worten:

Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt.

und bei dem befriedigten Selbstlob:

. . . wie wir's dann so herrlich weit gebracht.

Auf den Manuskriptverfasser Kyser geht natürlich der Vers:

Doch diesmal ist er von den Neusten,
Er wird sich grenzenlos erdreusten.

während der Regisseur Murnau gemeint ist mit den Zeilen:

. . . ich finde nicht die Spur
Von einem Geist und alles ist Dressur.

und:

Ein großer Aufwand schmählich ist vertan!

Was will der zeitgenössische Kritiker dagegen machen? Goethe hat auch ihn vorausgeahnt und läßt ihn sagen:

Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?

Immerhin denkt er noch wehmütig der Zeiten, da es noch keine Faust-Filme gab, und jammert:

Weh dir, daß du ein Enkel bist!

indessen er pflichtgemäß die göttliche Flimmerei betrachtet und kopfschüttelnd bemerkt:

Mir wird von alledem so dumm,
Als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum.

Schließlich hält er's aber doch nicht mehr aus:

Nachbarin, euer Fläschchen!

ächzt er, verläßt fluchtartig das Kino und begibt sich nach Hause, wo er seiner Wut und Übelkeit in angemessener Weise Luft macht unter dem Bemerken:

Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Die meisten und treffendsten Worte richtet indessen der alte Geheimrat selbst an die Ufaleute. Er hat die großen Reklameanzeigen von dem fabelhaften Machwerk gelesen und schüttelt das Haupt. Aber was ist schon am Faust-Film?

Welch Schauspiel! Aber ach! Ein Schauspiel nur!

Wahrlich, wahrlich:

Alles was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht!

und das schon gar! Immerhin mag es auch heute noch ein paar Menschen geben, die sich davon mit Schaudern abwenden, darum heißt es auch:

Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil.

Goethe selbst graust's ja auch, und er hofft nur, daß auch der Faust-Film bald vorüber und vergessen ist, um möglichst nie mehr aufzutauchen:

Oh, sähst du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Pein!

Auch Gerhart Hauptmann, der sich dazu hergegeben hat, für die Ufa die Faust-„Worte" zu schreiben, nachdem er sich schon vorher erfolgreich beim Kino betätigt hat, kriegt seinen Teil ab:

Es tut mir lang schon weh,
Daß ich dich in der Gesellschaft seh.

Aber schließlich hat der Altmeister überhaupt seine besondere Meinung über seinen Nachahmer und als weiser Mann resigniert er:

Es muß auch solche Käuze geben.

Alles in allem liebt er aber Filmstars wenig und hält nichts von der neuen „Kunst". Trotz Reklame und Interviews und Riesengagen:

Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange!

Überhaupt, Riesengagen — hier ist wohl der wahre Zweck,

. . . des Pudels Kern

zu finden:

Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles — ach, wir Armen!

Dann muß eben schon rücksichtslos jede Möglichkeit ausgenützt werden, und es entsteht — der „Faust-Film":

Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereignis!

jaromir.

Adolf Ey
Von kleinen u. großen Menschen
Gedichte — 2. Auflage
Preis gebunden 3.— Rmk.

Adolf Ey
Aus allerlei Schubladen
Gedichte — 2. Auflage
Preis gebunden 3.— Rmk.

Adolf Ey
Vor Toresschluß
Neue Gedichte
Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0624
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leibz'g is scheene 'raus!

Vom alten Leipz'ger

(Oberbürgermeister Dr. Rothe von Leipzig wird sich wegen der in Amerika aufgenommenen Anleihe von 5 Millionen Dollar nach Neuyork einschiffen, um nach amerikanischem Gesetz jedes Stück der auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen handschriftlich zu unterzeichnen. Dr. Rothe hat als Bevollmächtigter der Stadt Leipzig demzufolge 7000 Unterschriften zu leisten.)

Greift zum Bläddchen, liewe Freinde,
Daß es jed'r sieht un glaubt!
Un winscht unsrer Stadtgemeinde
Glick zu seinem Owerhaubt,
Das nich nur als guter Sachse
Leibz'g liebt — druff nehm' ich Gift! —
Nee, ooch, daß mei Leibz'g wachse,
In Berson ins Ausland schifft!
Wo als Mensch, als wirdevoll'r
Der gee Geld nie nich v'rlumbt,
Rothe 5 Milljonen Doller
Von Herrn Guhlidsch kricht gebumbt!
Eenen Wunsch nur hamm de lieb'n
Yängkies dran geknipft: daß er
Seine Unterschrift geb' sieb'n-
Dausendmal „in Schangsche" her; —
Das sein sieb'nhundertverrz'n
Doller fier een Audogramm! —
Nu, ich denke wohl von Herz'n
Gerne solln se's dafor hamm! o. w.

Das Modernste

Die Mückenplage hat mit dem Eintritt gemäßigterer Temperaturen nachgelassen. Wenn man aber nicht wirksame Bekämpfungsmittel anwendet, werden wir das Unheil im nächsten Sommer in verstärktem Maße wieder erleben.

Wie wär's mit einem Volksentscheid gegen die Mücken? l. s.

Ein wenig Senf — zu Genf

Es ist ordentlich eine Freude, jetzt den andern bieder die Hand hinzuhalten, nachdem man so lange nur herhalten mußte — selbst aber hingehalten wurde.

—

Ob es nun künftig heißen wird:
Selten habt ihr mich verstanden.
Selten auch verstand ich euch.
Nur als wir in Genf uns fanden,
Da verstanden wir uns gleich?

—

Wenn wir der guten Kunde aus Genf rechten Beifall geben sollen, so müssen wir erst sehen, daß Deutschland wieder gute Kunden bekommt. m. l.

Rekordfeiern

In unserer Zeit spart man keine Kosten, die Champions ihren Verdiensten entsprechend zu ehren. Kürzlich wurde das Stadion in 0,05 Sekunden durchlaufen. Es gab ein Festfrühstück. Der nächste Läufer brauchte nur 0,04 Sekunden. Die Stadt spendete einen Festlunch. Darnach folgte für die Zeit von 0,03 Sekunden vom Gelde der Steuerzahler ein Festdiner, dem sich ein Fest-Fünf-Uhr-Tee für den Sieger in einer Zeit von 0,02 Sekunden anschloß. Und schon machte sich ein Festsouper nötig, da inzwischen für die Strecke eine Zeit von 0,01 Sekunden erreicht worden war.

Leider mußte der zur Feier des nächsten Sieges bereits angesetzte Festball unterbleiben, es herrschte allgemeine Betretenheit, denn es war trotz aller Anstrengungen nicht möglich gewesen, den Rekord, wie sicher erwartet, auf 0,00 Sekunden zu drücken. roderich.

Bedauerlich

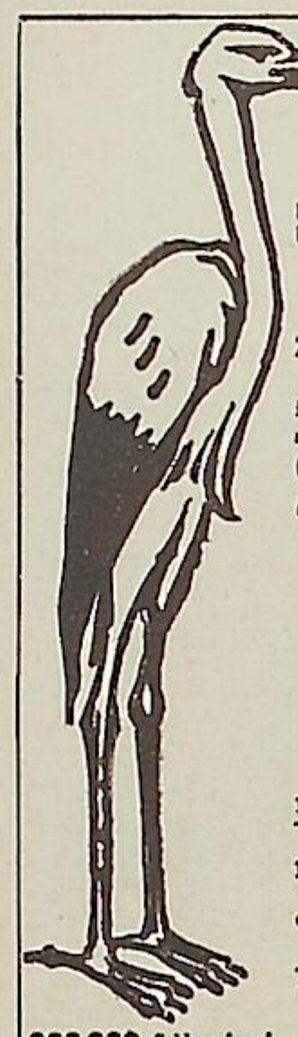
Um der Welt die weitblickende Politik des Völkerbundes vor Augen zu führen, hatte der erfindungsreiche Vorsitzende der Genfer Tagung die Absicht, nach Aufnahme Deutschlands in den Bund den Vorschlag zu machen, das Werk der nun endgültig gesicherten Völkerverbrüderung durch eine gemeinsame Montblancbesteigung zu krönen. Der geniale Plan mußte indessen leider aufgegeben werden, da sich bei einer Umfrage herausstellte, daß zu wenige der Konferenzteilnehmer schwindelfrei sind.

Dr. Wigger's Kurheim wieder unter Vorkriegsleitung bei Vorkriegspreisen
Unter gleicher Leitung „Der Kurhof", vornehme Familienpension. — Zimmer mit voller Verpflegung ab 9.— Mark aufwärts.
Näheres durch den Besitzer Dr. Florenz Wigger, Geh. Hofrat

Schönster Herbstaufenthalt
Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erholungsbedürftige
Vollkommenste Einrichtungen
Alle Bequemlichkeiten — Eigenes großes Kurmittelhaus — Aussichtsreichste und geschützteste Sonnenlage — Eigene diätetische Abteilung
Beratender Chefarzt: Dr. Arno Ed. Lampé, früherer langjähriger Oberarzt der ersten medizinischen Klinik (Geheimrat v. Romberg), München. Ärzte: Dr. Rich. Meyer, früher Volontär-Assistent am Pathologischen Institut der Universität Leipzig, mehrjähriger Assistent an der Königl. Charité, Berlin (Zweite med. Klinik, psych. und Nervenklinik) bei weil. Geh. Rat Gerhardt u. Geh. Rat Jolly, Assistent am Sanatorium Dietenmühle in Wiesbaden, langjähriger I. Assistent u. Oberarzt bei Professor Determann (Kurhaus St.Blasien), Dr. Kirchner, ausgebildet bei Professor Abderhalden, zuletzt langjähriger Assistent bei Geheimrat Fleiner u. Professor Thannhauser, Heidelberg.

M 1207

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0625
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Es ist Ihre Pflicht

Ihr Einkommen zu erhöhen!
Ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern!
Ihren Lebensabend sicher zu gestalten!
Den richtigen Weg zeigt Ihnen die

Klassenlotterie

Ziehung am 15. u. 16. Oktober 1926

Höchstgewinne:
im günstigsten Fall (§ 9 der Planbestimmungen)

auf 1 Doppel-Los Mark	auf 1 ganzes Los Mk.
2 Millionen	**1 Million**

Hauptgewinne Mark:

500000
300000
200000

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes 1 Doppel-Los
3.– 6.– 12.– 24.– 48.– M.

Porto u. Liste 30 Pf. mehr. (Ausland 60 Pf. teurer)

J. Schweickert, Württ. Lotterie-Einnahme
Marktstr. 6 **Stuttgart** Königstr. 1
Telephon 24090, Postscheckkto. Stuttgart 8111

280000 Geldgewinne!

Auf nahezu 2 Lose 1 Gewinn!
Dauerndes Spiel bringt Erfolg!

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. l. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 6,75
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 4.75
Nachnahme, Porto u. Verpackung M. 1.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Wer lachen will, der lese:
H. Schaeffer
Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—.
Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

Marke „Turm“

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie Zinngegenstände aller Art i. Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut **Joh. Chr. Eberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., Pößneck 108. Thür.

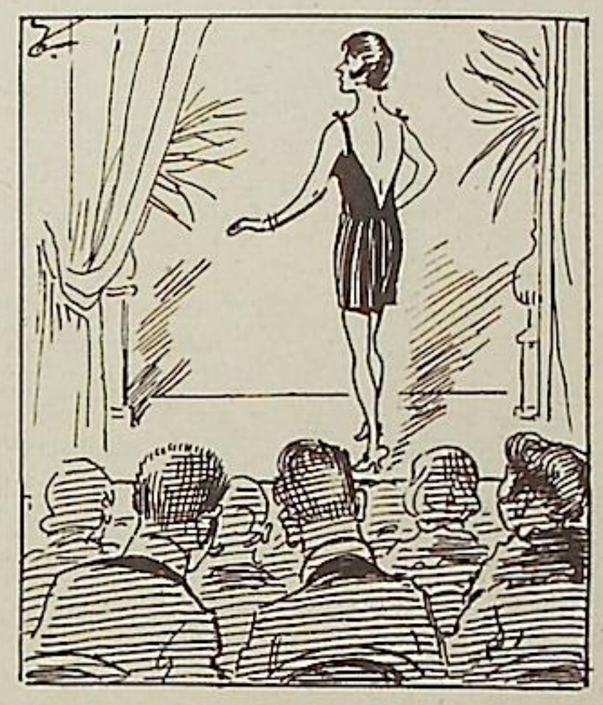
ROTE NASE
u. ihre Beseitigung. Ausk. Postlagerk. 205, Berlin-Wilmersdorf 1.

Schlank muß man sein!

Auch Sie können schlank sein und bleiben. Machen Sie eine Kur mit Dr. Richters Frühstückskräutertee. Er trinkt sich angenehm, erfordert keine strenge Diät und die Gewichtsabnahme macht sich bald bemerkbar. Lesen Sie diese Urteile: *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (zur Kur erforderlich) Mk. 10.—. Wenn Sie auch schlank sein wollen, beginnen Sie sofort mit der angenehmen Kur und bestellen Sie noch heute. **Institut Hermes, München 60 K, Baaderstraße 8.**

Allzuwenig Kleidung

(Alle größeren Modehäuser, auch Modezeitschriften, veranstalten jetzt eine Modenschau.)



„Weeßt du, warum jetzt überall eene Modenschau stattfindet?“
„Na, damit die Mächens wenigstens 'n bißken wat anziehen!“

Rekorditis

Sehr häufig sind jetzt leider Morde,
Doch häufiger noch sind Rekorde,
Man liest jetzt beinah alle Tage
Von einer neuen Niederlage.

Nach Vierkötter war ein Franzose
Jetzt schneller mit der Badehose,
Wogegen Nurmi, wie bekannt,
In Peltzer seinen Meister fand.

Beim Boxen, Ringen, Rudern, Rennen
Lernt man die höchste Leistung kennen,
Dagegen gibt's bis jetzt mitnichten
Auch einen Weltrekord im Dichten.

Wie wär's denn, wenn im Blumenflore
Der Herr Rabindranath Tagore
Sich mal im Stadion sehen ließe
Und wenn 'nen Wettkampf man verhieße.

Mit Konkurrenten aller Arten
Wär' doch bequem ihm aufzuwarten,
Der Filmtextdichter Hauptmann Goethe
Setzt' sicher bald sich an die Tete.

Dies diente erstens zur Belebung
Und zweitens auch zur geist'gen Hebung
Des Volkes, das sich gern geneigt
Den wahrhaft großen Männern zeigt.

frakun.

Nanu?

Bei einem Gewitter, das kürzlich über Rothenburg in der Oberlausitz niederging, fuhr der Blitz in den Neubau des Finanzamts.

Wie sagt doch Schiller? „Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl?“ Das scheint hiernach denn doch nicht ganz zu stimmen!

ego.

Die deutsche Gefahr

Als Ersatz für den bereits wieder unmodern gewordenen „Eton-Kopf“ ist neuerdings bei dem schönen Geschlechte der Haarschnitt à la Hindenburg, die Erfindung eines ausländischen Haarkünstlers, in Erscheinung getreten, der seinen Trägerinnen ein militärisches Aussehen verleiht.

Also ein neuer Sieg des verruchten preußischen Militarismus auf der ganzen internationalen Linie. Poincaré erzittert und hat lange Konferenzen mit Marschall Foch, da in Paris schon überall siegreich der Hindenburgschnitt auftaucht. Um der drohenden Gefahr schnell und wirksam zu begegnen, haben die großen Friseure der rue de la paix vom Quai d'Orsay den Auftrag erhalten, beschleunigt einen Haarschnitt à la Gerlach oder Wirth zu schaffen und bei ihrer Kundschaft zu propagieren. Man hofft, mit Hilfe dieser Konkurrenz den Hindenburgschnitt und damit die deutsche Gefahr erfolgreich niederzuringen. alb

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0626
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bibra: v. B. — Enger: H. C. — Geestemünde: N. N. — Leipzig: O. S. — Siegen: H. S. — Steglitz: B.

Berlin. P. H.: In Nr. 398 des „Berliner Lokal-Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz über den „Wildpark" bei Potsdam; darin heißt es: „Ein ausgestopfter Steinadler wurde im Jahre 1854 von dem schon erwähnten General v. Neumann erlegt, und zwar innerhalb des Wildparkes." „Kunststück", meinte lächelnd unser Mitarbeiter Biermörder, „einen — ausgestopften Steinadler kann ich auch noch nach einer feucht-fröhlichen Dauersitzung schließen!"

Edderitz. P.: Nr. 207 der „Anhaltischen Rundschau" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Piefkes neuer Chauffeur" (von Friede Birkner); darin heißt es: „Hans knipste das Licht im Wagen an und half den Damen beim Einsteigen. Lolotte lehnte sich dabei für einen Moment an seine Brust und sah ihn an mit ihren dummen Hühneraugen, daß es Hans für einen Moment ganz flau im Magen wurde." Gutes Friedchen, dafür wird dir der Kukiroldoktor Unblutig herzlichst danken.

Flensburg. H. M.: In den „Flensburger Nachrichten" vom 20. August 1926 lesen wir: „† Buckhagen, 19. August. Der frühere Gutshäger Mansen ist in Kiel im 992. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene hat fast 50 Jahre lang der Gutsherrschaft treu gedient und war wegen seines aufrechten und ehrlichen Wesens besonders geachtet und beliebt." Was, nur — 50 Jahre hat dieser Alte einer Gutsherrschaft gedient? Welche Stellen hat er denn in den übrigen 800undsoundsovielen Jahren bekleidet?

Goslar a. H. K. B.: In Nr. 195 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „Autotausch. Suche einwandfreien mögl. fabrikneuen Viersitz. u. biete hierfür 1 schnittigen Sport-Dreisitzer (5/15) mit Klavier oder mit Herren- oder Eßzimmer. Ang. u. L 413 oder Anruf Nord 4294." Das Klavier auf dem Sport-Dreisitzer hat wohl den Zweck, daß im Falle einer gehirnerschütternden Panne ein Trauermarsch gespielt werden kann.

Gotha. B. M.: Das „Gothaer Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans; sie schließt mit den Worten: „Erst gegen Abend hin wurde ihm freier zumute, er schüttelte ein paarmal seine Eingeweide kräftig durcheinander, packte seine eigensinnig immer wieder in denselben verdrießlichen Kreis zurückdrehenden Gedanken bei den Hörnern und suchte sich sinnhaft vorzustellen, was die nächsten Stunden ihm bringen würden." Dieser Romanheld scheint seine Eingeweide in einem Sack bei sich getragen zu haben. Scheußlich, gräßlich! Bei Courths-Mahler kommen derartige Monstrositäten nicht vor.

Hamburg. G. L.: In Nr. 199 des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel" befindet sich folgende Anzeige: „P. P. In meinem Selbstverlag erschien soeben: „Rund um Italien" Volkstüml. Darstellung e. Studienreise nach Genua, Rom, Neapel mit Umgebung, Syrakus und Venedig. Herausgeg. von Artur Hörig. Ladenpreis 2 M. mit 30 %. Das Werk ist sehr interessant geschrieben und behandelt alle meine Eindrücke, welche ich auf dieser Studienreise gemacht habe. Ich bitte den Buchhandel um tätige Verwendung. [Z] Hochachtungsvoll Neuölsnitz i. Erzgeb., Pflockenstraße 35. Artur Hörig." Bescheidene Anfrage an den bescheidenen Artur Hörig:

Die „Eindrücke", bitte, wo sind sie „ge-
Und mit welchem Körperteile? [macht",
Hat's wenigstens dabei gekracht?
Wir erbitten Bescheid in Eile.

Hilden, Kr. Düsseldorf. S.: Nr. 171 des Hildener „Rheinischen Volksblatts" berichtet über das Gauturnfest in Hilden; unter anderm lesen wir: „Frauensport und Turnen werden für die Liebesübungen treibenden Vereine stets ein ernstes, doch auch schönes und erfolgreiches Arbeitsgebiet sein." Na — und ob!

„Hof Drais" b. Eltville. L. B.: In der „Mainzer Tageszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „st. Bretzenheim, 4. August. Rattenvertilgung. Das Auslegen von Rattengift hatte in hiesiger Gemeinde einen großen Erfolg. Hunderte von toten Ratten und Mäusen kamen in einzelnen Gehöften zur Vertilgung. Auch für die Verschleppung der Maul- und Klauenseuche war das Gift von großem Nutzen." Dieser kuriose Berichterstatter müßte feierlichst zum besoldeten Ehrenbürger von Bretzenheim ernannt werden.

Hongkong. P. O. B.: Im „Hongkong-Sunday-Herald" vom 1. August 1926 befindet sich eine Abbildung des früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern; darunter befindet sich eine Unterschrift, die mit den Worten beginnt: „A letter written in 1917 by ex-Crown Prince Rupprecht of Batavia." Wunder! Für den echten Englishman bedeutet „Batavia" dasselbe wie „Bayern".

Köln-Kalk. K. O.: Uns wurde folgendes Originalschreiben des Postamts Krefeld-Linn eingesandt: „Postamt. Krefeld-Linn, 24. Juli 1926. Es ist in Aussicht genommen, an Ihrem Hause Krefeld-Rheinhafen, Fageteschstr. 12, zur Befriedigung eines Bedürfnisses einen Postbriefkasten aufzuhängen. Gefällige Einverständniserklärung wird erbeten. Für die Rücksendung wolle der beigefügte Briefumschlag benutzt werden. Jansen." Gerechter Himmel! Könnte diese Postbehörde nicht für genannte Zwecke statt des doch höchst unbequemen Briefkastens ein anderes Hohlgefäß, also vielleicht einen Eimer, an dem Hause anbringen lassen?

Recklinghausen i. W. F. H.: In Nr. 775 des „Münsterischen Anzeigers" befindet sich ein Bericht über die „Gewerbeschau zu Dülwen"; darin heißt es: „Der Handwerker-Verein hat sich für seine Fahne den bedeutungsvollen Spruch gewählt: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Regen ist der Mühe Preis." Dieser sonderbare Wahlspruch gilt doch aber nur für den Sommer 1926; dies wird ja doch wohl auch die Auffassung Schillers gewesen sein.

Schönebeck. R. A.: In der „Tages-Zeitung für Schönebeck, Bad Selzelmen" usw. vom 26. August 1926 befindet sich der Bericht über eine Mordtat in Kulmsee bei Thorn; unter anderm lesen wir: „Der Erschossene griff zur Schußwaffe und erschoß den Direktor." Für den neuesten Schnellberichterstatterstil bedeutet das durchaus keine Unmöglichkeit.

Stade. H. R.: In Nr. 3 der Zeitschrift „Frau in Not" (Herausgeber: Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur) wird von Wein, Schnaps und Bier als den „Feinden unserer Gesundheit" gesprochen; unter anderm lesen wir: „Von schweren Herzleiden werden alle heimgesucht, die übermäßigem Biergenuß frönen, darum sind es vor allem Gastwirte und Brauereibedienstete, die davon betroffen werden und oft im besten Mannesalter daran zugrunde gehen. Statistische Angaben der Lebensversicherungsgesellschaften klären uns darüber auf. Es kommen nämlich auf 100 Todesfälle der allgemeinen Bevölkerung 141 von Wirten und Kellnern und sogar 162 von Brauereibediensteten." Wir halten diese „Folgen" für etwas übertrieben; auch unser Mitarbeiter Biermörder zweifelt energisch die angeführten Zahlen an und meinte, sie lieferten nur den Beweis, daß der betreffende Statistiker vor seinen Berechnungen einige Grogs konsumiert haben müßte.

Wetzlar. F. Z.: Im „Wetzlarer Anzeiger" vom 21. August 1926 lesen wir „Aus dem Gerichtssaal": „Unter der Anschuldigung, am 5. Juli d. J., nachmittags, ohne jegliche Veranlassung aus dem Fenster ihrer Wohnung öffentlich und in ärgerniserregender Weise Zeugen gegenüber ihr unbedecktes Hinterteil gezeigt und dadurch groben Unfug verübt zu haben, hatte die hiesige Polizeiverwaltung einer Witwe von hier durch Strafverfügung eine Geldstrafe von 6 M. auferlegt." Wenn diese „lustige Witwe" wirklich — ohne jede Veranlassung ihren salva venia aus dem Fenster herausstreckte, so sind 6 M. noch eine viel zu geringe Strafe.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. September 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

ZAHNCREME MOUSON
In Tuben Mk. 0,50 und Mk. 0,80

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10 / 308

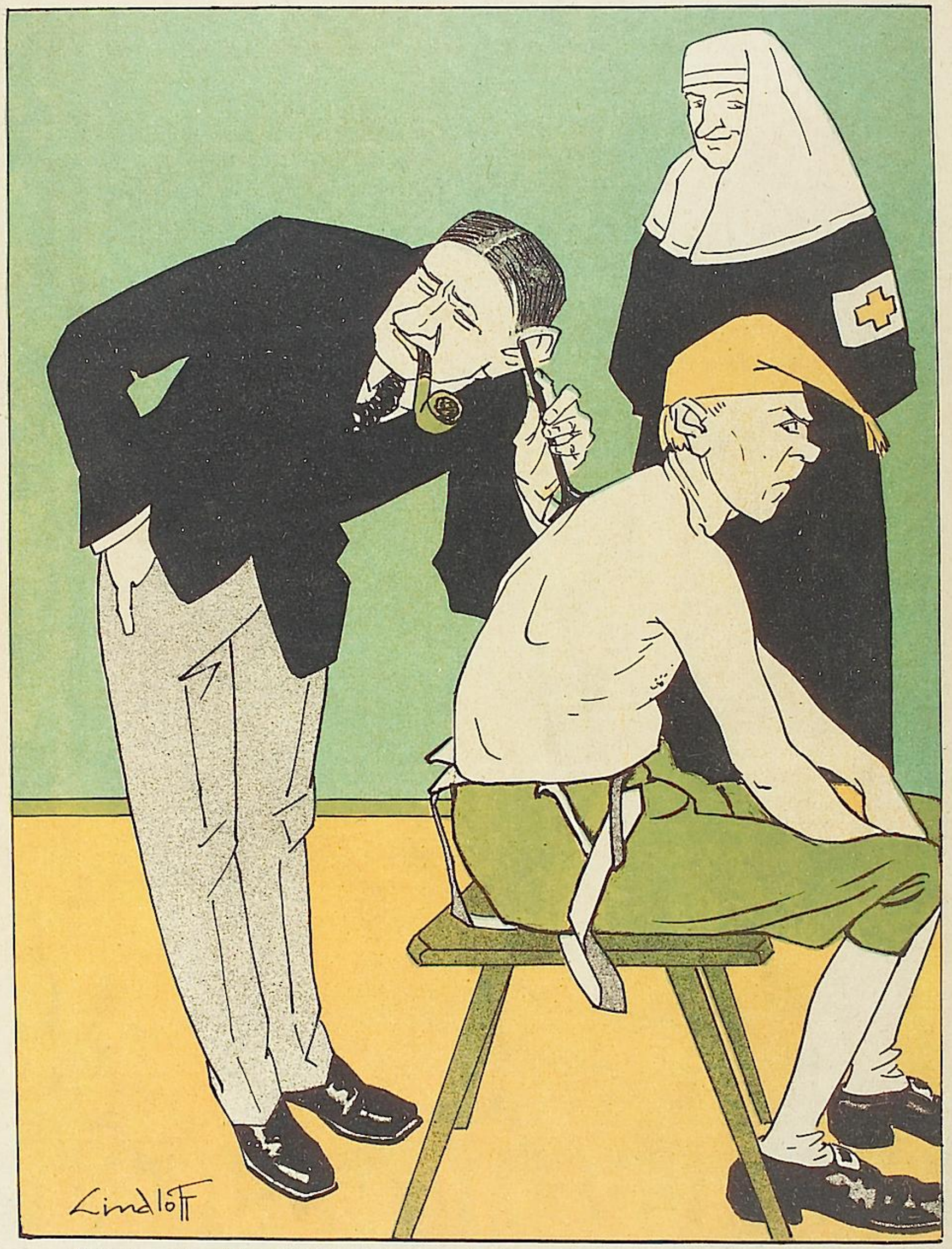
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0627
© Universitätsbibliothek Heidelberg

628

J 5442 3

Aus dem Sanatorium

(Zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reparationsagenten ist ein Abkommen getroffen worden, wonach die Gesamtsumme von 500 Millionen aus den sogenannten „Kleinen Besserungsscheinen" auf 300 Millionen Mark herabgesetzt wird.)



Dawes: „Etwas schwächlich ist er ja immer noch, aber meine Entziehungskur hat immerhin so gut angeschlagen, daß wir jetzt ruhig einige Erleichterungen in der Diät eintreten lassen können."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0628

© Universitätsbibliothek Heidelberg